



Stierkämpfer Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhals incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inverkauft für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 477. Morgen-Ausgabe.

Sechundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 13. October 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 12. Okt. Der „Moniteur“ meldet: Die Zinsen der Schatzbons werden zu 4, 4 1/2 und 5 Procent gemäß der Verfallzeit bezahlt.

Aus Rom wird berichtet, daß Montebello nach Frankreich abgereist (s. unter Rom) und der König von Baiern daselbst eingetroffen ist. (Wolff's T. B.)

Paris, 11. Okt. Das heutige „Memorial diplomatique“ meldet in einer trister Correspondenz, daß Kaiser Napoleon sofort dem Erzherzog Ferdinand Max seine Beistimmung zur Antwort geschrieben hat, die der Erzherzog der mexicanischen Deputation ertheilte. Vor seiner Abreise nach Mexico wird der Erzherzog Ferdinand Max sammt Gemahlin die Tuilerien besuchen. Das Schloß Miramare stellt der Erzherzog den österreichischen Majestäten zur Verfügung. Die mexicanische Deputation hat vorerst auf ihre Reise nach Wien verzichtet.

Paris, 10. Okt., Abends. Siderem Vernehmen nach überbringt der König von Belgien dem Könige von Preußen in Baden die beruhigendsten Versicherungen hinsichtlich der Rheinprovinzen bei einem eventuellen Kriege. (Tel. Dep. der Wiener Sonntags-Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Okt., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Minuten.) Staatsanleihe 90%. Prämien-Anleihe 122 1/2%. Neueste Anleihe 105%. Schles. Bank-Verein 103 1/2%. Oberschlesische Litt. A. 156%. Oberschles. Litt. B. 142%. Freiburger 135%. Wilhelmsbahn 60%. Reiffe-Brieger 88%. Zarnowitzer 63%. Wien 2 Monate 88%. Oester. Credit-Anleihen 83%. Oester. National-Anleihe 73%. Oester. Lotterie-Anleihe 87%. Oester. Banknoten 89%. Darmstädter 92%. B. Köln-Minden 178%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62%. Mainz-Ludwigsbahn 127%. Italienische Anleihe 71%. Oester. Credit-Anleihen 58%. Neue Russen 90%. Commandit-Anleihe 100%. Russ. Banknoten 93%. Hamburg 2 Monat 149%. London 3 Monat 6, 19%. Paris 2 Monat 79%. Fonds behauptet. Aktien matt. **Berlin, 12. Okt.** Roggen: matt. Okt. 35%, Okt. Nov. 35%, Nov. Debr. 36%, Frühjahr 37%. Spiritus: fester. Okt. 15%, Okt. Nov. 14%, Nov. Debr. 14%, Frühjahr 15%. — Rüböl: behauptet. Okt. 12%, Frühjahr 12%.

Preußen.

— **Berlin, 11. October.** [Englands Vermittelung in der deutsch-dänischen Frage. — Die Stellvertretungskosten. — Der Militäretat. — Berichtigung. — Veteranen.] Meine jüngste Mittheilung, daß das londoner Cabinet am hiesigen Hofe vermittelnde Schritte in Bezug auf die deutsch-dänische Frage thut, bin ich in der Lage, vollkommen zu bestätigen. Der hier accreditirte englische Botschafter unterhandelt augenblicklich durch einen Depeschenwechsel mit Herrn v. Bismarck, doch hört man, daß bestimmte Vorschläge noch nicht gemacht worden. Ueber den Standpunkt der diesseitigen Regierung zu diesen Unterhandlungen verlautet nichts Bestimmtes. — Schon bei dem Schluß der letzten Landtagssession hatte man die jüngste Maßregel der Regierung in Bezug auf den Fortfall der Stellvertretungskosten für die zu Abgeordneten gewählten Beamten vorausgesehen und schon damals war über die zur Ausfüllung bestimmten Summen aus dem Nationalfonds Beschluß gefaßt worden. Jetzt ist man gewillt, aus diesem Fonds sämtliche Beamte zu entschädigen. Uebrigens ist von mehreren hervorragenden Mitgliedern des letzten Abgeordnetenhauses, welche Beamte sind, die Erklärung abgegeben worden, daß sie ihrer bisher geäußerten Ueberzeugung treu bleiben und durch keine Maßregel von der Uebernahme eines Mandates zurückschrecken würden. — Wie man hört, werden in dem Militäretat pro 1864 auch die bisher gemachten und erzielten Ersparungen, durch welche die Regierung der Landesvertretung entgegen zu kommen meinte, fortfallen, weil diese Ersparnisse vielfache Hemmungen herbeiführten. Es soll ferner im Laufe des nächsten Jahres der letzte in Frage gestellte Gegenstand, welcher auf die Armee-Reorganisation bezüglich ist, erledigt werden: die Bildung der 8 neuen Cavallerie-Regimenter. Es werden zu diesem Behufe bei den bereits formirten Reiter-Regimentern die fünften Schwadronen gebildet, aus denen die neuen Regimentern dann zusammengefaßt werden. Die Mittheilung des „Frankfurter Journals“, wonach Hr. v. Bismarck bei den deutschen Regierungen die Auslieferung der wegen Majestätsbeleidigung verurtheilten Redacteurs der „Frankfurter Laternen“ beantragt haben soll, wird officiell für unwahr erklärt unter dem Hinzufügen, daß ein solches Vorgehen auch nach Lage der Bundesgesetze nicht statthaft wäre. — Die gestern und vorgestern ausgelegten Urwählerlisten wurden in so zahlreicher Weise eingesehen, daß man auf eine sehr große Theilnahme bei den Wahlen schließen darf. Besonders hielten viele Schutzmannen Nachfrage über ihre Eintragung in die Listen. — Unter den bis jetzt in Leipzig zur Theilnahme an der 50jährigen Jubelfeier der Völkerschlacht gemeldeten Veteranen befinden sich auch zehn, welche zu den Truppen gehörten, die zuerst durch das Haus des Kaufmanns Lampe in die Stadt drangen. Diese zehn werden in dem genannten Hause einquartirt werden; sie sind sämmtlich aus Berlin.

Berlin, 10. Oktbr. [Die Stellvertretungskosten.] Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ beschäftigt sich heute mit den Artikeln, welche die „Nationalzeitung“ und die „Berliner Allg. Ztg.“ in diesen Tagen über den Beschluß des Staatsministeriums in Betreff der Stellvertretungskosten für die in's Abgeordnetenhaus gewählten Beamten gebracht haben. Es versteht sich von selbst, schreibt die „Nationalztg.“, daß unsere Bemerkungen, sowie die der „Berl. Allg. Ztg.“ dem ministeriellen Blatte im höchsten Grade mißfallen. Aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat diesmal einen Trost, der ihr freilich selten genug zu Theil wird; sie hat eine andere, noch dazu außerpreussische, Zeitung ausfindig gemacht, welche mit ihr gleicher Meinung ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt nämlich:

Bei unserem Ueberblick der Zeitungen finden wir indessen noch in einem anderen Blatte einige, freilich im entgegengekehrten Sinne geschriebene, Ansichten über den fraglichen Gegenstand. Die „Rigaer Zeitung“ bringt unter dem Titel: „Die Bureaukratie im preussischen Abgeordnetenhaus“ einige höchst interessante Artikel, so daß wir für die gedachte Maßregel des Cabinets wirklich nichts Besseres vorbringen können, als die nachfolgenden Stellen:

Nun folgt ein langer der „Rigaer Ztg.“ entlehnter Aufsatz, welcher über das Verhalten der Beamten im preussischen Abgeordnetenhaus unbedingt den Stab bricht. Uns war es im ersten Augenblicke auffallend, daß die „Rigaer Ztg.“ so große Gile gehabt haben soll, sich über eine Maßregel auszulassen, die erst am 7. Okt., also vor drei Tagen, hier verhandelt ist. Sie müßte sich gleich auf die erste telegraphische Nachricht an eine so weitläufige Erörterung gemacht haben. Als wir aber anfangen, den fraglichen Artikel zu lesen, tauchten uns alte Erinnerungen auf und wir bemerkten, daß wir es mit einem guten

Bekannten zu thun haben, der uns schon früher einen heiteren Augenblick bereitet hat. Der Artikel hat wirklich in der „Rigaer Ztg.“ gestanden, aber nicht erst jetzt, sondern schon vor drei Wochen, nämlich am 6. (18.) Sept. Das fragliche Blatt liegt im Original vor uns; auch erklärt sich die scheinbar prophetische Natur des Artikels ganz einfach dadurch, daß derselbe hier in Berlin verfaßt und von hier nach Riga eingeschickt ist. Denn die „Rigaer Ztg.“ ist weit entfernt, sich selbst zu den darin vorgetragenen Ansichten zu bekennen. Im Gegentheil, sie hält es für nothwendig, sich wegen der Aufnahme des Artikels zu rechtfertigen, indem sie dem Abdruck folgende Bemerkungen vorausschickt:

„Eine Apologie der preussischen Regierung gegenüber der Haltung des soeben aufgelösten preussischen Abgeordnetenhauses ist uns neuerdings zur Veröffentlichung zugegangen. Wenn wir unsere Stellung zu dem Conflict in Preußen auch bereits wiederholt und in divergirender Weise bezeichnet haben, so glaubten wir dem „Audiatur et altera pars“ auch im vorliegenden Falle sein Recht widerfahren lassen zu müssen. Wir werden nach Beschluß der vorliegenden Abhandlung nicht ermangeln, auf unsere Anschauung der in Rede stehenden Frage zurückzukommen und unsere bisherige Haltung in derselben zu rechtfertigen.“

Der Zusammenhang ist hiernach klar. Der fragliche Aufsatz hat mit Mühe und Noth in der „Rigaer Zeitung“ Aufnahme gefunden und wird nun hier als öffentliche Meinung des Auslandes wieder importirt. Wir wissen nicht, wen man mit so plumpen Manövern zu täuschen hofft.

[Die schriftliche Erklärung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz] in der deutschen Bundesreform-Frage lautet wie folgt:

„Während der Beratungen habe ich um der Einigung und um der Kräftigung des Bundes willen entgegenstehende Ansichten und Wünsche der Mehrheit untergeordnet für Pflicht erachtet, jedoch daran festgehalten, daß in dem bundesrechtlich verbürgten Verhältnisse der Landesgesetzgebung und der Landes-Verfassungen zum Bunde keine und in der Bundesverfassung selbst eine Abänderung erst dann eintrete, wenn dieselbe durch allseitige Zustimmung auf bundesverfassungsmäßigem Wege herbeigeführt werden kann, bis dahin demnach die Bundesverfassung in Bestand und Gültigkeit verbleibe. Da diesen meinen Voraussetzungen genügt ist und ich übrigens in dem Entwurfe einer Reformacte, wie derselbe nimmere festgesetzt worden, eine Grundlage für die weiteren erforderlichen Verhandlungen finde, so stimme ich in diesem Sinne und in so weit einer Beschlußfassung bei, welche für die Fortführung eines gemeinsamen Werkes in dem bundesrechtlichen Wege die Rechte aller Genossen des Bundes wahrt.“

[Conservative Agitation.] Die „Rathschläge des preussischen Volksvereins für conservative Wahlagitacion in Stadt und Land“, werden nicht nur befolgt, sondern tragen auch schon Früchte. Von einem solchen Früchtchen berichtet die „Voss. Ztg.“:

Am 8. d. waren die „conservativen oder doch königstreuen“ Bewohner eines Urwahlbezirks vor dem Schönhauser-Thore durch vertrauliche Mittheilungen zu einer Vorbesprechung in dem Uebungslocale der Samariterherberge, Schwebel-Strasse 5, eingeladen worden. Um 8 1/2 Uhr Abends hatten sich drei Personen versammelt, worauf der conservative Vertrauensmann des Bezirks, wie es schien, über den Erfolg seiner Einladungen ganz befriedigt, die Thätigkeit der Versammlung beginnen zu können erklärte. Der unelendliche Conflict zwischen Krone und Volk müsse ausgeglichen werden; die bisherigen Abgeordneten hätten sich dazu unfähig erwiesen; Leute wie Walbed, Birchom, Schulze speculirten auf eine große europäische Revolution. Besonders diesen innern revolutionären Bestrebungen gegenüber thue ein mächtiges Heer noth, wie es der oberste Kriegsherr organisiert habe, keine Turner- und Sängereere. Deshalb könne nicht Wiederwahl die Parole sein, wie sie das Centralcomité der Fortschrittspartei ausgegeben habe, sondern entschiedene königstreue Männer müßten gewählt werden. Zuerst käme Leute hätten sich in den einzelnen Bezirken zu vereinigen und die Schwandanten und Irregulären zu befehlen. Man müsse die Bezirksgenossen in ihren Wohnungen aufsuchen und sie dort durch richtige sachgemäße Vorstellungen für die gute Sache zu gewinnen suchen, wie Kerner das schon mehrfach mit Erfolg gethan habe. Mittlerweile war die Versammlung noch um zwei Personen vergrößert worden, und es wurden die Anwesenden nun aufgefordert, Leute vorzuschlagen, die in diesem Sinne wirken könnten. So wurden ungefähr ein halbes Duzend Personen vorgeschlagen, die der Leiter der Versammlung mit feinem Besuche beehren wollte, und froh seines Erfolges, entließ der conservative Vertrauensmann die Versammlung. Noch froher aber waren die fünf Getreuen, als sie sich auf freier Straße befanden, denn es waren alle fünf Fortschrittseute, die, von Neugier getrieben, der conservativen oder doch königstreuen Versammlung hatten beiwohnen wollen. Sie waren die einzigen Stützen des Vertrauensmannes aus dem Bezirk gewesen, und haben ihm madere Demokraten zu Assistenten seiner Wahlagitacion vorgeschlagen. Vielleicht gelingt ihm ihre Belehrung.

Königsberg, 9. Okt. [Die Stellung der Altliberalen.]

Der „B. A. Z.“ wird geschrieben: Gestern fand hier im Saale des Kneiphöfischen Junkerhofes eine General-Versammlung der constitutionellen Partei statt, welche von 180—200 Personen besucht war. Den Vorsitz führte unser parlamentarische Veteran, Geh. Rath Schubert. Es wurde zunächst die Frage mit Lebhaftigkeit discutirt, ob die Altliberalen für diesmal mit Rücksicht auf die Situation sich der Fortschrittspartei ohne Weiteres anschließen und für die Wiederwahl unserer bisherigen drei Abgeordneten, Rosch, Rupp und Papendieck, wirken sollten, um Zeugniß dafür abzulegen, daß in der gegenwärtigen Frage der Verfassungsschritt alle Preußen einig seien. Diese Fusion wurde jedoch mit überwiegender Majorität abgelehnt — theils weil die Fortschrittspartei eine solche Gleichheit nicht anerkenne, indem sie den Wahlpruch „Wiederwahl“ nur für ihre eigenen Candidaten gelten lasse, den Altliberalen (es wurden als v. Hausen-Julienfeld, Kühne, v. Auerwald, Lympius, Krause, Jacob, Fubel und selbst Ewesten erinnert) — theils weil beide Parteien wohl nach gleichen Zielen, aber auf verschiedenen Wegen strebten. Die Altliberalen wollten den Ausbau der Verfassung im Einvernehmen mit der Krone bewirken, wie sie auf diesem Wege 1849 die Verfassung, 1859—61 eine Reihe guter Gesetze zu Stande gebracht hätten: der Fortschrittspartei sei dieser Weg zu langsam erschienen, sie habe ohne Rücksichtnahme auf die bestehenden Machtverhältnisse ihre Forderungen rückstillslos ertrotzen wollen und dadurch sich jetzt wenigstens immer das Gegentheil von dem, was sie begehrt, hervorgezogen. Die Constitutionellen müßten auch, wo sie, wie hier, in der entschiedenen Minorität seien, an Candidaten ihrer Richtung festhalten. Eine Stärkung der Regierung könne darin, daß man etwa dem Grafen Schwerin oder einem ihm Gleichgesinnten seine Stimme gebe, nicht gefunden werden — der Regierung sei wahrscheinlich eine Rede des Grafen Schwerin unangenehmer, als drei der Herren Rosch, Rupp und Papendieck. In der Kammer sei es wünschenswerth, daß die verschiedenen liberalen Fractionen so oft als möglich zusammengehen, bei der Wahl könne man nicht partiren. Hierauf wurde das vorjährige Wahlcomité durch Acclamation wiedergewählt und zur Entwerfung einer

Wahlmännerliste autorisirt; schließlich eine vorgelegte Ansprache an die Gefinnungsgenossen in unserm Wahlkreise fast einstimmig angenommen. (In Breslau ist die Fusion eine so vollständige, daß nicht bloß Mitglieder der Fortschrittspartei, sondern auch entschiedene Demokraten für die Wahl altliberaler Führer, z. B. Simson's, nach Kräften wirken. Wo die Fusion nicht so ist, kann man es den Altliberalen allerdings nicht verdenken, wenn sie allein gehen. Die Red. d. Bresl. Z.)

Duisburg, 8. Oktbr. [Verbot der deutschen Farben.] Obgleich bereits in Kurhessen die schwarz-roth-goldenen Flaggen wieder zu Ehren gekommen sind, „da sie dormalen ihren revolutionären Charakter verloren haben“, scheint der Gendarm M. hier dieselben am Top eines Mastes noch für polizeiwidrig zu halten. Gestern Nachmittags befahl er einem Schiffer im Ruhr-Kanal, die schwarz-roth-goldene Signalfarbe, die zu irgend einer Feier aufgehängt war, sofort niederzuholen. Unseres Wissens existirt keine Bestimmung, die dem Schiffer das Aufhissen derartiger Flaggen verwehrt. (Rh. u. Ruhrz.)

Mülheim a. Rh., 8. Okt. [Zur beanstandeten Otkoberfeier.] In ihrer heutigen Sitzung haben die Stadtverordneten einstimmig beschloffen, die Aufhebung der landrätthlichen Verfügung bei königlicher Regierung zu beantragen. Der betreffende Antrag war vom Stadtverordneten Herrn Th. Lucas gestellt und lautet wörtlich: „In Erwägung, daß eine Festfeier, bestimmt, Kämpfe und Siege unserer Waffen zu verherrlichen und durch die Erinnerung an eine thatkräftige Vergangenheit das Gefühl für die Macht und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu kräftigen, nicht als der Gemeinde fremd und fern, sondern als eine Gemeinde-Angelegenheit in der höhern Bedeutung des Wortes anzusehen ist,

in Erwägung, daß die preussische Staatsregierung, indem sie den von Gemeinden veranlaßten Festen ähnlicher Art, insbesondere bei Gelegenheit des 3. Februar und 17. März d. J. nicht entgegengetreten, vielmehr durch Aufforderung an die Behörden sich an die Spitze der Veteranenfeste zu stellen, förderlich gewesen, auch nirgendwo bisher gegen Gemeinde-Beschlüsse über die Theilnahme an dem leipziger Feste eingeschritten ist, offenbar nur im Sinne unserer obigen Auffassung von der Aufgabe der Gemeinde gehandelt haben kann,

in Erwägung, daß auch speziell unsere Gemeinde ohne Widerspruch seitens der Aufsichtsbehörde in vielen Präcedenz-Fällen, z. B. für das Centmal Friedrich Wilhelm III. u., Geld für nicht bloß lokale Zwecke bewilligt hat,

in Erwägung endlich, daß die durch die leipziger Otkoberfeier entstehenden Kosten nach der Auffstellung eines leipziger Auswärtigen-Mitgliedes mit Rücksicht auf die zugezogene Theilnahme zahlreicher und darunter der größten Städte Deutschlands incl. der Reisekosten der beiden Deputirten hundert Thaler nicht übersteigen dürften, das finanzielle Interesse der Gemeinde also nicht verlegt erscheint:

aus diesen Gründen erkennt die Stadtverordneten-Versammlung in ihrem Beschlusse vom 1. Otkober keine Verletzung der Städte-Ordnung und beantragt bei einer königlichen Regierung Aufhebung der durch die landrätthliche Verfügung vom 3ten d. erfolgten Beanstandung derselben.“ (Rh. Z.)

Barmen, 8. Okt. [Zu den Wahlen.] In einer heute hier für den Wahlkreis Elberfeld-Barmen abgehaltenen Urwähler-Versammlung, die von 800 bis 1000 Urwählern besucht war, wurden die Candidaten der Fortschrittspartei Schulze-Delitzsch und Peter Ludwig Schmidt mit allen gegen eine Stimme angenommen. (R. Z.)

Bonn, 8. Okt. [Abgelehnt.] Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung jedwede Theilnahme der Stadt Bonn an dem am 18. und 19. d. Mts. auf dem leipziger Schlachtfelde zu veranstaltenden Volksfeste einstimmig abgelehnt.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Oktbr. [Ein Präcedens.] Für die Beantwortung der Russischen Note vom 29. September an den Bund besitzt die Bundesversammlung eine Richtschnur, welche voraussichtlich bei dieser Gelegenheit in Anwendung kommen wird. Es ist dies der auch anlässlich einer Einmischung Englands (und Frankreichs) am 18. September 1854 gefasste Bundesbeschluß, welcher das Rubrum führt: „Ueber Unstatthaftigkeit der Einmischung fremder Mächte in die innern Angelegenheiten des Bundes“. Damals hatten England und Frankreich gegen die andauernde Besetzung der Stadt Frankfurt durch Bundesstruppen auf Grund ihrer Unterzeichnung der wiener Congreßacte protestirt. Der diese Einmischung zurückweisende besagte Bundesbeschluß ist in seiner Nr. 2 ausdrücklich „zur Richtschnur für die Fälle bezeichnet, wenn wider Vermuthen von Seiten fremder Mächte sich ähnliche Einschnürungen in die innern Angelegenheiten des Bundes oder eine Verletzung der Kompetenz der Bundesversammlung erneuern sollten“. Er ist auch gegen dieselben Mächte im Jahre 1851 geteilt worden, als sie gegen den damals angeblich beabsichtigten Eintritt Oesterreichs und Preußens in den deutschen Bund Verwahrung einlegten. (Fr. Z.)

Mainz, 8. Okt. [Die Obduction der Leiche des Dr. Mertens.] welche nach den Angaben der „Mz. Ztg.“, von drei Aerzten, einem Katholiken, einem Protestanten und einem Juden vorgenommen wurde, hat, demselben Blatte zufolge, ergeben, daß keine Tödtung durch fremde Hand, sondern Selbstmord vorliege.

München, 7. Okt. [Domprobst v. Döllinger] hat in Verbindung mit dem Benedictiner-Abt Haneberg am 3. Otkober folgendes Telegramm an den Erzbischof Fürsten Hohenlohe nach Rom gesendet: „Domprobst v. Döllinger und Abt Haneberg bitten den heiligen Vater zu benachrichtigen, daß die Verhandlungen katholischer Gelehrten durch eine heil. Messe und die Ablegung des Glaubensbekenntnisses eröffnet und im Geiste der Kirche beendet worden sind. Die große Frage über das Verhältniß der Philosophie zur kirchlichen Autorität wurde gelöst in dem Sinne einer vollkommenen Unterwerfung unter die Autorität.“

Abends noch kam die Antwort: „Der heilige Vater sendet Ihnen Allen seinen Segen. Es ist ihm ein lebhafter Trost, die schönen Beschlüsse zu übernehmen, welche gefaßt worden sind, und er ermuntert die Versammlung, ihr wahrhaft katholisches Werk fortzusetzen.“

München, 8. Okt. [Für Gewerbebefreiheit.] Aus gutunterrichteter Quelle kann mitgeteilt werden, daß unsere Regierung eifrig mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs zur Regelung der Gewerbebefreiheit nach den Prinzipien der Gewerbebefreiheit und Freizügigkeit beschäftigt ist und dieser Entwurf eine der ersten Vorlagen bilden wird, welche beim Wiederzusammentritt der Kammer an dieselbe gelangen werden. Es wird hierdurch der Antrag der nürnbergischen Abgeordneten, die Regierung um einen derartigen Gesetzentwurf zu bitten, überflüssig. Sehr zu wünschen wäre auch, daß die Regierung den Antrag Volls auf gesetzliche Regelung des Associationswesens in gleicher Weise erledigte. Doch, wie man vernimmt, hat sie bis jetzt noch nichts geäußert, was zu der Vermuthung berechtigt, daß sie von der Nothwendigkeit des im Vollschen Antrage Geforderten überzeugt wäre. Dennoch ist die Freiheit, sich zu Genossenschaften zu verbinden, für die Wenigerbemittelten vieler Geschäfte durchaus nothwendig, wenn sie wirklich den Nutzen von der Gewerbebefreiheit haben sollen, wenn sie mit den Kapitalisten concurrenz wollen; und wie sehr die gesetzliche Regelung nothwendig ist, haben zahlreiche Beispiele der letzten Zeit zur Genüge dargehan.

Kassel, 9. Okt. [Weitere Wahlen zur Ständeverammlung]

find: Die Höchstbesteuerten des Wahlbezirks Marburg haben ihre bisherigen Vertreter die Güte des Schneiders und Lauer, desgleichen hat die Stadt Schmalkalden ihren Abgeordneten Dr. Dettler I. wieder gewählt. Dagegen hat die Stadt Marburg an die Stelle ihres derzeitigen Vertreters, Oberbürgermeisters Rudolph, den Professor der Rechte und Universitäts-Vizekanzler Lebel gewählt. Herr Lebel gehörte während der Zeit, wo eine Erste Kammer bei uns errichtet, dieser an und führte oftmals allein, oftmals gemeinschaftlich mit Herrn v. Edelsheim die Opposition gegen das Hassenpflug'sche Militär-Ministerium; daß er im Allgemeinen zur Verfassungspartei gehört, ist nicht zweifelhaft, in welchem Umfange er aber die Wiederherstellung des alten Rechts verlangen wird, muß sich erst zeigen.

Leipzig, 9. Okt. [Curiosum.] Von der Feier des bevorstehenden Jahrestages der großen deutschen Befreiungskriegs scheint man kaum irgendwo einen so sonderbaren Begriff zu haben, wie in der Hauptstadt des deutschen Naturismus Neuchâtel. Die Regentin dieses Ländchens (die Tochter des Landgrafen von Hessen-Homburg) hat nämlich nicht bloß verboten, daß ihre Residenzstadt Greiz einen Deputierten zu der Festfeier nach Leipzig sendet, sondern sie hat überhaupt jedwede Feier des Tages verboten. Das Rescript, was „höchsten Orts“ in dieser Beziehung, „herabgelangt“, bedeutet, daß weder eine kirchliche Feier abgehalten, noch Völlerschüsse abgefeuert, noch Freudenfeuer angezündet werden dürfen. Welchen Gründen dies Verbot seine Entstehung verdankt, ist unauflösbar.

Leipzig, 10. Okt. [Zur Nationalfeier.] Am 8. Oktober fand hier eine Besprechung der Maschinenbauer über ihre Betheiligung an der Nationalfeier statt. Mit überwiegender Majorität wurde diese Betheiligung beschlossen, und ein Ausschuss von Prinzipalen und Arbeitern gewählt, der die weiteren Schritte in der Sache zu thun hat. Auch die Pianofortearbeiter haben sich für die Betheiligung entschieden. Beide Corporationen haben, wie die „Mitteld. Volks-Z.“ mittheilt, die Bestrebungen von Anhängern der Partei Cassella's, eine Nichtbetheiligung an dem Feste zu bewerkstelligen, entschieden zurückgewiesen.

Den „Signalen“ entnehmen wir folgende Mittheilungen über die musikalischen Aufführungen während der Nationalfeier:

Bei der Feier zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig am 18. und 19. Okt. wird natürlich auch die Musik wesentlich betheiligt sein, und hat der verdiente Herr Musikdirector Dr. Kanger, der unermüdete Dirigent des Pausliner-Vereins u., auch bei dieser Gelegenheit wieder die Leitung des musikalischen Fest-Arrangements übernommen. Die musikalischen Aufführungen werden, so viel bis jetzt bestimmt ist, etwa in folgender Weise sich gestalten: Am 18. Okt. Mittags 12 Uhr auf dem Marktplatz große Musikaufführung, bestehend in einem eigens zu dem Zweck von Herrn Kapellmeister C. Reinecke componirten Tedeum für den Männerchor. Daran schließt sich das „Halleluja“ von Händel und Mendels „Sologesang“ aus dem Jahre 1813, componirt von Nägeli. Zum Schluß: „Nun danket alle Gott“, gesungen von der ganzen Versammlung mit Unterstützung mehrerer auf verschiedenen Punkten des Marktplatzes aufgestellter Musikchöre. Bei ungünstigem Wetter findet die Aufführung in der Thomaskirche statt. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Marktplatz, aber bei ungünstiger Witterung in der Centralhalle, großes historisches Concert in drei Abtheilungen. Dasselbe eröffnet der schon 1810 in der Schweiz vielfach gesungene „Sängerkrieg“ von Nägeli: „Weder rechts noch links geschaut, und auf den Herrn vertraut.“ Es folgen: „Altes Lied“ von Mettjessell, „Der Rhein“ von Max v. Schenkendorf, componirt von Nägeli, das Jahr 1814 repräsentirend, „Siegesbotschaft“ von Uhlund und Kreutzer. Zweiter Theil: Die Lieder von Th. Körner und C. M. v. Weber. Dritter Theil: Lieder aus der Gegenwart. „Symme an Odin“ von Max Kunz. Lieder von Mettjessell, Reichardt, Otto, Marschner („Ein Mann — ein Wort“) und Abt. Die Instrumentalfächer werden aus Märschen der damaligen Kriegszeit und aus eigens für das Fest componirten Stücken bestehen. Zahlreiche auswärtige Männerchöre sind für das Fest erwartet. Die Veteranen Mettjessell (geb. 1785) und Reichardt (geb. 1797) werden beide die Feier durch ihre Gegenwart verherrlichen und ihre Compositionen persönlich dirigiren. Für einen der Abende ist außerdem ein großes Festconcert im Saale des Gewandhauses projectirt.

Wie die „Neue Sängerkhalle“ mittheilt, sind von dem Böllnerbunde in Leipzig Franz Abt, C. Kunze und Julius Otto zu dem Schlachten-Jubiläum als Ehrengäste eingeladen worden.

Hannover, 9. Okt. [Die Borsynode.] Nach einer heutigen Mittheilung des Präsidenten der Borsynode hat sich die Commission zur Vorberathung des Entwurfs gestern constituirte und nach einer heute abgehaltenen längeren Sitzung in Aussicht gestellt, in nächster Zeit wenigstens mit einem Theile ihrer Verhandlungen herborzutreten. Auf Antrag des Legationsauschusses wurde eine Anzahl Vollmachten von Mitgliedern als beschafft anerkannt. Bei Wiederaufnahme der gestern abgebrochenen Verhandlungen über den Entwurf beklagte Oberconsistorialrath Weber zunächst, daß dieselben sich gestern auf das Gebiet der Principienstreitigkeiten verloren hätten. Bibliothekssekretär Dr. Glissen theilte die Ansicht des Directors Plag, daß die Nachbegründung der Geistlichkeit aus freien Wahlen hervorhebe; dann wurde die Kirchengewalt auf festem Fundament stehen. Auch diese Borsynode würde, nach solchen Principien zusammen geteilt, ein ganz anderes Vertrauen genießen. Die Geistlichen würden in größerer Anzahl Platz gefunden haben,

wenn die Gemeinden frei zu wählen gehabt hätten. Auch würde alsdann nicht Baur Schmidt in der Versammlung fehlen, ein Mann, der den Muth gehabt das auszusprechen, was Tausende lange gefühlt und gedacht haben. Auch die Pfarrgeistlichen müßten aus den Wahlen ihrer Gemeinden hervorgehen. Ein Borsynodaler, Namens Strede, bezeichnete alsdann den Entwurf als zu doctrinär; das Institut des Kirchenborsynodale werde ein „töbter Leidnam“ sein. Zugleich sei der Entwurf „leise umstürzen“. Das neue Landesconsistorium werde der „neue hannoversche Papst“ sein.

Hannover, 10. Okt. [In der heutigen Sitzung der Borsynode] stellte der Obergerichtsrath Klänge unter genügender Unterstützung folgenden Antrag: In Erwägung, daß die bei der heiligen Messe von mehreren Geistlichen gebrauchte Abrenunciationsformel nicht zum Besten derselben gehört, in Erwägung, daß dieser von mehreren Geistlichen verlangte Gebrauch derselben mehrfach den Frieden zwischen den Pfarrgeistlichen und ihren Gemeinden auf betrübende Weise gestört hat, diesem Uebelstande abgeholfen werden muß, in Erwägung, daß nach § 23 des Gesetzes vom 5. Sept. 1848 und § 59 der Geschäftsordnung vom 14. Sept. d. J. die Borsynode, den nachstehenden Antrag zu stellen berechtigt ist, ersuche ich die Borsynode zu beschließen, bei der künftigen Regierung zu beantragen: daß die Bestimmungen der Callenberg'schen Kirchenordnung von 1569, der Lüneburg'schen Kirchenordnung von 1643 und der Lauenburg'schen von 1583 über den Gebrauch der Abrenunciationsformel bei der Vollziehung der heiligen Messe, sowie alle sonstigen Bestimmungen — mögen sie in geschriebenen Gesetzen oder Verordnungen, soweit sie etwa noch als bestehend angesehen werden dürfen, oder im Gewohnheitsrechte beruhen, wodurch der Gebrauch der Abrenunciationsformel geboten ist, durch eine baldmöglichst zu treffende Anordnung aufgehoben werden; und daß zu der zu treffenden Anordnung, soweit erforderlich, die Zustimmung der Borsynode im Voraus erteilt werde.

Österreich.

*** Wien, 10. Okt.** [Dementi.] Die „Gen. Corr.“ schreibt: Zeitungs-correspondenten wollen erfahren haben, daß sich sowohl das russische, wie das englische Cabinet bemüht gesehen haben, dem Wiener Hofe gegenüber die Forderung Preußens auf Parität am Bunde und des Veto's in Kriegsfällen für durchaus begründet zu erklären. — Wir beschränken uns darauf, diese Nachricht als unwahrscheinlich und jedenfalls als ungenau zu bezeichnen. (Das ist ein sehr schwaches Dementi. D. Red. v. Bresl. Z.)

Wien, 11. Okt. [Positive Mittheilungen über den Stand der polnischen Frage.] — Die angebliche Mission des Grafen Apponyi. — Siebenbürgische Abgeordnete.

— Anleihe. — Lemberg-Gzernowitzer Bahn. Die widersprechendsten Mittheilungen über den Stand der polnischen Frage sind neuerdings verbreitet worden. Ich glaube vollkommen gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen Folgendes über den Stand der Angelegenheit mittheile: Von England ist bereits vor acht Tagen der Entwurf einer neuerdings an Rußland zu richtenden Note hier angelangt, in welcher geradezu ausgesprochen wird, die drei Mächte sagen sich von jeder durch die Verträge von 1815 auferlegten Verpflichtung los und betrachten dieselben, so weit sie Polen betreffen, als nicht bestehend. Auf diese Anfrage ist bereits seitens des hiesigen Cabinets die Antwort ergangen, daß Österreich einer solchen Note nicht zustimme, und überhaupt keinem weiteren diplomatischen Schritte beitreten werde, der nicht eine positive praktische Grundlage und ein fest ausgesprochenes Endziel hat. Bemerkte muß hierbei werden, daß auch Frankreich den englischen Notenentwurf als unpraktisch bezeichnet und somit seinen Beitritt abgelehnt hat. Eine weitere Eröffnung seitens der Westmächte ist nicht erfolgt und gehört Alles, was von einem Verlangen Österreichs nach Garantien für allfällige Kriegskosten u. erzählt wird, ins Bereich der Fabel. — Was die „Presse“ heute von der Ankunft des hiesigen Gesandten am englischen Hofe, Grafen Apponyi, erzählt, der gekommen sei, um Graf Rechberg über die Intentionen der englischen Minister aufzuklären u., hat in diplomatischen Kreisen große Heiterkeit hervorgerufen. Graf Apponyi ist nämlich schon volle acht Wochen mit Urlaub von London abwesend, wohnt zuersucht dem Fürstentage in Frankfurt bei und ging dann nach Jülich, wo er fünf Wochen vollkommen abgeschlossen von der politischen Welt lebte. Jetzt begibt sich der Diplomat wieder nach London, und ist natürlich vor seiner Abreise dahin, nach Wien gekommen, um von Graf Rechberg Instruktionen zu erhalten. Graf Rechberg muß also seinen Gesandten über den neuesten Stand der Dinge erst aufklären, nicht umgekehrt. — Die neugewählten siebenbürgischen Abgeordneten werden am 14. hier eintreffen und soll am 15. schon der engere Reichsrath zum weitem eintreten werden, in dessen Competenz nunmehr alle das gesamte Reich betreffende Gegenstände fallen. — Die erste Besprechung, die der weitere Reichsrath erhält, werden neue Finanzvorlagen des Herrn von

Plener sein, und zwar ein Gesetz, betreffend die Regelung der Staatsschuld, und eine Vorlage, das neue Anleihen betreffend, und zwar wird letztere Vorlage in zwei Partien an das Haus kommen. Die eine enthält das Ansuchen um verfassungsmäßige Genehmigung einer Anleihe von 30 Millionen für Ungarn, die auf die von diesem Kronlande ratenweise zur Rückzahlung kommenden Beträge basirt werden wird. — Die vom Reichsrathe niedergelegte Commission für die Bewilligung der Staatsgarantie für die Lemberg-Gzernowitzer Bahn hat die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Bahn anerkannt und das Princip der Garantie durch den Staat angenommen. Streiffrage ist noch die Summe, welche garantirt werden soll, und da scheint der Commission das von der Regierung verlangte Kapital von 31 Millionen zu hoch gegriffen. Dinstag kommt die Angelegenheit zur Entscheidung vor das Haus.

*** Wien, 11. Okt.** [Die siebenbürgischen Wahlen. — Dr. Hermann. — Schufelska. — Heimathsgesetz.] Von dem Jorne und doch auch wieder der Hoffnungslosigkeit, welche die Besichtigung des Abgeordnetenhauses durch den siebenbürgischen Landtag in strengmagyarischen Kreisen hervorgerufen, kann der Fremde sich schwer eine Vorstellung machen; er müßte denn in unseren föderalistischen Blättern, gerade aus dem Hohne, mit dem sie dem Reichsrathe zu diesem „Zuwachse an Macht“ Glück wünschen, zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Ich befand mich gestern in solcher Gesellschaft, und da war kein Wort schlecht genug, um den Gewählten den Stempel äußerster Verachtung aufzudrücken. Zunächst sei auch nicht ein Magyar darunter, dann seien es lauter Beamte. Nun, das Lied kennen wir! So lange die Bevölkerung jenseits der Leitha genau nach der Pfeife der Magyaren tanzt, da giebt es dort — wie Graf Majlath im verstärkten Reichsrathe, unter dem Proteste Maager's sagte — nur eine Nation; da sind „wir alle Ungarn!“ Aber wehe, wer sich untersteht, nichtmagyarische Wege zu wandeln; ihm wird der Stammbaum nachgerechnet bis auf Arpad's Zeiten, und sicherlich bewiesen, daß er ja gar nicht mitzählt, weil sein Urabn nicht vom Aral her mit eingewandert. Daß die ins Herrenhaus berufenen Grafen Beldi und Nemes, so wie der Weihbischof von Großwardien, Fogarossy, Bollblutmagyaren sind, ist nun freilich unmöglich zu leugnen; aber den beiden anderen magyarischen Landtagsmitgliedern, welche in das Abgeordnetenhaus gewählt sind, soll wenigstens das Nationalitätszeugniß zerrissen werden. Landtagspräsident und Gubernialrath Groß ist ein in der Wölle gefärbter Magyar, der das Ungarische eben so fließend spricht wie das Deutsche. Dasselbe ist mit Kaszloffy der Fall, dem Bürgermeister von Maros-Basarhely, einer echt ungarischen Stadt. Als letzterer sich weigerte, den Protest der ausseidenen magyarischen und Szekler-Deputirten zu unterschreiben, da ward er wiederholt, weil er seine „Landsleute“ im Stich gelassen, auf offener Straße beleidigt — für 12000 Fl. habe er sein Vaterland verkauft, und was der Verdächtigungen mehr waren! Jetzt heißt es: das sollen Magyaren sein? Lächerlich! Der Kaszloffy stammt aus einer armenischen Familie, und der Groß heißt eigentlich Groß und ist der Sohn von dem französischen Koch des Grafen Bethlen! Habeat sibi! Aber es sind gar so viele Beamte unter den 26! Freilich, die oft zum Kinderpöbel werdende Amtsfucht des Magyaren ist heuer Patriotismus, und kein Magyar wird etwas Uebles daran finden, daß nach der „avitischen“ Verfassung stets das ganze kaisenburgische Gubernium mit Mann und Maus in den Landtagsaal mit vollem Ablegaten-Mandate einrückt; denn das Gubernium war im Vormärz immer gut magyarisch. Noch nie hat der Ungar einen Fehl darin gefunden, wenn ein Nemes oder Niko ein Amt annimmt und doch das Volk vertreten will — denn der Magyar nimmt ja das Amt nur an, um den Wiener Herren „starken Tabak“ unter die Nase zu bringen. Aber ein sächsischer, ein rumänischer „Bürokrat“, und sei er zehnmal, wie ein Pfarrer, Senator oder der Nationsgraf der Sachsen aus der freien Wahl des Volkes hervorgegangen: ja, wie kann der den Deputirten spielen wollen?! Doch lassen wir dem Aerger der Ungarn freien Lauf: machen doch selbst hochangesehene magyarische Politiker heute kein Hehl mehr daraus, daß im folgenden Herbst — falls auch der nächste, nach dem März 1864, als dem Ablaufstermin für die 61er Mandate, einzuberufende Landtag scheitern sollte — der Erfolg direkter Wahlen unzweifelhaft sein würde. — Ein hiesiges Blatt meldet, der ermordete Hermann sei Ende 1860 in Gaeta bei dem Könige Franz gewesen. So behauptete er, um eben

Aus den amerikanischen Prärien.

(Fortsetzung.)

Das Kind der Civilisation.

Von der vorerwähnten Zeit an hielt es die Mutter für nöthig, um so wachamer zu sein, daß Willie sich nicht aus dem Geh- und Hör-Bereich entferne. In dem Knaben lebten seitdem dunkle Vorstellungen eines großen Gebiets voll Abenteuer dort weiterhin, und wenn er nur dem Gesichtskreise näher käme, dann müßte er eine andere Pappuse, oder einen Prärie-Hund finden, den er zähmen würde. Von seinem Vater hatte er gehört, daß diese Thiere in Gesellschaft unter der Erde wohnen, vor dem Eingang ihrer Höhle Schildwachen ausstellen, und wenn Gefahr naht, zu einem beratenden Meeting zusammenkommen. Oft, wenn er von seinen Ausflügen durch das Horn heimgerufen wurde, beschwerte er sich bei der Mutter: „Barum, liebe Mutter, stößt Du so bald in's Horn? Du läßtst mir keine Zeit, einen Prärie-Hund aufzufuchen. Es wäre ja ein Hauptspass mit einem solchen Thier, das so flug ist und so Meeting geht.“ Obendrein machte sich Charley ein besonderes Vergnügen daraus, des kleinen Mannes Begierde zu reizen. Er erzählte ihm, wie er's mit eignen Augen gesehen, daß ein Hund vor einer Höhle Wache stand. Er malte ein solches Thier mit Kohle an das Schuppenthor und machte Willie den Vorschlag, demselben eine Kopie davon mit Tusche in den Arm zu zeichnen, worin dieser mit Freuden willigte. Das vollendete Bild sah freilich einem Kürbis auf zwei Stäben weit ähnlicher, als irgend einem lebendigen Geschöpf; indes schmälerte das seine Zufriedenheit mit dem Kunstwerk nicht im Geringsten. Willie konnte mit Nachfragen gar nicht fertig werden; die Höhle, die Charley gesehen, zu entdecken, hineinzukriechen, einem Hunde-Meeting beizuwohnen — das beschäftigte ihn so ausschließlich, daß in wenigen Monaten die Prärie-Hunde die Erinnerung an Wit-a-nie aus seinem Gedächtniß fast völlig verdrängt hatten.

Der Herbst kam; das saftige Grün des wallenden Grasmeeres ging in Braun über; die Inseln gleich umhergestreuten Baumgruppen standen, ihres Laubschmuckes entblos, nackt da. Um diese Zeit nun hatte sich eines Tages das Vieh verlaufen und alle männlichen Mitglieder der beiden Haushalte, mit Ausnahme Mr. Whartons, der zum Schutze der Frauen und Kinder daheim blieb, rüsteten sich zum Auszuge, um das Vieh aufzufuchen. Charley erhielt vom Vater die Erlaubnis, Onkel Georg zu begleiten und Willie bat dringend um dieselbe Vergünstigung. Als die Mutter ihn mit der Bemerkung abwieß, er sei noch zu jung, um ihm zu vertrauen, da weinte er nicht, denn er wußte, daß in der Hausordnung die unverbrüchliche Regel galt, nimmer durch Weinen Etwas zu erlangen; aber, sich an ihren Rock hängend, sah er so flehentlich zu ihr hinauf und sprach: „O Mutter, laß

mich mit Charley gehen, nur das einzige Mal! Vielleicht fangen wir einen Prärie-Hund!“

„Nein, mein Junge“, erwiderte die Mutter, „Du bist noch nicht stark genug, um so weit zu gehen; wenn Du größer bist, sollst Du das Vieh mit austreiben und wenn Du willst, mit dem Vater auf die Jagd gehen.“

„Aber, gute Mutter“, rief er ungeduldig, „wann werd' ich denn größer? Du wirst mich im Leben nicht so weit gehen lassen, daß ich einem Meeting der Prärie-Hunde zusehen kann.“

Die großen braunen Augen richteten sich so innig bittend auf die Mutter.

„Jenny“, sagte Mr. Wharton lächelnd, „Du möchtest Dir den kleinen Mann an das Schürzenband nesteln. Du thätest vielleicht besser, ihm diesmal den Willen zu lassen.“

Durch diesen Bestand ermutigt, verdoppelte der Schalk seine Zudringlichkeit und erhielt endlich die Erlaubnis unter der Bedingung, sich stets zu Bruder Charley zu halten. Dieser versprach überdies, ihn nicht aus den Augen zu lassen, und die Dienstleute meinten, wenn sich die Absuchung bis Dunkelwerden verzögern sollte, so wollten sie ihn auf einen sicheren Pfad bringen, daß er noch vor Sonnenuntergang heimkehren könnte. Willie wurde nun zu dem Zuge ausgeschickt; voll von dem Vorgefühl der wunderbaren Abenteuer, die er sich mit den lebhaftesten Farben ausmalte, versprach er, noch vor Sonnenuntergang zurück zu sein und den Eltern Alles zu erzählen, was er gesehen habe. Die Mutter stülpte ihm schließlich das Räppchen über die braunen Locken, küßte ihn und schärfte ihm die Ermahnungen wieder und wieder ein. Mit einem Sage war er dann die Stufen der Piazza hinunter, um zu sehen, ob Onkel Georg und Charley schon fertig seien. Die Mutter stand und verwendete kein Auge von ihm und auch er blickte zu ihr hinauf, ein glückseliges Lächeln auf dem vollen, freien Gesicht. „Komm, geliebtes Kind“, rief sie hinab, „küße mich noch einmal, bevor Du gehst.“

Im Nu war er die Stufen hinauf, gab ihr einen herzigen Kuß und sprang davon.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, stand sie noch eine Weile und sah ihm nach.

„Wie Du das Schöpfkind verhältst, Jenny“, sagte der Mann. „Aber er ist in der That ein Prachtkind.“

„Und ein gutes Kind ist er“, fügte sie hinzu; „so lieb und so willig auf das zu hören, was man ihm sagt. Aber er ist so rege und so abenteuergerig. Wie die Prärie-Hunde sich in seinem kleinen geschäftigen Hirn tummeln!“

„Das kommt von dem Leben im Westen her“, bemerkte Mr. Wharton lächelnd. „Weißt Du noch, als wir hier einwanderten, was uns

der Müller sagte? „Hier wie nirgends werden die Menschen darauf verfaßt, der Natur jeden Laut abzuhören.““

Jedes ging nun heiter an sein Tagewerk; nur daß die Mutter sich hin und wieder des Sturpels nicht erwehren konnte, ob sie vorsichtig gehandelt habe, daß sie ihrem Liebling gestattet, über den Bereich des Hornschalles hinauszugehen. Schon in den ersten Stunden des Nachmittags fing sie an, nach den beiden Kindern auszufahren; doch die Stunden vergingen und Keines war zu sehen. Schon war die Sonne unter den Horizont gesunken und schoß Goldstreifen hinauf, die sich in einer Strahlentrone vereinigten. Da ward Charley allein von ferne auf der Prärie sichtbar. Wie ein Messer fuhr's der Mutter durch's Herz und ihr erster Gedanke war: „O mein Sohn, mein Sohn, ein böses Thier hat ihn gefressen.“ Charley schlich so langsam und erschöpfte, daß sie von Ungeduld getrieben ihm entgegengiebt: „Wo ist Willie, Charley?“

Jitternd an allen Gliedern warf er sich an ihre Brust und konnte nur „Mutter, Mutter!“ schluchzen.

„Ist er todt?“ hauchte sie in leisen, dumpfen Tönen.

„Nein, Mutter; aber wir wissen nicht, wo er ist. O Mutter, vergieb mir!“ jammerte er in Verzweiflung.

Die Geschichte war kürzlich diese: Das Vieh hatte sich weiter, als sie dachten, verlaufen, und Willie war sehr ermüdet, bevor sie es zu Gesicht bekamen. Man konnte keinen Mann entdecken, ihn nach Hause zu führen, und so kam man überein, Charley sollte ihn nach einem befreundeten Blockhause, das unsern von ihrem Wege lag, bringen. Dort sollte er ausruhen, während sein Bruder zurückkehrte, um beim Zusammentreiben des Viehes mit behilflich zu sein. Die Leute trennten sich dann nach verschiedenen Richtungen, mit der Verabredung, daß sie an einem bezeichneten Punkte sich wieder zusammentreffen und Charley erwarten wollten. Aber in knabenhafter Ungeduld geleitete er Willie nur bis zu einem, freilich geringen Abstand von dem Blockhause, zeigte ihm den dahin führenden Pfad und eilte dann zu Onkel Georg zurück. Noch stand die Sonne hoch am Himmel, als Georg einen Mann mit Charley nach dem Blockhause absandte, um Willie zu holen und die beiden Kinder nach Hause zu führen. Wie groß war aber ihr Schrecken, als die Hausbewohner berichteten, sie hätten den Knaben mit keinem Auge gesehen. In glühender Hast suchten sie nach allen Richtungen. Auf dem einen Pfade, den die indianischen Jäger verschiedener Stämme bei ihren Zügen von und nach Kanada wandern, entdeckten sie eine Strecke entlang die Spuren von Willie's Schuhen; sie verloren sich aber an einem fernen, waldigen Hügel. Die Leute im Blockhause sagten aus, es wäre Vormittag ein Trupp Indianer vorbeigekommen.

Mit großem Eifer schlossen sie sich den beiden Suchenden an und

hier in Wien hochgestellten Personen mit angeblichen Aufträgen von der neapolitanischen Königsfamilie zu imponieren. Aber es ist erwiesen, daß er log; in Wahrheit hatte er sich, wie ich Ihnen schrieb, bei Garibaldi befunden, und schließlich gehen diejenigen in ihrer Annahme fehl, welche meinen, er habe sich im 1859 in Piemont, so auch dort in russischem Solde aufgehalten, um das Treiben der polnischen Emigrés der polnischen Legion in Cuneo u. s. w. zu überwachen. — Da Staatsanwalt Kienbacher bei dem Prozeß Schufelska's selbst die Auffassung vertrat, daß im Falle der Verurteilung sein Mandat als Landtags-Abgeordneter nicht erlösche: stellten Wiener Blätter die Ansicht auf, als seien es nur Schufelska's Privatbedenken, welche ihn veranlaßten, sich nicht mehr als Deputierten zu betrachten. Dem ist aber leider nicht so: vielmehr hat das Gericht, anderer Meinung als der Staatsanwalt, dem Landesauschusse den Verfall des Mandates als eine Konsequenz der Verurteilung in aller Form mitgeteilt. Nur weil der Ausschuss beschloß, daß ihn das gar nichts angehe und die Anzeige einfach für den Landtag zu reponieren sei, konnte Verfallandesmarschall Fürst Colloredo dem beliebigen Publikum bei der Rückkehr des Kaisers von Frankfurt noch eine Einladungskarte zusenden, er möge sich mit seinen Landtagskollegen am Westbahnhofe einstellen. Diese Karte wies Schufelska dann allerdings aus eigenem Antriebe zurück: doch wäre sehr zu wünschen, daß er nicht aus übel angebrachter Empfindsamkeit das Feld freiwillig räumt, sondern es ruhig auf die Entscheidung des Landtags ankommen ließe. — In der Debatte über unser Heimathsgesetz macht sich ein wunderbar verketteter Geist der „Autonomie“ geltend, der jeden Schulen und Bürgermeister zum Pascha erheben will, so daß er jedem Juden, Protestanten oder Nichtnationalen die Heimathsberechtigung verweigern darf. Das richtige Wort sprach endlich Mühlfeld: „Die Gemeinde soll dem Staate, nicht aber dem Individuum gegenüber autonom sein!“

Italien.

Turin, 6. Okt. [Zur Presse. — Arbeitercongr. — Depoli.] Die ministerielle „Costituzione“ muß nun ebenfalls erfahren, daß die italienische Journalistik noch immer nicht recht auf einen guten Zweig kommen kann; sie geht ein, oder, wie man es etwas euphemistischer ausdrücken kann, sie vereinigt sich mit der „Stampa.“ — Am 9. Oktober wird der Congr. der Delegirten der Arbeitervereine in Parma eröffnet. Das mazzinistische und das garibaldianische Element der Aktions-Partei werden wahrscheinlich wieder sehr hart zusammenstoßen, wenn sich das letztere überhaupt an dieser Versammlung betheiligt. Viele Vereine haben wenigstens bereits beschlossen, sich von dem Congr. zurückzuziehen. Der Marschese Pallavicino, Garibaldi's Freund, hat jedoch eine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel: „Non più indugi!“, die gegen Mazzini mit vieler Energie zu Felde zieht. Man ist gespannt, wie die Aktions-Partei dies aufnehmen wird. — Marquis Depoli wird auf Urlaub hieher kommen und vielleicht nicht mehr nach Petersburg zurückkehren. (R. Z.)

[Zum Handelsvertrage mit Rußland] schreibt die „Stalie“: „Wir glauben zu wissen, daß, noch bei Lebzeiten des Grafen Cavour, über diese Angelegenheit Unterhandlungen angeknüpft worden waren. Die Einigung verschiedener Provinzen Italiens zu einem Königreich hatte den Abschluß dieses diplomatischen Actes dringlich gemacht, der die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern merklich verbessern wird.“

[Für Polen.] Der „Unita Italiana“ zufolge hat der Provinzialrath von Neapel 5000 Frs. zur Unterstützung der Polen bewilligt.

Rom 3. Okt. [Die Vernachlässigung des Volksunterrichts auf dem Lande] ist eine allbekannte Thatsache, als daß es zu ihrer Beseitigung noch neuer Beläge bedürfte. Es ist an manchen Orten damit soweit gekommen, daß man wahrlich in pagis uil nisi paganos vor sich zu haben glaubt. Doch der Ruf von dem, was auf diesem Felde die italienische Regierung in Kurzem für die Geseßung und Bildung nicht ohne Ueberwindung großer Schwierigkeiten durchsetzen, scheint hier nicht ohne Wirkung bleiben zu wollen. Denn eben verordnet der Cardinal Generalvicar, es solle künftig keinem Volksschullehrer ohne Erlaubniß zu unterrichten gestattet sein. Bisher konnte auf dem Lande lehren wer wollte, in der Regel war das Lehrfach durch alte Frauen vertreten. Dabei herrschte unumschränkte Lehrfreiheit, die bei der großen Unwissenheit der Unterrichtenden selber nicht eben Gefahr lief, gemißbraucht zu werden, vorausgesetzt, daß die Person des Papstes, die Clerici und die römische Kirche in höchsten Ehren gehalten wurden. — Ein Verein junger Römer, alle Söhne guter Familien, suchte die Erlaubniß zur Errichtung einer Turnanstalt nach. Die Polizei verweigerte sie, doch auf Bestürmung eines Cardinals durften in einem Gärtchen einige Recken und Barren privatsittliche errichtet werden, deren Beaufsichtigung sich Monsignor Governatore vorbehalt.

[Montebello und Merode.] Nach der „Italia“ nimmt die Spannung zwischen General Montebello und der durch Mgr. Merode hauptsächlich vertretenen Partei seit der Veröffentlichung des bekannten Tagesbefehls des französischen Generals immer zu. Es ist den französischen Offizieren jetzt nicht mehr gestattet, sich nach Belieben in die Salons des Vatican zu begeben, unter dem Vorwande, dort Rosenkränze und sonstige Gegenstände einsegnen zu lassen. Es bedarf jetzt dazu jedesmal der besonderen Erlaubniß des französischen Ober-Commando's, weil man bemerkt haben will, daß Mgr. Merode und seine Gefinnungsgenossen diese Gelegenheiten benutzten, um für legitimistische und clericale Ideen unter den französischen Offizieren Propaganda zu machen. Der Papst soll auf die Abberufung Montebello's dringen. Er erklärt, daß die Beziehungen zu dem Herzog unmöglich würden. Herr Drouyn de Lhuys hat die Reclamation nicht unwillig aufgenommen. Der Kaiser hat sich noch nicht ausgesprochen. Man wird Herrn v. Montebello wahrscheinlich einen Urlaub von drei Monaten ertheilen und das Interim dem General Dumon übergeben. Derselbe befindet sich jetzt in Paris und bereitet seine Abreise vor. Er erwartet die letzten Instruktionen des Kaisers. Uebrigens ist auch der französische Kriegsminister mit dem Verfahren des Generals Montebello nicht ganz einverstanden. — Sämtliche Detachements päpstlicher Genarmen längs der Grenze sind nach Rom zurückberufen worden; Mgr. Merode will einem Handbuchs des nationalen Comite's oder einem Einfall italienischer Truppen in's Kirchengelände in der ewigen Stadt möglichst zuverlässige Truppen entgegenzustellen haben.

[Auch ein Zeichen für die Spannung.] Die französische Regierung hat in Rom durch den Gesandtschaftssekretär Baron Baudet erklären lassen, daß sie nicht Willens sei, dem vom Cardinal Antonelli ausgesprochenen Wunsche, die Protection päpstlicher Unterthanen in den Ländern Victor Emanuel's zu übernehmen, nachzukommen. Es werden nun Schritte bei der Königin von Spanien versucht.

Frankeich.

* **Paris, 8. Okt.** [Tagesbericht.] Die „Patrie“ hält ihre Angabe, daß der Fürst Czartoryski die Kabinete in Paris und London um die Anerkennung Polens als kriegsführende Macht gebeten habe, als vollkommen begründet aufrecht. Andererseits heißt es, daß Czartoryski noch ernsthaftere Ziele verfolgt. Die Freunde des Prinzen Napoleon arbeiten an einer Annäherung zwischen der gemäßigten und der vorgerichteten polnischen Partei. Der Fürst Czartoryski hatte neulich die Hauptagenten der Emigration um sich versammelt, und seine Anstrengungen sollen nicht ganz ergebnislos gewesen sein. Er will die Bewegung mäßigen, um ihr die unausgesetzte Theilnahme der Mächte zu sichern. Ein von ihm vorgeschlagenes Arrangement soll der polnischen Nationalregierung unterbreitet worden sein. — Man berichtet, der Erzherzog Maximilian habe an die Mitglieder des Regentenschatzraths in Mexiko einen Brief geschrieben, worin er die in seiner offiziellen Rede ausgesprochenen Ideen entwickelt und die verschiedenen Fragen, von denen seine Thronannahme abhängen soll, ausführlich behandelt. — Die Stadt Toulon bereitet dem König der Hellenen einen festlichen Empfang. Am 22. d. wird in seiner Gegenwart die neue Panzerfregatte „Provence“ vom Stapel gelassen, und am 23. d. schiffet sich der König ein. — Das Polen-Comite in Saint Malo wollte eine Lotterie für die im Kampfe mit den Russen verwundeten Polen veranstalten. Der Präfekt des Ille-Vilaine-Departements hätte wohl gerne seine Erlaubniß dazu gegeben, der Sicherheit wegen fragte er aber doch erst telegraphisch in Paris an. Der Minister des Innern hat darauf geantwortet, daß die Lotterie nicht zu gestatten sei. — Man erfährt Näheres über das Unwohlsein, welches den Kaiser während seines Aufenthalts in Biarritz befiel. Er war mit seiner Schwiegermutter, der Gräfin Montijo, und Herrn P. Merime nach Tarbes gereist, um Herrn Fould zu besuchen. Unmittelbar nach der Rückkehr fiel er plötzlich bewusstlos nieder. Er hatte schon früher öfter dergleichen Anfälle von Ohnmacht zu bestehen, doch war dieser von ernsthafterem Charakter; trotz aller Bemühungen der drei anwesenden Aerzte kehrte

ihm das Bewußtsein erst nach drei Stunden allmählich wieder zurück. Es wurde dann dem Kaiser mehr Bewegung angerathen; auch sollte er alle geistige Anstrengung vermeiden. Er gab deshalb auch vorläufig den Plan auf, bei seiner Rückkehr von Biarritz noch einige Städte Mittel-Frankreichs zu besuchen.

[Aus der Presse.] „La France“ sagt diesen Abend: „Die „Opinion nationale“, die durch unsere Polemik in ihre äußersten Verschiebungen zurückgetrieben ist, sieht sich endlich gezwungen, einzugehen, daß der Krieg, zu dem sie rath, vielleicht revolutionär sein würde. Wir wollen das Wort vielleicht auslöschen und sagen, dieser Krieg würde gewiß revolutionär sein. Durch diese Erklärung haben wir den wahren Sinn der Politik der „Opinion nationale“. Bei dem Drängen zu dieser Politik ist Polen augenscheinlich nur der Vorwand; die Revolution ist ihr Ziel.“

Wie man sieht, vertheidigt die „France“ die von ihr vom Anfange an vertretene Politik, daß Frankreich nur im Verein mit England und Oesterreich einen Krieg zu Gunsten der Polen beginnen dürfe, jetzt noch eben so entschieden, wie je, und sie hat noch nicht die mindeste Besorgniß, daß die abenteuerliche Politik des Prinzen Napoleon zur Geltung gelangen werde. — Der „Constitutionnel“ nimmt heute ein Aergerniß an der Dreifigkeit, mit welcher Emile Girardin daran erinnert hatte, daß ja schon im Dezember 1846 Guizot und Palmerston die Einverleibung Krafau's für einen Bruch der Verträge von 1815 erklärt hätten. Das offizielle Blatt findet es ganz unerlaubt, die Politik Frankreichs von damals mit der heutigen zu vergleichen. Guizot war wortreich und thatenarm, der Kaiser aber ist wortkarg und thatengroß. Wenn also das Heute das gerade Gegentheil von damals ist, wozu wärmt man alte Geschichten auf? Man vertraue „der jetzigen Regierung, welche revolutionären Hegerien eben so unzugänglich ist, als selbstsüchtiger Schwäche.“ Die „France“ begnügt sich nicht mit solcher Rhetorik, sie will den Stier bei den Hörnern fassen; im Mantel des Redactions-Secretairs erscheint der Vicomte als Torreador und erkämpft „einen diplomatischen Sieg“ über die Verträge von 1815. Frankreich hat die seiner nicht würdige Stellung, die ihm durch jene Verträge zugewiesen worden, 40 Jahre mit Schmerz und Unmuth ertragen. Die Bourbon's sind nur gestürzt, weil sie jene Demüthigung angenommen hatten; die Orleans's gleichen nur, weil sie nicht die Kraft besaßen, die Verträge auszureißen. Wollte das Kaiserreich wirklich der Friede sein, so müßte es Frankreich aus seiner unwürdigen Stellung befreien. Und das hat es gethan. Die Kriege gegen Rußland und gegen Oesterreich waren recht eigentlich gegen die Verträge von 1815 gerichtet und haben dieselben in Bresche gelegt. Jetzt hat die Diplomatie eine tüchtige Bresche geschossen. Rußlands Anrecht an Polen existirt nicht mehr. „Und was wird nun mit Polen? Noch wissen wir es nicht. Aber wir glauben fest daran, daß, je freier Frankreich in seinem Handeln ist, es auch die edlen Ansprüche seiner Würde befriedigen und der gerechten Sache Polens, ohne den Frieden Europa's zu gefährden, seine Hilfe besser wird leisten können. Die so oft gefällten, so gründlich veränderten Verträge von 1815 waren weniger eine Bürgschaft, als ein Hinderniß für den Frieden. Sie werden jetzt weniger auf den politischen Combinationen lasten, welche das Gleichgewicht der Staaten bilden, und dafür, daß dieses ohne Störung redressirt und auf eine billige Abschätzung des allgemeinen Interesses gegründet werde, werden jetzt mehr Chancen vorhanden sein.“

* **Paris, 9. Oktober.** [Aus der Presse.] „La France“ sagt: „Constitutionnel“ und „Pays“ veröffentlichten beide einen Artikel über die polnische Frage, deren identische Schlussfolgerungen sich in folgender Art zusammenfassen lassen: „Keine isolirte Aktion, kein isolirter Krieg, Schutz Polens von Europa.“ — Seit sechs Monaten ist dieses das Programm, welches wir in der Presse zuerst und fast ganz allein gegen die Anhänger der systematischen Enthaltung und des revolutionären Krieges vertheidigt haben. Der „Constitutionnel“ entlehnt sogar, um die von ihm aufgestellten Ideen zu unterstützen, dem Artikel, worin wir vor drei Tagen die Politik der „Opinion nationale“ definiert haben, einige Stellen. Die öffentliche Meinung hat nicht geögert, in den Erklärungen der halb-offiziellen Blätter den wahren Gedanken der Regierung zu suchen. Wenn es so ist, wie wir Grund es zu glauben haben, so wünschen wir uns Glück, daß wir diese feste Politik des freisinnigen Kaiserthums vorhergesagt und gegen so viele Widerredner vertheidigt haben, welche, während sie die Solidarität der Großmächte in allen Fragen von europäischem Interesse aufrecht erhält, weder die Würde unseres Landes durch eine Schwäche, noch dessen Zukunft in einem Abenteuer gefährdet.“

Dasselbe Blatt kommt von neuem auf ihre Behauptung zurück, daß der Fürst Czartoryski das Verlangen, Polen als kriegsführende Macht anzuerkennen, gar nicht hätte stellen können, und fragt dabei die „Patrie“, was sie eigentlich dabei für einen Zweck verfolgte, indem sie

nahmen ihre Hunde und Hörner mit. Charley, von den Qualen der Neue und des Schreckens gefoltert, rannte wie wahnsinnig umher und schrie unaufhörlich: „Willie! Willie!“ Hörner wurden mit aller Kraft der Lungen geblasen — keine Stimme, nicht einmal das Echo gab Antwort. Es war gewiß, daß der Knabe den Indianerpfad eingeschlagen hatte; ob aber aus Versehen, oder verlockt von der Hoffnung, den ersehnten Rang zu thun, wer konnte das wissen? — Charley war von der Anstrengung und der Seelenangst so erschöpft, daß ihn der begleitende Dienstmann seines Vaters bis innerhalb der Sicht des Elternhauses führte und ihn hier verließ, um zu Onkel Georg zurückzukehren und ihm die Trauerpost zu bringen.

Das war Alles, was Charley, oft von Seufzern und Schluchzen unterbrochen, zu erzählen wußte. „Ach Vater, ach Mutter“, schrie er mit leidenschaftlicher Hestigkeit, „vergebt mir; ich dachte nicht, daß ich unrecht that; gewiß, ich dachte nicht!“ Die unglücklichen Eltern, selbst trostlos, hatten alle Mühe, ihn nur in Etwas zu besänftigen.

Wharton's erster Gedanke war, sich sofort aufzumachen, um sein verlorenes Kind zu suchen; allein, schon hatten sich die Abend Schatten hereingeseht und es erschien ihm unsicher, Jenny und Mary und die Kleinen unter keinem andern Schutze, als den eines übermüdeten Knaben zu lassen.

„D, warum redete ich ihr zu, das geliebte Kind aus ihren Armen zu lassen? Diese summe Selbstanklage erklang unaufhörlich in seinem Herzen, und eben so machte sich seine Frau im Stillen die bittersten Vorwürfe, daß sie gegen ihr besseres Urtheil sich die Einwilligung habe abgeben lassen; doch diese Empfindungen seelenfollernder Reue sprachen sie nicht in Worten, sondern nur in erhöhter Zärtlichkeit gegen einander und gegen die andern Kinder aus. Als Emma zum Schlafengehen entkleidet wurde, flossen die Thränen der Mutter strömend in die Locken des Kindes; und als es der Vater auf den Arm nahm, um es in dessen Kollbettchen zu bringen, presste er es fester, als sonst, an's Herz, so daß es, verwundert über die traurige Stille, unruhig wurde und nach Willie verlangte: „Willie soll mit zu Bette kommen, warum kommt Willie nicht?“

Das Weh, das diese Worte von Neuem hervorriefen, gewaltsam unterdrückend, beschwichtigten sie das Kind durch allerlei Versprechungen, bis es sanft entschlief. Als sie das Schlafgemach verließen, blickten sie auf den leeren Pfuhl hin, worauf das andere geliebte Haupt seit Jahren geruht hatte und fielen einander weinend in die Arme.

Charley konnte durch kein Zureden dahin gebracht werden, zu Bette zu gehen, bevor Onkel Georg käme. Die Sterne blinkten schon auf die schlafenden Blumen der Prarie nieder, als der Zug mit einem Theil der Herde, aber mit keiner Nachricht von Willie heimkehrte. Das sprach schon aus den gramvollen Zügen Onkel Georgs, ehe er noch

ausrief: „Ach, liebe Schwester, ich werde mir's nimmer vergehen, daß ich Deine Kinder nicht selbst begleitete. Aber das Blockhaus lag in voller Sicht und die Entfernung, so gering; ich dachte, ich könnte mich auf Charley verlassen.“

„D, halt ein, Onkel, halt ein! Das Herz will mir brechen“, schrie der arme Knabe.

Schweigend streichelte ihm Georg den Kopf und nie wieder kam ein Vorwurf über seine Lippen.

Den Gedanken jedoch, die Aufsuchung bis auf morgen zu verschieben, konnten die bekümmerten Eltern nicht ertragen. Der Müller und seine Leute wurden ohne Verzug in einem Wagen herbeigeholt und in ihrer Begleitung machten sich Wharton nach dem Indianerpfad auf. Laternen, Fackeln, Hörner wurden mitgenommen; auch an einer Trompete fehlte es nicht, um damit das frohliche Signal zu geben, wenn der Verlorene wiedergefunden würde. Die unglückliche Mutter starrte ihnen von der Piazza nach, wie die Fackeln bei der Fortbewegung ein so schauerlich, unbemerkliches Licht auf die nackten Bäume warfen. Sie lauschte auf die Hörner, die immer ferner und ferner erklangen, bis die Töne völlig erstarben. Charley, der ihr schweigend zur Seite blieb, ließ sich endlich bewegen, zu Bette zu gehen; erst nach Mitternacht hatte er sich in einen schweren, von ängstlichen Träumen beunruhigten Schlummer gewiegt. In die Augen der Mutter aber kam kein Schlaf. Die ganze Nacht saß sie wachend am Fenster und harrete sehnfüchtig auf das Licht der heimkehrenden Fackeln und den frohlichen Trompetentusch. Alles blieb finster und stumm. Nur die Sterne, wie Geisteraugen, blickten aus dem erhabenen Himmelsdom nieder auf die weite Dede der Prarie.

(Fortsetzung folgt.)

London, 8. Okt. [Erdbeben und Zeitungen.] Auf die Genualität eines Erdbebens in England scheinen die hiesigen Zeitungsredactionen so wenig vorbereitet gewesen zu sein, daß sie erst heute sich von den Wirkungen des Stoßes hinlänglich erholt haben, um das Ereigniß beleitartikeln zu können. Da das Wort „Erdbeben“ weder in den landläufigen Parteiprogrammen noch in den sonst sehr praktisch eingerichteten Books of reference, aus denen die englischen Tagesblätter ihre Gelehrsamkeit zu schöpfen pflegen, vorgefunden zu sein scheint, so waren zeitraubende Studien nöthig, um den zu einem Leitartikel erforderlichen Stoff zusammenzutragen. Die endlich erschienenen Leitartikel sind die Frucht dieser Studien und sehr lehrreich für alle diejenigen, welche sich selbst die Mühe des Nachschlagens in alten Chroniken und modernen Encyclopädien ersparen wollen. Aus ihnen erfahren wir, daß England unter dem „vulkanischen Gürtel“, was das auch immer sein mag, liege und sich aus den Chroniken bereits 255 Erdbeben zusammenzählen lassen, von denen Großbritannien in der geschichtlich beglaubigten Zeit betroffen worden sei; daß sich von diesen 139 nur in Schottland fühlbar machten; daß die Gewalt der Erdstöße von jeher am stärksten in den westlichen und mitteländischen Grafschaften in Wales, „dem schwarzen Land“, Derbyshire und Northshire gewesen sei, überhaupt da wo sich Gelsen und Steintohlenlager vorfinden;

daß sich ihre Gewalt nach Osten hin vermindert habe u. s. w. Die letzte leichte Erderschütterung, die im Nordwesten von England verspürt wurde, fand im Jahre 1852 statt. Diesmal war sie viel heftiger, obgleich sich der angerichtete Schaden auf einige zerbrochene Fenster und gekippte Mauern beschränkt. Auch in den Vorstädten von London wurde die Erdwelle gefühlt; auffallender Weise scheint sie im Innern der Stadt nirgends wahrgenommen worden zu sein. Auch Ihr Correspondent wurde nicht in seinem Schlafe unterbrochen. Aber die Möglichkeit eines Erdbebens in England ist von neuem bewiesen. Im Jahre 1580 erbeute die Erde so heftig, daß ein Theil der Cathedrale von St. Paul und die Tempelkirchen einstürzten. Am 8. März und am 8. April 1750 wurden zwei heftige Erdstöße in der Hauptstadt verspürt, und als ein Kanatier die Gelegenheit beim Schopfe erfaßte und prophezeite, daß am 8. Mai die Welt untergehen werde, fand er mit seiner Prophezeiung so allgemeinen Glauben, daß ganz London an diesem Tage aus der Stadt wanderte, um den Weltuntergang im Freien zu erwarten. Was Dr. Cumming aus dem Ereigniß vom 6. d. M. für prophetische Schlüsse ziehen wird, steht zu erwarten. Wir sollten denken, daß es Wasser auf seine Mühle sein müßte. Fast alle hiesigen Journale fassen die Sache von der religiösen Seite auf und ermahnen zu gottergebener Buße. Die „Unbeständigkeit alles Irdischen“ muß erhalten, um den zu einem Leitartikel erforderlichen Raum ausfüllen zu helfen. Budle behauptet in seiner „Geschichte der Civilisation“, daß die Erdbeben von jeher die furchtbare Quelle des Uberglaubens gewesen seien und daß der von Generation zu Generation überlieferte und durch die Tradition supernaturalisirt Schrecken, den die häufige Wiederkehr solcher gewaltigen Naturereignisse erzeuge und auf die Zukunft vererbe, der Aufklärung den beständigen Widerstand leiste. Zur Begründung seiner Theorie wies er nach, daß die abergläubigsten Völker diejenigen seien, welche ein vulkanisches Land bewohnten. Wenn der Uberglaube ein Produkt der Erdbeben ist, so läßt es sich begreifen, daß das englische Volk von der Wirkung der 255 Erdbeben länger zu leiden hat, als andere Länder, die nicht unter dem „vulkanischen Gürtel“ liegen. (W. Z.)

[Die dicke Wirthin.] In Krumm (Böhmen) wurde am 19. Sept. eine Frau begraben, die wegen ihrer außerordentlichen Körperstärke allgemein als die „dicke Wirthin“ bekannt war. Der Sarg, in den man die Leiche legte, hatte am Kopfe eine Breite von 40 und eine Höhe von 36 Zoll; dieser sammt dem Inhalte wog ungefähr 7 Centner und mußte mittelst Hebeln auf- und vom Todtenwagen gehoben werden.

Westermann's illustrierte deutsche Monatshefte. (Braunschweig, Westermann), eine Zeitschrift, deren Zweck Verbreitung allgemeiner Bildung ist, haben sich durch ihren gediegenen Inhalt längst den Beifall aller Gebildeten erworben. Die geachteten und namhaftesten Schriftsteller finden wir unter den Mitarbeitern, welche sich durch neue Kräfte fortwährend vermehren und dadurch eben die erfreulichste Gewähr für die weitere Entwicklung und Bedeutung dieses schönen Unternehmens geben. Die „Monatshefte“ widmen sich nicht nur der allgemeinen Unterhaltung, sondern tragen auch die Resultate der Wissenschaft vor, soweit solche in des Volkes Blut und Leben übergehen können; sie verbinden Tiefe und Wahrheit mit Einfachheit und allgemein verständlicher Form der Darstellung, und bilden so das gediegenste und nützlichste Familienbuch für alle Stände des gebildeten Volkes, das wir unseren Lesern aufs angelegentlichste empfehlen. a. w.

das Gegentheil behauptete. — Der heutige telegraphisch gemeldete Artikel des „Constitutionnel“ sagt: Die Unruhe über die polnische Frage entspringt aus der Zeitungspropaganda, welche die Thatsachen entstelle; es genügt daher, die wahre Sachlage klar zu stellen, um zu zeigen, daß kein ernstlicher Grund zur Unruhe vorhanden sei. Die isolirte Aktion Frankreichs wäre gefährlich gewesen; so lange es jedoch mit Europa einverstanden sei, wären alle Befürchtungen unsinnig und ein Anachronismus. Durch die letzten Unterhandlungen sei Polen unter den Schutz Europas gestellt; andere Frankreich seine Stellung, so arbeite es nur Rußland in die Hände, das dann seine Eroberungspläne denunciren würde; dann wäre Frankreich isolirt, und daraus könnte weder ihm noch Polen etwas Gutes entstehen. Heute sei Europa um eine edle Idee vereinigt, und man sollte diese Einheit fördern und sich in einen Krieg stürzen, dessen erste Siege unsere gegenwärtigen Allirten beunruhigen würden? Je zahlreicher unsere Siege sind, desto ist es weiter, desto mehr haben wir die Soldaten und das Glück des Landes zu schonen. Dadurch gleicht unsere Politik nicht derjenigen der Julimonarchie, gegen diese bestand ein förmlicher Gesundheitscordon; heute scharrt sich Europa um uns, damals, 1840, war Frankreich der Sündenbock; wäre es der Schrecken gewesen, so hätte es doch wenigstens ein Prestige gehabt; heute ist der Friede die Frucht unserer Siege, nicht unserer Schwäche. Durch keine Aufregung wird die Regierung des Kaisers sich aus ihren Bahnen treiben lassen; sie wird ihre Pflicht in einer edlen Sache erfüllen, ohne Frankreichs Geschicke zu gefährden, denn dies darf nur für Frankreich geschehen.

Von der französischen Grenze, 7. Okt. [Zur Stimmung in Frankreich.] Prinz Napoleon, der auf seinem Landhause in Prangin ist, wird bald in Paris eintreffen, um die Sache der Polen zu unterstützen. Manderlei Anzeichen deuten darauf hin, daß Frankreich mit Rußland anbinden wolle. (?) Die Armee fühlt sich durch Gortschakoff's Sprache gedemüthigt und selbst die Offiziere, die anfänglich für Rußland Partei nahmen, sprechen sich nun gegen dasselbe an. Die Agitation in Frankreich ist zwar keine laute, aber eine sehr tiefgehende, und die Wirthschaft Murawiew's wird mit Schärfe beurtheilt. Auch der „Clerus“ fährt fort, zu Gunsten der Polen zu predigen, und wenn Napoleon III. auch keinen einzigen seiner Soldaten in's Feld schicken wollte, er würde auf den ersten Ruf eine Armee 100,000 Freiwilligen auf den Beinen sehen, so sehr sind die Gemüther bearbeitet. Ein Engländer, der soeben aus Polen kommend hier durchreist, ist überzeugt, daß eine Hilfsarmee von 25,000 Mann hinreichen würde, die Russen aus dem Lande zu werfen. — Die Abschließung des italienisch-russischen Handelsvertrages erregt in uneingeweihten Kreisen Verwundern, aber nur in diesen. Frankreich hatte von den Unterhandlungen Kenntniß und billigt dieselben. — Nigra ist gestern beim Kaiser in St. Cloud gewesen und hat sich eines wichtigen, aber vertrauten Auftrages von Victor Emanuel für den Kaiser erledigt. Napoleon III. hat sich sehr in's Einzelne gehenden Bericht über den Stand der italienischen Armee geben lassen. — Die Russen sollen bereits in Kenntniß gesetzt worden sein, daß eventuell der Befehl an sie ergehen werde, sämmtlich Frankreich zu verlassen. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 8. Okt. Ueber die beiden Schreckensregierungen in Warschau bemerkt die „Morning Post“: „Jedermann beobachtet dort Jedermann und mißtraut seinem Nächsten. Lug und Trug sind so unumgänglich geworden, daß selbst redliche Leute darüber keinen Abheben mehr empfinden. Bald wird die Lüge zur eigentlichen Tugend erhoben werden. Die National-Regierung, deren gedächte Mitglieder kein anderes System zu befolgen im Stande sind, kann man dafür nicht verantwortlich machen. Wenn das Urtheil eines noch so unparteiisch richtenden Tribunals nur durch Mordmord vollstreckt werden kann, so läßt sich diese Vollstreckung nur durch eine sehr feine Grenzlinie vom gemeinen Verbrechen unterscheiden. Es ist aber nicht unser Beruf oder Wunsch, über die Vertreter eines Volkes, das seit Monaten so unerhörte Grausamkeiten zu leiden hat, zu Gericht zu sitzen. Wenn der Beschluß eines unbekannten Tribunals einen Mordmord nicht in eine Hinrichtung zu verwandeln vermag, so kann auch das Urtheil einer Untersuchungs-Kommission, vor die der Angeklagte nicht persönlich geladen wurde, seine öffentliche Hinrichtung auf dem Galgen nicht zu etwas anderem als einem kaltsblättrigen Morde machen. General Berg hat es offenbar darauf angelegt, die Bevölkerung von Warschau zur Empörung zu treiben, um einen Vorwand zu bekommen, die Ausrottungs-Politik offen zu beginnen und Murawiew zu überbieten. Dieselbe Taktik wurde bei der Conspiration im Januar befolgt. Er wird sich leicht, wenn ihn Europa gewähren läßt, einen Vorwand schaffen, um die im Zamosz'schen Palaste begangenen Greuel in großem Maßstabe zu wiederholen. Der russischen Regierung dürfte es als ein staatsmännlicher Meißerstreich erscheinen, Warschau in einen Trümmerhaufen zu verwandeln und die alte Hauptstadt des Königreiches von der Landkarte Polens zu vertilgen. Es ist sicherlich nicht zu spät für die europäischen Mächte, nach Petersburg einen Protest zu erlassen.“

[Die siebente Jahresversammlung des Vereins zur Förderung der sozialen Wissenschaften] ist gestern Mittag um 2 Uhr in der Free-Church-Hall in Edinburgh eröffnet worden. Die Sitzung wurde durch die lange Eröffnungsrede des Präsidenten Lord Brougham und die Vorlesung des Jahresberichts eröffnet. Wir lassen die Betrachtungen und Referate, welche der Redner über die einzelnen Sectionen zur Behandlung zugewiesen Disciplinen — Jurisprudenz, Erziehungs-wesen, Gefängniswesen, Sanitätswesen, Staatswirtschaft, Handels- und Völkerrecht — erstattete, einstweilen unberücksichtigt und wenden uns zu dem einleitenden Theile seiner Rede, welcher eine Uebersicht über den Fortschritt der sozialen Wissenschaften im Auslande zu geben verspricht, im Grunde aber nichts anderes als eine politische Rundschau ist. Auf Rußland hinblickend, preist der gelehrte Lord eben so sehr den großen Schritt des Jaren, der die Leibeigenschaft aufgehoben, als er das Verfahren Rußlands gegen Polen mit scharfen Worten verdammt und den Kaiser dafür verantwortlich macht. Eine bewaffnete Einmischung fremder Mächte in die polnische Angelegenheit aber mißbilligt er entschieden. Eine andere Gefahr, wiewohl eine weniger drohende, findet der Redner in der Bewegung, welche gegenwärtig durch Deutschland geht. Doch geräthe es zur Verwirrung, daß die Hauptfrage sich über das auf sehr liberaler Grundlage von Oesterreich dargebotene Bundesreform-Projekt erhoben habe und daß der einzige tatsächliche Zweifel darin beruhe, in welchem Umfange die gesunden und bewährten Grundzüge des constitutionellen Systems Englands zu adoptiren seien. In Frankreich werde, wie der Redner glaubt, in Folge der letzten Wahlen und der geistig sehr erkrankten Opposition die herrschende Macht sich durch Gewährung ausgedehnter Redefreiheit wie auch durch Verbesserungen im Gerichtswesen eine festere Basis zu schaffen suchen. Was die französische Intervention in Mexico betreffe, so geräthe dieselbe diesem Lande selbst jedenfalls zum Heile, indem sie alle die Uebel abwechselnder Anarchie und tyrannischer Bedrückung wegräume. Auch könne kein Freund der Humanität und des Friedens Frankreich den erlangten Einfluß mißgönnen oder die Art, wie es ihn zu Gunsten Oesterreichs verhandelt habe, betritteln. Die Ruhe Europas werde durch jede nähere Verbindung zwischen jenen beiden Großmächten nur befördert. Der Redner muß leider bedauern, daß die Haltung Frankreichs gegen Italien nicht in gleichem Lichte zu erblicken ist, und verurtheilt die französische Occupation Roms aus bekannten Gründen. Dem amerikanischen Kriege widmet der Lord eine umfassende Betrachtung, bei welcher die Nordstaaten gar übel wegkommen. „Sich über alles Maß erhebend, überzeugt, daß so gar ihre Verbrechen Beweise ihrer Größe seien, und sich sowohl für Verurtheilung als beneidenswürdig haltend, finden die Amerikaner nicht nur an der Vernichtung einer halben Million von Menschenleben ihr Gefallen, sondern sind auch noch eitel auf ein solches Gemischel. Was auch die Ursache des Kampfes gewesen sei, seine Fortsetzung ist nur die Wirkung nationaler Eitelkeit, die ohne Beispiel wie ohne Schranken ist. Menschen, die sich von solchen Gefühlen beherrschen lassen, sind der Vernichtung, nicht dem Heile verfallen.“ Dieser Ausfall ist nur gegen den Norden gerichtet, der Süden wird fast gar nicht erwähnt, außer im Anfange, wo der Redner es als eine nicht fern liegende Möglichkeit hinstellt, daß der französische Einfluß in Mexico freundliche Beziehungen zu den Südstaaten, wenn auch nicht gegen den

Norden, und die formelle Anerkennung des Südens nebst Brechung der Blockade zur Folge haben würde.

Russland.

St. Petersburg, 7. Okt. [Schleswig-Holstein.] Fürst Gortschakoff hat am 30. Sept. an den russischen Gesandten in Kopenhagen, Frhrn. v. Nikolai, eine Depesche gerichtet, die, ohne den freien Entschlüssen Dänemarks zu nahe zu treten, eine conciliatorische, die Forderungen des deutschen Bundestages im Wesentlichen befürwortende Sprache führt. Dem Vernehmen nach hat die Depesche zugleich die Bestimmung, auch den Cabinetten von Wien und Berlin mitgetheilt zu werden.

Unruhen in Polen.

Warschau, 7. Okt. [Truppenzüge.] Seit gestern gehen auf der Warschau-Wiener Eisenbahn von hier täglich zwei Extrazüge mit je 1000 Mann Truppen nach der galizischen Grenze ab, wozu in zehn Tagen ein Armeecorps von 20,000 Mann geschafft werden soll. Der Zusammenziehung dieses Armeecorps liegt keineswegs eine feindliche Absicht gegen Oesterreich zu Grunde, sondern dasselbe ist lediglich zur stärkeren Befestigung der galizischen Grenze bestimmt, um die aus Galizien kommenden Züge und Waffensendungen abzuschneiden. Zu demselben Zwecke soll auch die volhynisch-galizische Grenze durch einen starken Militärcordon abgesperrt werden. Bei der Stadt Radziwillow, Brody gegenüber, ist bereits ein Corps von 6000 M. zusammengezogen, das durch tägliche Züge aus Podolien und der Ukraine ebenfalls auf 20,000 Mann gebracht werden und sich dann längs der Grenze ausdehnen soll. Am 2. d. M. hielt der General-Gouverneur von Volhynien, Podolien und der Ukraine, General Annenkoff, über das in Radziwillow zusammengezogene Armeecorps eine Revue ab, der zahlreiche österreichische Offiziere aus den benachbarten galizischen Garnisonen beiwohnten. Nach abgehaltener Revue fand bei dem General Annenkoff ein Diner statt, zu dem österreichischen Offiziere ebenfalls eingeladen waren. Ueberhaupt herrscht zwischen den österreichischen und russischen Offizieren längs der ganzen galizischen Grenze das cordialste cameradschaftliche Verhältniß, daß sich nicht bloß durch häufige gegenseitige Besuche, sondern auch durch trauliche Mittheilungen von Allem, was auf beiden Seiten der Grenze geschieht, kundgibt. Auch die preussische Grenze längs der Provinz Posen ist schon seit einigen Wochen durch einen starken russischen Militärcordon abgesperrt, ist Folge dessen das preussische Militär sich von der Grenze etwas zurückgezogen hat. Dessen ungeachtet ist preussischerseits die Ueberwachung des Grenzverkehrs eher verschärft als gemildert worden, indem die Patrouillen Tag und Nacht die längs der Grenze gelegenen Dörfer, Felder und Wälder durchstreifen und Alles anhalten, was ihnen irgend verdächtig erscheint. Die durch den doppelten Militärcordon herbeigeführte große Erschwerung der Grenzpassage hat das posener National-Comité veranlaßt, die Sendungen von Waffen, Munition und Montur-Gegenstände für die Insurgenten nicht mehr durch die Provinz Posen, sondern durch Ostpreußen und Schlesien nach der Grenze zu dirigiren. Das ist auch der Grund, weshalb in letzter Zeit die Zugänge aus der Provinz Posen ihre Richtung nach dem Kreise Schilberg und nach Schlesien genommen haben. (Bromb. 3.)

Warschau, 10. Oktober. [Zur Confiscation des Hotel de l'Europe. — Verhaftungen. — Die ausgezahlten Coupons. — Bekanntmachungen des Stadthofes.] Der „Diennik Powszechny“ bringt folgende lakonische Mittheilung: Auf Grund der bekannten Verordnung vom 10. (22.) September ist das Haus in der Krakauer-Vorstadt Nr. 414, das vom Hotel de l'Europe eingenommen war (mit andern Worten das Hotel de l'Europe) und in welchem am 5. d. M. ein politischer Meuchelmord ausgeübt wurde, zur Militär-Verwaltung übergegangen. — Es ist dieses die erste und einzige durch die Presse gegebene Erwähnung eines Vorfalles, der die ganze Stadt und das Land im höchsten Grad beschäftigt hat, was, beiläufig gesagt, einen kleinen Begriff von unseren Verhältnissen geben kann. — In der „Polizei-Zeitung“ macht der Oberpolizeimeister bekannt, daß, da während des Kriegszustandes keine Art von Waffen angefertigt werden darf, auf höhern Befehl also allen Fabrikhabern eingeschärft wird, darauf zu achten, daß ihre Arbeiter diesem Verbote nicht zuwider handeln. Im Falle die Arbeiter einer Fabrik, in der selben (auch ohne Wissen des Inhabers) Waffen anfertigen, so wird der Inhaber der Fabrik vor das Kriegsgericht gestellt und die Fabrik confiscirt. — Vergangene Nacht haben wieder zahlreiche Verhaftungen hier stattgefunden, unter vielen Anderen ist der Anführer einer Insurgenten-Abtheilung, Piotrowski, der hier unter dem Namen Bobowski seit einiger Zeit gelebt hat, nach der Citadelle gebracht worden. — Er gab den Offizieren, die zu seiner Verhaftung kamen, sofort seinen wirklichen Namen an, indem er sagte, um meine Person ist es mir nicht mehr zu thun, da ich die Sache, für die ich gekämpft, für verloren halte. Ich wollte hier zurückgezogen leben, das ist mir nun verfallen! Die Ruhe und ganze Haltung des Mannes hat den Offizieren solche Achtung vor ihm eingebracht, daß sie heute den Vorgang einfach und mit Rührung erzählten. — Auf Befehl des Generals Grafen Berg hat die Landkassette Credit-Anstalt den Betrag der von ihrer Kasse ausgezahlten Coupons der entwendeten Pfandbriefe, 42,000 Rubel bekanntlich der Schatz-Commission nochmals auszahlen müssen. In der Voraussetzung, daß diese streng gesetzliche Anstalt einem bloßen Gewaltspruch sich nicht wider setzen wollen, hat der Graf dem Director und den Räten eröffnet, daß jeder Widerspruch die Abweisung des früheren Directors, so wie aller bei der Auszahlung der Coupons beteiligten Personen nach sich ziehen wird, und daß sie alle als Theilnehmer der Rebellion auf's Strengste werden bestraft werden. Die Räte wollten jedoch nur auf eine Deponirung des Betrages eingehen, die auch erfolgte. Das Geld wurde aus dem Reservefonds genommen. — Der jüngste Tagesbefehl des Stadthofes theilt über den ermordeten Hermani mit, daß er außerdem noch zwei polnische Namen geführt habe, welche angegeben werden, und daß er von der Polizei zu den wichtigsten und geheimsten Diensten benützt worden sei; er ist, heißt es, für nachgewiesene Spionage vom Revolutions-Tribunal zum Tode verurtheilt worden. Es schiebt beinahe aus, als ob man mit der Bekanntmachung der Confiscation des Hotels bis dahin gewartet hat, daß die revolutionäre Behörde die politische Natur des Mordes bestätigen werde. Thatsache aber ist es, daß man hierüber hier nicht entscheiden wollte und daß erst gestern Abend von Petersburg der definitive Befehl der Confiscation eingetroffen ist. — Der Name des reichen Grafen Uruski wird im Tagesbefehl mit der Bemerkung veröffentlicht, daß er die Zahlung der Nationalsteuer verweigert hat. Dagegen wird mitgetheilt, daß die früher bekannt gegebene Crection gegen Julian Fuchs aufgehört hat. Derselbe hat also seine Steuer entrichtet.

**** Aus Warschau wird dem „Glas“ gemeldet:** Am 5. fanden Revisionen in den Hospitälern s. h. Geist und s. h. Nothus statt; es wurde aber nichts Verdächtiges gefunden. In den Klöstern ist die Verbindung zwischen diesen und der Kirche gesperrt, der Verkehr in den Zellen wird streng überwacht. Verhaftet wurden neuerlich Theodor Bryggynski und Wernit von der Marschallstraße, mit welchen ihre Haushälter und Dienerschaft eingesperrt sind. Im Bezug auf das Observations-Corps, welches die Russen angeblich an der galizischen Grenze aufstellen wollen, bringt „Glas“ die Nachricht, daß nur wenige Bataillone in kleinen Abtheilungen in Warschau eintreffen und nach kurzem Aufenthalte mit der Warschau-Wiener

Eisenbahn weiter gehen. Es seien die Cadres der Reservebataillone, meist aus den Rekruten bestehend, die im Januar ausgehoben wurden. Offenbar wolle sich die Regierung die Mienen geben, als ob sie noch über bedeutende Streitkräfte zu verfügen hätte; daher der Clat, mit welchem die Truppen befördert werden. Andererseits meldet „Glas“, daß im nördlichen Theile Podlaciens der Aufstand an Kräften gewonnen hat; das Blatt erwähnt der neugebildeten Abtheilungen unter Baranowicz, Litmanowicz, Wajszemicz und Kollin, welche bei Sokołowo im Kreis Sielece ein siegreiches Treffen bestanden. Im kaiserlichen Gouvernement hat eine Insurgenten-Abtheilung unter dem Anführer Pus die russische Besatzung in dem Städtchen Dobra alarmirt, es wurden ihr 3 Mann getödtet und 2 verwundet. Bei Wiewiec, 2 Meilen von Radom, hat eine Reiterkavallerie des Sypyski den Angriff einer russischen Kolonne unter Tarasienko abgelenkt, die Polen verloren 6 Tödtete und 5 Verwundete, auf russischer Seite fielen 12 Mann. In Warschau hat die Polizei angeordnet, daß in allen Häusern, wo nach 10 Uhr Licht bemerkt wird, eine Revision abgehalten sei, die Kranken werden von dieser Maßregel hart betroffen, da man ihnen nicht einmal ohne Gefahr die ärztliche Hülfe verschaffen kann. Neulich fand im Theatergebäude eine Revision statt, die sich bis in die Keller erstreckte.

Amerika.

*** Newyork, 26. Sept.** [In der Schlacht vom 20.] sollen die Unionisten besonders durch den Mangel an jeglichem Commando gelitten haben. Rosenkrantz hatte sich vor Beginn des Gefechts nach Chantonoga begeben, ebenso fehlten zwei Corps-Generale. Die Schuld der Niederlage lag weniger in der schwächeren Zahl, als in der verkehrten Taktik der Unionisten. General Thomas rettete die Armee vor der gänzlichen Vernichtung. Rosenkrantz schiebt die Schuld der Schlappe auf den Ungehorsam des Generals MeCook, welcher sich geweigert habe, seine Ordres auszuführen.

Santi. Das „Diario de Santiago“ auf Cuba will „aus authentischer Quelle“ erfahren haben, daß „die Republik Santi im Begriffe ist, sich dem französischen Kaiserreiche einzuverleiben.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 12. Oktober. [Tagesbericht.]

§ [Sizung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Stadtrath a. D. Ludewig. — Versammlung erhält Kenntniß von einem Project, eine Handelsschule zu errichten, in der unbemittelten Lehrlingen unentgeltlicher Unterricht in den neueren Sprachen erteilt werden soll. Der Unternehmer theilt eine große Liste von Beiträgen mit, die für diesen Zweck bereits eingegangen sind.

Nachdem mehrere Erhöhungen von Staats-Positionen und Mehrkosten die Genehmigung der Versammlung erhalten hatten, kam die hier zu veranstaltende Feier der Schlacht bei Leipzig nochmals zur Sprache. Bekanntlich soll, nach Beschluß der städtischen Behörden Kohnrausch's Geschichte der Befreiungskriege in den Elementarschulen vertheilt werden. Nun sind aber in dem Verlage nur 200 Exemplare vorhanden, welche Anzahl für das Bedürfnis nicht ausreicht. Der Herr Schulrath macht nun den Vorschlag: für die fehlenden Exemplare Sommer's Schlacht bei Leipzig treten zu lassen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, sowie damit, daß auch die Kinder der katholischen Pfarrschulen (die bekanntlich unter dem Patronat des Königl. Fiskus stehen) mit diesen Büchern theilhaft werden sollen.

Der Magistrat macht den Vorschlag: um den Nachtheilen, welche die außerordentliche Ueberfüllung der an der Schweidnitzerstraße befindlichen Volksschulen mit sich führe, zu begegnen, diese Schulen nach dem Armenhause zu verlegen, und dafür einen Theil der Inquilinen des Armenhauses nach dem Arbeitshause zu translociren. Die Versammlung lehnt, nach einer sehr eingehenden Debatte, diesen Vorschlag ab, und hält es für zweckmäßiger, wenn für das Geld, was zu den Baukosten verwendet werden müßte, Lokale gemietet würden, damit einstweilen dem Bedürfnis genügt, da ja gerade in dieser Gegend (im Minoritenhofe) im nächsten Jahre 2 neue Volksschulen gebaut werden.

—bb— Der Stadtverordneten-Vorsteher Hr. Justizrath Simon ist heute Morgen 6¼ Uhr mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von einer Erholungsreise aus der Schweiz zurückgekehrt.

Δ Der Herr Regierungs-Präsident von Göß hat sich gestern mit dem ersten Zuge der Freiburger Eisenbahn nach Frankenstein begeben, wo er von dem Herrn Landrath Groschke empfangen wurde und trat in einer bereit stehenden Extrapostkutsche sofort die Weiterreise nach Glatz an. — Es verlautet jetzt ziemlich bestimmt, daß die bisher noch erledigte Oberregierungs- und Dirigenzstelle bei der ersten Abtheilung der hiesigen königl. Regierung einem Mitgliede der königl. Regierung zu Potsdam verliehen ist. Einstweilen verwaltet sie der Herr Regierungs-Präsident von Tümping.

— [Militärisches.] Auf Anordnung der Militärbehörde soll eine allgemeine Revision der militärischen Mannschaften durch die hiesige Polizei vorgenommen werden. Dem Vernehmen nach haben bei der letzten Control-Versammlung der Landwehr-Compagnie sämtliche Landwehrmänner ihre Militärpässe erhalten, um sich bei der Haus für Haus stattfindenden Revision legitimiren zu können.

*** [Zu den Wahlen.]** Aus Görlitz meldet der dortige „Anzeiger“: In der am 9. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde mit Rücksicht auf die Vertheilung des Wahlrechts ein Antrag, den Magistrat aufzufordern, die Wahlfreiheit der städtischen Beamten zu schützen, eingebracht. Derselbe wurde einstimmig angenommen, selbst die conservativen Mitglieder stimmten dafür.

In Görlitz haben, nach Angabe der „Niedersch. Ztg.“, mehrere Bestzer größerer Fabriken beschlossen, am 20. d. Mts., dem Tage der Wahlen, ihrem gesammten Personal den zur Ausübung der Wahl nöthigen Urlaub zu gewähren.

Auch das „Stadtblatt“ meldet nunmehr aus Liegnitz: „Dem Vernehmen nach ist in Folge einer Verfügung der hiesigen königlichen Regierung Herr Oberbürgermeister Boeck veranlaßt worden, den unbefoldeten Stadtrath, Herrn Neumann, wegen dessen Unterschrift unter der Einladung zur Wahlversammlung der liberalen Partei verantwortlich zu vernehmen. Den Communalbeamten sowohl als den Lehrern sind Circulare, auf die Wahlen bezüglich, zur Unterschrift vorgelegt worden.“

— [Sonntagschule.] Die gestrige Prüfung, bei welcher die Herren Schulen-Inspector Probst Schneider, Director Kletke, Stadtrath Pulvermacher, Stadtrath a. D. Dr. Heimann (früher Curator), Stadtverordnete Worthmann und Neugebauer, Rector Raamp als Revisor, Hoflagermeister Strad und Seilermeister Rudolph als Vorsteher, viele Meister und ehemalige Schüler der Anstalt erschienen waren, wurde mit Lob eröffnet. Gegenstände des Gramen waren Lesen (6. u. 5. Kl.), Rechnen (4. Kl.), Geographie (3. Kl.), Stil (1. und 2. Kl.), Geometrie (1. u. 2. Kl.), Geographie (2. Kl.). Die Antworten der Schüler erfolgten geläufig und sicher, auch die schriftlichen Arbeiten und die ausgelegten Zeichnungen befriedigten. So ergab sich denn im Ganzen ein recht erfreuliches Resultat, welches zeigte, daß die Anstalt ihre Aufgabe als Fortbildungsschule für angehende junge Handwerker vollkommen begriffen hat. In seinem Schlusswort gedachte der Revisor der verdienstvollen Leistungen, namentlich der Herren Hauptlehrer G. Stäke, Gründer und Leiter der Anstalt, und H. Hoffmann, der in kurzem sein 25jähriges Jubiläum feiert. Herr Hauptlehrer G. Scholz ist nach 25jährigem segensreichen Wirken als Lehrer der (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Sonntagschule ausgeschieden. Von den Stadtverordneten waren auch diesmal 35 Thaler zu Belohnungen für die besten Schüler bewilligt. Es erhielten nun Prämien in der 5. Klasse: Emil Schütter, bei dem Feilenhauer Schuler, „das Buch der Erfindungen“; Karl Kowalski bei demselben, „das Buch der Arbeit“; Ernst Viertel bei dem Wirtshausbesitzer Brandt, „die Kunst der Böttcher“; Adolph Pfeiffer bei dem Drechslermeister Varsch, „die Drehkunst“. Ferner in der 4. Klasse: Oscar Thiel bei dem Glasermeister Hoffmann, „das Buch der Erfindungen“; Bernhard Becker bei dem Wirtshausbesitzer Zimmer, „die Kunst der Böttcher“; Otto Krause bei dem Zimmermeister Seidel, ein Reizzeug. In der 3. Klasse b: Paul Kühn bei dem Fleischermeister Kühn, die bronzene Medaille; August Neugebauer, bei dem Goldarbeiter Döbers, dieselbe Medaille; Karl Pfeiffer bei dem Zimmermeister Schick, ein Reizzeug (von der löbl. Zimmer-Zinnung); Gustav Beuthner, bei dem Buchbindermeister Beuthner, die bronzene Medaille; August Krause, bei dem Tischlermeister Grojke, „das Buch von der Tischlerei“. In der 3. Klasse a: Hugo Münnich, bei dem Goldarbeiter Wättner, ein Sparfassenbuch von 8 Thalern; Paul Voltmann, bei dem Mechanikus Voltmann, ein Sparfassenbuch von 6 Thalern; Karl Bruno, bei dem Goldarbeiter Döbers, „das Buch der Arbeit“; Wilhelm Kiehn bei dem Tischlermeister Karhel, die bronzene Medaille. In der 2. Kl. b: Paul Schick, bei dem Schlossermeister Gothard, „das Buch über die Schlosserei“; Albert Nimey, Lehrling in der Rufferschen Maschinenfabrik, ein Sparfassenbuch von 5 Thalern; Ferd. Proße bei dem Uhrmacher Friemel, ein Sparfassenbuch von 8 Thalern. Klasse 2a: Rudolf Lange, bei dem Buchdruckermeister Leopold Freund, die kleine silberne Medaille; August Heilmann, bei demselben, ein Sparfassenbuch von 10 Thalern; Alfons Veder, bei dem Kunstgießer Wuthe, die bronzene Medaille. In der 1. Klasse: Theodor Schmidt, bei dem Tapezierer Schmidt, ein Sparfassenbuch von 10 Thalern; August Vabel; bei dem Steinbrudermeister Ertel, die kleine silberne Medaille; Paul Linke, bei den Porzellanmalern Linke und Schulte, die große silberne Medaille; Oscar Hoffmann, bei demselben, ebenfalls die große silberne Medaille. Außerdem wurden 54 Schülern für bewiesenen Fleiß und gute Führung belohnend genannt.

Verdigung. Gestern Vormittag erfolgte auf dem großen Kirchhofe in der Nicolai-Vorstadt die Bestattung des am 9. d. Mts. verstorbenen Professors in der evangel. theologischen Facultät, Consistorial-Rath Dr. Karl Friedrich Gaupp. Derselbe war im Beginn seiner geistlichen Laufbahn Pfarrer in Langenbielau und wurde am 30. April 1844 als Consistorial-Rath und ordentlicher Professor nach Breslau berufen, wo er die praktische Theologie und Exegese des Neuen Testaments lehrte. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich Präsidien der Studenten-Verbindungen Winfridia und Bratislavia, Studierende aller Facultäten, das Lehrer-Collegium und die Beamten der Universität, denen Freunde und Verehrer des Hingeshiedenen in langem Zuge sich angeschlossen. Die Grabrede wurde von Hrn. Consistorial-Rath Wachler gehalten.

Gedenktafel. Am 20. April 1844 verunglückte bei dem Brande des Hauses Nr. 18 der Stadtgasse, genannt „zum goldenen Stern“, durch Herabfallen brennender Dachbalken mehrere Bediensteten-Mannschaften der vom Tischlermeister Wuthe geleiteten Tischler-Schule. Die Erinnerung an diese Opfer soll durch einen Denkstein geehrt und rege erhalten werden, welchen Bewohner der Stadtgasse, auf Veranlassung des Wäldermeisters Lauterbach, bei der gegenwärtigen Neupflasterung einlegen ließen. Der an der Unglücksstätte befindliche Stein trägt die Inschrift: „D. 20. April 1844.“

Wohltätigkeit. Die zu Tarnowitz bestehende unerbittliche Hofma Mander hat in ihrem Testament der schles. ev. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt ein Legat von 25 Thaler ausgesetzt.

Volksarten. Das gefristige Concert war das letzte in diesem Jahre und ungemein zahlreich besucht, doch wird das beliebte Stabliement für die Winterzeit nicht geschlossen werden, da Hr. Siedemann, um dem Wunsch des Publikums entgegen zu kommen, einen eleganten „Bier-salon“ eröffnet hat. — Die Garde-Kapelle wird ihre Concerte von jetzt an im Wintergarten fortsetzen.

Einfall. Vorgetern früh in der 6. Stunde stürzte an der Verbindungsbahn in Gabig ein Hochbau zusammen. Die Grundfesten sollen nachgegeben haben, so daß das Gebäude nach innen zusammenbrach. Der Schornstein drückte einen Theil des mit Schiefer gedeckten Daches durch, in Folge dessen die Last der Trümmer die Balken der sogar schon mit Gyps überzogenen Decken trübe und sie bis in das Parterre zusammenbrachen. Nur die äußeren Mauern sind stehen geblieben. Wäre das Unglück nur eine halbe Stunde später geschehen, so hätten eine nicht geringe Anzahl Maurer verunglückt können, da um 6 Uhr die Arbeit beginnen sollte.

Ein Unfall ganz eigener Art passirte am Sonnabend Nachmittag auf der Albrechtsstraße. Ein Dienstmädchen, welches sich in Abwesenheit der Herrschaft mit der etwa neunjährigen Tochter des Hauses allein befand, schenkte die Stube und reinigte die Möbel, bei welcher Gelegenheit dieselbe auch auf den vorliegenden Abfall eines Kleiderchranses trat, welcher in Folge dieser Last sich überbog und umstürzte. Er begrub in seinem Falle die unvorsichtige Person, welche sich nicht allein emporarbeiten konnte und daher kläglich um Hilfe schrie. In seiner Angst lief das Kind auf die Straße und fing bitterlich zu weinen an, so daß die Vorübergehenden sich um dasselbe sammelten und die Kleine um den Grund ihrer Thränen befragten. Mit Mühe konnte man die nöthige Aufklärung erlangen, worauf mehrere Personen in die betreffende Wohnung stürzten, um das Mädchen zu befreien. Dies gelang ihnen auch sehr bald und wurde es nicht allein noch lebend, sondern auch fast wohlbehalten hervorgezogen. Die Person hatte nur einige Verletzungen am Rücken davongetragen.

Verdigung. Nr. 475 dieser Zeitung berichtet über eine aufgefunden Leiche am Wehrhau der Margarethen-Mühle. Es hat sich nun herausgestellt, daß es die Leiche der Frau eines in der goldenen Nadelgasse wohnenden Gräpners ist. Der Mann hat sich den Fall so zu Herzen genommen, daß seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital nothwendig wurde. — Die in letzter Zeit in der Umgegend von Breslau verübten Diebstähle waren besonders auf Betten abgesehen. So wurde am Sonnabend in der Michaelisstraße aus einer par terre belegenen Stube ebenfalls die Betten in der Abendstunde gestohlen. Als die Diebe mit ihrer Beute am Waschteiche vorbeigingen, wurden sie von einem Steuerbeamten, der Steuerbares zu treffen glaubte, angehalten. Die Diebe warfen die Bedatte weg, welche von den Beamten in Beschlag genommen wurden und entflohen. — In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurden 11 Personen, von Sonntag zu Montag 9 Personen verhaftet.

Erceß. Gestern Abend in der 12. Stunde verlangten zwei Hühlerknechte noch Einlass in den Schmiedmeyer-Keller, der bereits geschlossen war und in welchem sich nur das Dienstpörsnal befand, das mit Reinigen der Gläser beschäftigt war. Der Portier wies die beiden Personen aus Anlaß der vorgeschrittenen Abendstunde gebührend zurück und sah sich deshalb mit Thätlichkeiten von ihrer Seite bedroht. Jetzt sprang ein Arbeitsmann, der den Vorfall von unten bemerkte, hinzu und ergriff den einen der Excedenten am Kragen, worauf er ihn zur Seite schleuderte. Für diese ganz angemessene Züchtigung reuendete sich der Kerl dadurch, daß er ohne Weiteres ein Messer zog und es seinem Gegner in die Seite stieß, so daß dieser zusammenfiel. Nun ergriffen beide Knechte die Flucht, und warf der eine das Messer im Vorübergehen unter die eine Wunde, wo man es später noch blutig vorfand. Sie wurden aber eingeholt und unverzüglich verhaftet. Der Verletzte ist per Droschke nach Hause geschafft worden. Die Wunde, die er erlitten hat, soll tief und nicht ungefährlich sein.

Hirschberg. 10. Okt. Promenade. — Neubauten. — Turnhalle. — Wahlen. — Unsere Stadt vergrößert und erweitert sich zusehends; die Ausfüllung der Stadtraben ist fast vollendet und die alten Zwinger-räume verwandeln sich in freundliche Gärten. Wo ehemals am Langgassens-Thore hohe Mauern die Passage beengten und jegliche Aussicht hemmten, macht frei und lichtvoll jetzt die sich entwickelnde Promenade ihren Ueber-gang. — Der Baugewiss entfaltet hierseits in einer bisher gar nicht gekann-ten Weise seine Thätigkeit. Neubauten überall. Die Häuser wachsen nur deshalb nicht allgemein, „wie die Pilze“ empor, weil es trotz der sehr ge-steinerten Abnutzung an Arbeitskräften fehlt. Vorzüglich werden die geräumigen Gärten um den ehemaligen Stadtraben als Baufläche reservirt, während man von der Gegend nach dem Cavalierberge hin behaupten kann, daß hier geradezu ein neuer Stadtheil sich vorbereitet. Wie sehr aber bei neuen Bauanlagen bezüglich künftiger Nachbarschaft die Abwägungsverhältnisse zu be-rücksichtigen sind, hat kürzlich erst ein Bauunternehmer erfahren, dessen neuer, anfänglich wasserreicher Brunnen plötzlich wasserleer wurde, als kaum die Brunnenanlage auf einer andern, ziemlich entfernten, aber tiefer gelegenen Baustelle beendet war. — Dem Turnhallen-Bau-Verein — nicht

identisch mit dem Turnverein — wurden gestern von den Stadtverordneten 100 Thlr. jährlich Zuschuß zu der vom Rathsherrn Kiefling für 2250 Thl. erkauften massiven Turn- (ehemal. Reit-) Halle bewilligt. Da außer dem Kaufgelderste von 2000 Thlr. resp. den Jinsen noch mancherlei Kosten und laufende Ausgaben zu bestreiten sind, so ist dem jetzigen und gemein-samen Unternehmen noch weitere allgemeine Unterstützung dringend zu wünschen. — Ruamehr beginnt auch das Interesse für die bevorstehenden Wahlen in den Vordergrund zu treten. Sowohl für den „conservativen Verein“, als auch für den liberalen und verfassungstreuen Urwähler ist eine Versammlung für den 15. d. anberaumt.

*** Landeshut, 10. Okt. [Zur Tageschronik.]** Se. Majestät der König hat den Landrath des hiesigen Kreises, Herrn Alfred von Klühow auf Krausenbors, zum Ehrenmitglied des Johanniterordens ernannt. — Vor-rigen Mittwoch, den 7. d. Mts., fand hierseits die General-Lehrer-Conferenz statt. Lehrer Meusel aus Bogelsdorf erledigte die von der königl. Regierung für die Konferenz gestellte Proposition: Die Präsenzhaltung des den Kindern angeeigneten Lehrstoffes; und wurde durch diesen mit Beifall aufgenommenen Vortrag der Gegenstand zur Klarheit gebracht. Sodann kamen mehrere Ver-ordnungen der hohen Behörden zum Vortrage, unter Anderem auch der Wählerlaß des Herrn Cultusministers an die Lehrer. Auch wurde noch die Verfügung vom 12. Juni d. J. der königl. Regierung zu Münster mitgetheilt, wonach dieselbe es allgemein theilt, wenn die Schulvorstände des dasigen Bezirks den Lehrern und Lehrerinnen für jede von ihnen besuchte Konferenz am Jahresschlusse den Betrag von mindes 15 Sgr. und höchstens 1 Thlr. aus den Schulkassen zahlen lasse, und erbot sich der vorstehende Herr Superintendent, bei der königl. Regierung zu veruchen, für den hiesigen Re-gierungsbezirk eine gleiche Bestimmung zu vermitteln. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl führte die Konferenzmitglieder noch einmal zusammen und würzte dasselbe gemüthliche Unterhaltung und wohl ausgeführte Gesänge.

Bei einer Besprechung der Mitglieder des preussischen Volksvereins zu Schloß Koppelhof sind als Candidaten für die Abgeordneten-wahl der Gch. Ober-Regier.-Rath und Ministerial-Director im Ministe-rium des Innern, Herr v. Klühow in Berlin, und der Pastor der Altkatholiken in Waldenburg, Herr Dr. Besser, empfohlen worden. Ungeachtet der fortwährend freundlichen und warmen Witterung ist der Gesundheitszustand nicht gerade immer der erwünschte; besonders her-rschen viel rheumatische Zustände; auch sind unter den Kindern der Schule des benachbarten Blasdorf und Jöhndorf die Märsen ausgebrochen. — Die Kartoffelernte kann ungestört beendet werden; der Ertrag ist im Allge-meinen gering, weil die Kartoffeln in Folge von Trockenheit klein geblieben sind. In einzelnen Orten hingegen ist die Ernte sehr ergiebig ausgefallen; die Güte der Frucht aber ist vorzüglich und eine Krankheit derselben ist nir-gends wahrgenommen worden.

Kr. Trebnitz. Aus zuverlässiger Quelle haben wir in Er-fahrung gebracht, daß unser bisheriger Abgeordneter, der Stadtrath a. D. von Langendorff auf Campen, auf Ansuchen von vielen Seiten — unter Gintanzung seiner persönlichen Verhältnisse — sich entschlossen hat, ein Mandat anzunehmen. — Seine Wiederwahl ist im hiesigen Kreise gesichert.

Striegau, 10. Okt. [Zur Tageschronik.] Der hier seit einiger Zeit bestehende Consum-Verein hat, wie alles Neue noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und erregt sogar bei denjenigen Haß und Reid, welche sich durch das Bestehen derselben beeinträchtigt glauben; — es geht sogar so weit, daß die wie die Jama erzählt, einige Gewerbetreibende namentlich auf ein thätiges Mitglied des Vereins es abgesehen, und Nachts 11 Uhr auf öffentlichem Markte dasselbe brutal behandelten, so daß diese Angelegen-heit zur Anzeige gebracht ist. — In diesen Tagen sind wieder 2 Sträflinge vom hiesigen Streittberg entwichen. — Unser Kreuzberg erfreute sich in diesem Jahre eines Besuches wie nie zuvor, und gehört gewiss eine Reise hierher zu den dankbarsten. Es wird aber auch dem reisenden Publikum das Mögliche geboten. So hat beispielsweise unser strebamer Wirtshaus-Spez-diteur Gustav Dambitsch seit drei Monaten äußerst elegante, comfortable, Omnibusse anfertigen lassen, welche zunächst den Zweck haben, Personen nach und von dem Bahnhofe für 1½ Sgr. a Person zu befördern, sodann aber werden diese Gesellschaftswagen besonders zu größeren Vergnügungstreffen und Gebirgspartien mehrfach in Anspruch genommen, so daß der Unter-nehmer wohl allgemein Anerkennung verdient.

Frankenstein, im Okt. [Geseinrichtung. — Gefelliges. — Projek.] Wie in Reichendach ist auch hier die Gasanstalt mit ihren Vorbereitungen bis zum 1. Oktober nicht fertig geworden und die Straßen sind noch spärlich mit dem trüben Schein der Lellampen erleuchtet. Ob von der Gesellschaft deshalb die normirte Conventionalstrafe gefordert werden wird, bleibt nach einem Beschlusse des Magistrats noch dahingestellt. Die Zahl der errichteten Candelaber beträgt 60. Durch diese Einrichtung gewinnt unsere Stadt bedeutend, welcher die neue Anlagen auf der Promenade einen sehr beachtenswerthen Schmuck geben. — Auch das gesellschaftliche Leben scheint sich für die Winterzeit lebhafter zu gestalten, indem sich eine Ressource bilden wird. Sonst gehören die Konzerte zur Seltenheit. — In der vorigen Woche wurde hier ein Injurienprozeß verhandelt, welcher wegen der allgemeinen bekannten Persönlichkeiten, die als Parteien auftraten und des Umstandes halber, daß Herr A. A. Lent aus Breslau als Bertheidi-ger fungirte, eine große Zuhörerschaft herbeigelockt hatte.

Glaz, 10. Okt. [Zur Tageschronik.] Wir leben jetzt bei dem prächtigen Wetter mitten in der Kirmesszeit, die im Gebirge immer noch ihre Zugkraft bewahrt; dieselbe wurde in letzter Woche auch in Hermsdorf und Neuland gefeiert. — Für diesen Winter dürfte mancher größere künst-lerische Genuß in Aussicht stehen, indem Herr Buchdrucker Frommann das hiesige Theater auf drei Jahre gepachtet hat. Endlich ist auch die Gasbe-leuchtungs-Frage aus dem Stadium der Beratungen in das der Thatfachen getreten, indem wegen Anlauf des benötigten Grund und Bodens der Ab-schluß stattgefunden hat. — Zur Feier der Schlacht bei Leipzig wird den 17. d. M. Abends im Saale der hiesigen Taverne eine dolclamarisch-musikalische Abendunterhaltung stattfinden, deren Ertrag für solche Veteranen bestimmt ist, die der Schlacht beigewohnt haben.

r. Namslau, 11. Okt. [Nächtlicher Einbruch.] In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. wurden dem Herrn Pastor Flicke in Poln-Warbis, Hrn. Kreuzburg, mittelst gewaltsamen Einbruchs ein vollständiges Gebett Bet-ten und eine Menge Kleidungsstücke und Leinwände gestohlen. Eine hiesige Bürgerfrau, die einen Theil des gestohlenen Gutes entweder schon gekauft hatte oder doch kaufen wollte, sollte von dem hiesigen Stadtmachmeister Breiter wegen einer ganz anderen Angelegenheit, in der sie als Zeuge auf-treten wird, befragt werden; ehe Breiter aber noch eine Frage an sie gerich-tet hatte, gestand sie in der Angst und in dem Glauben: der obige Einbruch sei bereits entdeckt, — daß man ihr von den gestohlenen Sachen Verschiede-nes in ihre Wohnung gebracht und zum Kauf angeboten habe. Durch sie wurde es möglich, nicht nur den größten Theil des Gestohlenen wieder her-beizuschaffen, sondern auch die beiden Diebe einzufangen. Der bereits drei-mal zu 2½-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Tagelöhner Carl Stosch aus Constanz-Glauch hat in Gemeinschaft mit der bereits 5mal bestrafte Diebin, berecht. Hauptide, geb. Treisch, den nächtlichen Diebstahl ausgeübt, und Ersterer hat auch denselben vollständig eingestanden. Beide sind an das königl. Kreisgericht nach Kreuzburg zur Einleitung der Untersuchung abge-geben worden.

+++ Brieg, 12. Oktober. [Zu den Wahlen.] Das kleine Häuflein unserer Conservativen verjammelt sich fleißig im Saale des hiesigen Gymna-siums, während die große liberale Partei fast ruhig der Zukunft entgegen-sieht. Aus ihr wird von den achtbarsten Männern der Städte Brieg, Ohlau, Löwen, Wansen, wie der beiden Landkreise, die Wiederwahl unserer beiden bisherigen Abgeordneten, Hoffmann und van der Leeden, aufs Wärmste empfohlen. Die Stadt Brieg ist in 10 Urwahlbezirke eingetheilt, wovon 9 auf die Civilbevölkerung und einer auf Militärs kommen.

+ Doppeln, 12. Oktbr. [Abschied.] Die gestern von dem seitherigen Prediger an der hiesigen evangelischen Kirche, Licentiaten Dr. Kleinert, ge-haltene Abschiedspredigt verjammelte die Gemeinde in überaus reicher Zahl. War schon diese allgemeine Theilnahme ein beides Zeugnis von der Liebe und Anhänglichkeit, welche sich Herr Kleinert in den wenigen Jahren seines hiesigen Wirkens durch Wort und That in umfassender Weise zu erwerben gewünscht hat, so ließ die unternehmende Begeisterung und Hingabe, welche während dieser letzten Predigt des selbst tief Ergriffenen auf der Versammlung lag, noch mehr erkennen, was der Scheidende der Gemeinde gewesen ist. Die innigsten Segenswünsche derselben begleiten ihren neuen Seelenhirten auf seinen weiteren Wegen. Ein anderes Zeichen der Anhänglichkeit und Dank-

barkeit that sich am Abend kund durch einen Fackelzug, an welchem sich vor-nämlich der evangelische Jünglings-Verein sowie der Handwerker-Verein be-theiligten. Ersterer dankt zumeist der aufopfernden Thätigkeit des Herrn Kleinert seine Entstehung und geistliche Entwicklung, und nicht minder hat sich der Handwerker-Verein der thätigsten und wirksamsten Unterstützung des Genannten zu erkennen gegeben. Herr Kleinert begiebt sich heute nach Berlin, um seinen Beruf als Privatdocent an der dortigen Universität anzutreten.

= Guttentag, 9. Okt. [Feuer.] Verloffene Nacht gegen 11 oder 12 Uhr brach in unserer benachbarten Kreisstadt Lublinitz Feuer aus, welches zwei Häuser der Vorstadt einäscherte. Die Hülfskräfte war sehr rasch zur Stelle, sowie das daselbst cantonnirte Militär.

M. Peshnik, 10. Oktober. [Unsicherheit.] Für die bevorstehende Winterzeit haben wir in Beziehung auf die Sicherheit der Person und des Eigenthums nicht die besten Aussichten, und es ist daher danthar anzuerken-nen, daß die Herren Landräthe unserer Gegend darauf schon bei Zeiten Rück-sicht nehmen, indem sie Nachpatrouillen anordnen. Es lassen sich hier und da Wassermännchen Gestalten blicken, vor welchen der harmlose Reisende zu-rückschreckt. Am 7. d. M. hielt ein auf einer Patrouille begriffener Gendarm auf eine solche Gestalt im ländlichen Walde, welche bei seinem Anblick eilfältig die Flucht ergriff. Dieser fremde Mann mußte es sehr eilig haben, denn er nahm seinen Weg durch den Klobnikanal und den Klobnikfluß, ohne, wie der Augenzeuge zeigte, des Schwimmens kundig zu sein. Glücklicherweise ging ihm das Wasser an tieferen Stellen bloß bis an den Mund, da sonst er sicher ertrunken wäre. Es wurde unter Zuhilfenahme von Dorfbewohnern bis in unsere Nachbardsdörfer nach ihm gefahndet, leider aber konnte man sei-ner nicht habhaft werden.

X Tarnowitz, 10. Oktbr. [Zur Tageschronik.] Seit einigen Tagen herrscht in unserem Städtchen ein reges Treiben, belanlich ist näm-lich die General-Direction der gräflich Hendl von Donnersmarth'schen Gü-ter u. v. Siemianowicz hierher verlegt worden, und hoffen die Einwohner unserer Stadt durch den im Laufe dieser Tage erfolgten Umzug der siemianow-izer Beamten einen reichlichen Ertrag für den leider noch immer nicht ver-schmerzten Verlust des Bergamtes erhalten zu haben. — Am 7. d. Mts. ist die Meinhard'sche Opern-Gesellschaft (aus ca. 50 Personen bestehend) aus Gr.-Glogau hier eingetroffen; rednet man hierzu die jetzt hier cantonnirenden Truppentheile (Infanterie und Ulanen), so bietet unsere Stadt wieder einmal das schon lange vermisste Bild einer regen Lebhaftigkeit dar. — Der Bau der neuen Synagoge schreitet rüstig vorwärts und bald werden wir an Stelle des unansehnlichen und ungewöhnlichen Gebäudes u. ein schönes im-posantes Gotteshaus erblicken. Aber auch für die innere Ausschmückung ist zum Theil schon gesorgt; namentlich hat ein früherer Wirtshaus unserer Stadt, Herr Bantier J. L. Goldberger in Berlin, als einen Beweis sei-ner Anhänglichkeit an die hiesige Gemeinde bereitwillig versprochen, sämt-liche für die neue Synagoge erforderlichen Kronleuchter zu schenken, eine ebenso werthvolle, als dem guten Herzen des edlen Gebers entsprechende Spende. — Innerhalb der jüdischen Gemeinde bereiten sich außer dem Synagogen-bau noch andere sehr notwendige Reformen vor, so hört man unter Anderem von der Errichtung einer Gemeindefchule, als auch von der Anstellung eines Rabbins sprechen. An Stelle des Conditior Schlessinger ist Kaufmann Epstein zum Repräsentanten-Vorstand gewählt worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Gölitz. Die allgemeine deutsche pomologische Ausstellung wurde am 10. Oktober bald nach 10 Uhr eröffnet. Der Präsident des Vereins zur Förderung des Gartenbaues u. in Preußen, Hr. Geheimrath Knecht, eröffnete die zahlreiche Versammlung, indem er dieselbe mit herzlichsten Worten begrüßte. Darauf übertrug derselbe dem Vorsitzenden des hiesigen Gartenbauvereins, Hrn. v. Wolff, das Wort, dieser hob die Ehre hervor, welche Gölitz durch Abhaltung des 4. deutschen pomolo-gischen Congresses zu Theil geworden und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. Soboleit den Bringen Friedrich der Niederlande, den Protector des hiesigen Gartenbauvereins, in welchem die Kapelle des Jäger-Bataillons mit einem rauschenden Lärm einfiel. Behufs Constatirung des Congresses wurde Hr. Prof. Knecht aus Berlin zum Präsidenten erwählt, Hr. Lucas I hnte die auf ihn gefallene Wahl zum Vicepräsidenten ab und lenkte dieselbe auf Hrn. Superintendenten Oberdied, welcher sie annahm. Se. königl. Hoh. gerubte die Ausstellung sehr genau in Augenschein zu nehmen und verweilte fast zwei Stunden lang in dem Gebäude. Der Andrang war heute Vormittag ein sehr starker, und es steht zu erwarten, daß die Ausstellung, welche sich nicht nur durch große Reichhaltigkeit und Vortrefflichkeit der Obst- und Gemüselorten, sondern auch durch ein höchst geschmackvolles Arrangement und hübsche De-coration des Gebäudes auszeichnet, in den nächsten Tagen sehr viel Besucher von nah und fern anlocken werde. — Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande hat bereits Nachmittags ½ 6 Uhr die Rückreise nach Mülkau angetreten.

Das Rittergut Schleißhau-Hausdorf, welches Eigenthum der Sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden war, ist dieser Tage ver-kauf worden.

In der am 9. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschloffen, die Herren Oberbürgermeister Sattig, Bürgermeister Richter und Commerzienrath Schmidt zur Zeichnung von 300,000 Thlr. Aktien der projectirten Berlin-Rottbus-Gölitzer Eisenbahn für Aemtion der Stadt zu autorisiren. In derselben Sitzung wurde dem Meistbietenden auf das Frauen-hospitalgrundstück, Hrn. Kaufmann Ed. Schulte, der Zuschlag erteilt.

+ Liegnitz. Die Anlagen, durch welche mau den Theil des Haages west-lich von der Baumgart-Allee zu verschönern gedenkt, sollen nächstens in An-griff genommen werden. Herr Bau-Inspcctor Bählo aus Mülkau, wel-cher von Seiten der Plantagen-Deputation mit der Entwurfung des Planes für das vorliegende Projekt betraut worden ist, befand sich am verfloffenen Freitag, den 19. d. M., hierseits, um die für die betreffenden Anlagen be-zeichnete Räumlichkeit in Augenschein zu nehmen. Es geschah dies Nachmit-tags unter Führung der Plantagen-Deputation. Die Anlagen werden nicht aus einer Gruppe einzelner Bosquets bestehen, wie dies neuerlich vielfach ausgesprochen wurde, sondern sie sollen mehr den Charakter eines Parkes er-halten, wie dies von vorn herein projectirt war. Dadurch wird die Verti-lichkeit mehr Anmuth und romantisches Gepräge bekommen.

Δ Waldenburg. Bei dem am 8. Oktober abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben: 90 Pferde, 15 Ochsen, 100 Kühe, 150 Schweine, 1 Ziege, 10 Stück Jungvieh. — Verkauf wurden hiervon: 32 Pferde, 6 Ochsen, 37 Kühe, 97 Schweine, 4 Stück Jungvieh.

Grottkau. Der Bahnzug, welcher am 6. d. M. Abends von hier nach Keisse abging, hat leider ein Menschenleben gekostet. An der Telegraphen-Station 32 in der Gegend von Friedenthal fand der Wärter beim Revidiren seiner Bahnstrecke seitwärts der Schienen einen Todten liegen, dessen Hals zerstoßen und ein Arm gebrochen war. Fernere Ermittlungen ergaben die Anzeichen, daß der Unglückliche sein Ende hier gesucht und gefunden hat. Der Bahnwärter an der Locomotive hatte ihn am Hals gefaßt und zur Seite gestoßen und hierbei hat ihm unglücklich das Vorderrad den Arm gebrochen. Später wurde in dem Getöbten ein hiesiger Bürger erkannt, welcher seit einem ihn vor 4 Jahren betroffenen Schlaganfall körperlich lei-dend war, und es dürfte die That in einem Anfälle von Schwerkrauth ge-schehen sein.

o Keisse. In der Nacht zum 7. d. M. verunglückte ein Wächter bei dem Neubau des ehemaligen Marktstein'schen Hauses, indem er bei der un-bedeckten Kalkrube ausglitt, mit dem Felle in dieselbe fiel und erstikte; er hinterläßt 6 unzerogene Kinder. — Der Landwirth W. zu Nähnagasse schnitt sich den Hals ab, weil er Strafe wegen Verleumdung eines Gerichts-beamten im Dienste zu erwarten hatte.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Posen, 11. Oktbr. [Stadtbriele.] Die ehemalige Gutsbesitzerin Ma-rianna geb. v. Zioleda, separirte v. Gulemicz, aus Breslau, zuletzt im Bade Altmasser, und der vormalige Gutsbesitzer Stanislaus Zoric aus Breslau, werden vom königl. Staatsgerichtshof zu Berlin wegen vorbreitender hochverräterischer Handlungen standbriefflich verfolgt. (Pos. J.)

Bromberg, 9. Okt. [Aus Polen.] In den letzten Tagen hat man in der Stadt und besonders auf dem Bahnhofe viele junge Reisende im Alter von 16—19 Jahren, theilweise in polnischen Schnürstöcken oder wenigstens mit polnischen (viereckigen) Mützen, wahrgenommen. Man glaubt, daß es Personen seien, welche jetzt, nachdem die Russen den Aufstand so ziemlich niedergeschlagen, die Rei-chen der Insurgenten verlassen haben, um in's Ausland (nach Belgien oder Frankreich) zu flüchten. Ein Gutsbesitzer aus der Gegend von Wloclawek erzählt, daß es mit der Verfolgung der Insurgenten in jener Gegend in der letzten Zeit sehr ernstlich genommen sei. Ganz besonders geschieht hierbei benehmen sich die Donschen Kosaken,

berer Augen und Blicke bei der außerordentlichen Geschwindigkeit ihrer Pferde, nichts entgeht. So wurde vor etwa einer Woche in der Nähe des Gutes von meinem Gewährsmann auch ein kleiner Insurgententrupp, deren Anführer ein Geistlicher war, von einer Abtheilung Kosaken bemerkt und verfolgt. Die Insurgenten erreichten glücklich das nächste Dorf und suchten sich darin zu verbergen. Das Dorf wurde indeß von den Kosaken umstellt und nun jedes einzelne Gehöft durchsucht. Die gemeinen Insurgenten, Kellner, Bedienten u. s. w. u. s. w. wurden bald gefunden, nur der Geistliche war verschwunden. Endlich kam man an den Herrenhof und fragte, ob der betreffende Insurgent sich hier versteckt halte, Anfanglich wollte der Gefragte gar nicht antworten; seine Zunge löste sich erst, nachdem er eine Tracht Rantischuhhiebe erhalten. Er sagte aber nur, indem er dabei die Achseln zuckte, er könne und dürfe ja doch nicht sprechen. Das war jedoch auch verständlich genug. Man durchsuchte die Scheunen und die Kossaken durchsuchten jedes einzelne Bünd Stroh mit ihren langen Piken. Unter einem derselben vernahm man endlich ein Geflöhe und siehe da, der Insurgentenführer war gefunden. Er wurde hervorgezogen, verbunden und zu Wagen nach Bloclawek geschickt, woselbst er jedoch in Folge der erhaltenen Wunden (er hatte 4 Stiche erhalten, war aber dabei noch immer ruhig geblieben; erst bei dem 5ten Stiche schrie er vor Schmerz laut auf) nach 2 Tagen gestorben. (Vof. 3.)

Rawitsch, 8. Okt. [Realschule.] Die Stadtverordneten haben einstimmig in der Sitzung am 6. beschlossen, die vom Ministerium geforderten Mittel zu gewähren, um unferer Realschule die Berechtigung von Realschulen 1. Ordnung zu verschaffen. Noch am demselben Tage setzten die Stadtverordneten jenen Beschluß auf und unterschrieben ihn, worauf er vom Magistrat sofort nach Berlin gefandt wurde. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß in längstens 14 Tagen die öffentliche Anerkennung der Realschule als einer ersten Ordnung stattfinden werde. (Ostb. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 12. Okt. [Producten- und Wochenbericht des Schles. landw. Central-Comptoirs.] Seit Jahren war die Witterung im Herbst nicht so schön, wie im Laufe dieser Woche. — Die Feldarbeiten nahmen auch guten Fortgang, und die vereinzelt Klagen über Regenmangel verdienen und haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung in der Beurtheilung des großen Ganzen. Was wir vor 14 Tagen über die Kartoffelernte berichteten, findet in den sich nun mehren Ernteberichten seine Bestätigung. Allgemeines Lob über Qualität, die Quantität zum vorigen Jahre verglichen, liefert unsere Markt merklich weniger, Schlesien weniger, Posen ungefähr daselbe, Nord-, West- und Süddeutschland dagegen bedeutend mehr. — Im Geschäft blieb es während dieser Woche immer noch ziemlich still; jedoch hat die etwas regere Bedarfsfrage es vermocht, die Muthlosigkeit zu verschärfen und Getreidepreise Anfangs zu bestärken und sogar mäßig zu erhöhen. In England waren Regenschauer vorherrschend, deren Einfluß man im Süden lobte, in Schottland und Irland dagegen tadelte, besonders wegen der Kartoffeln, die dadurch von der Krankheit stark leiden sollen. Ungeachtet dessen und der besseren amerikanischen Berichte, blieben Preise aber kaum behauptet bei tragem Geschäft. Dasselbe Gepräge trug der Handel an den französischen Märkten bei ferner gewichenen Preisen. In Holland, am Rhein und in Süddeutschland etablierte sich hierin eine mäßige Besserung, welche auch in unseren östlichen Provinzen sich kundgab, jedoch mit dem Rückgang am Berliner Markt auch dort verloren ging.

Vom Wasserstand der Oder haben wir, wie zeither, wenig Erfreuliches zu berichten, derselbe blieb niedrig und der Schiffsahrt ungenügend.

Ebenso hat der Geschäftsverkehr im Getreidehandel nicht an Ausdehnung gewonnen, wenn jedoch sich an einzelnen Marktagen für diese oder jene Gattung regere Frage zeigte, so war dies nicht anirmiter Kaufkraft, sondern allein dem sehr beschränkten Angebot zuzuschreiben.

Weizen hatte sich jedoch auch dieser mehr zufälligen beschränkten Beachtung nicht zu erfreuen, denn die Frage für den Versandt fehlt gänzlich, und eben so zeigt sich die Consumtion als schwacher Käufer selbst bei billigen Offerten, es war zu Veränderungen in den Preisnotirungen somit keine Veranlassung, wir notiren heute bei stillem Geschäft per 84 Pfd. weißen schleischen 60—66—72 Sgr., gelben schleischen 57—60—63 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez., per 2000 Pfd. per diesen Monat 52 Zhlr. Br. — **Roggen** fand wohl an einzelnen Tagen vermehrte Kaufkraft, dieselbe war jedoch nur der, wie vor angezeigten, mangelnden Zufuhr zuzuschreiben. Die Preise waren zuletzt eher niedriger, und zwar per 84 Pfd. 42—46—49 Sgr., feinsten kaum über Notiz bezahlte. Im Lieferungsandel eröffneten Termine höher und bemährten in den ersten Tagen der Woche steigende Tendenz, derzufolge sich Preise für nahe Sichten um 1/2 Zhaler, für spätere um 1 Zhaler pr. 2000 Pfd. besserten, ohne sich jedoch auf diesem Standpunkt behaupten zu können, so daß heute die Preise 1/2—1/4 Zhaler unter den von vor 8 Tagen schließen, obwohl die Stimmung an heutiger Börse etwas fester war; wir notiren per 2000 Pfd. pr. d. Mt. und Okt.-Nov. 33 1/2 Zhlr. Br., Novbr.-Dez. 34 Zhlr. bez. u. Gld., Dez.-Jan. 34 1/2 Zhlr. Br., April-Mai 1864 36—36 1/2 Zhlr. bez. u. Gld. — **Weizen** fand zu letzten Preisen mittelmäßig gute Beachtung. Wir notiren Weizen 1. 3 1/2—4 Zhlr., Weizen II. 3 1/2 Zhlr., Roggen 1. 3 1/2 Zhlr., Hausbuden 2 1/2—3 1/2 Zhlr. pr. Ctr. untersteuert, in Partien 4 1/2 Zhlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 48—50 Sgr., Weizen-Futtermehl 43—44 Sgr., Weizen-Ale 34—36 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** blieb in seiner Waare gut gefragt, zuletzt schien sich das Angebot hierdurch etwas umfangreicher zu gestalten, demungeachtet behaupteten sich Preise, wir notiren pr. 70 Pfd. loco 39—38 Sgr., feinste weiße 39—41 Sgr., per 2000 Pfd. per diesen Monat 36 1/2 Zhlr. Br. — **Hafer** gewann an Beachtung, daher Preise sich weiter bestärkten, heute galt pr. 50 Pfd. loco 26—27—28 Sgr., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat, Oktbr.-Nov. u. Nov.-Dez. 36 Zhlr. Gld., Dez.-Jan. u. April-Mai 37 Zhlr. Gld. — **Hälsenfrüchte** fehlen fast gänzlich und waren daher vermehrt beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbisen 54—58 Sgr. Futter-Erbisen 48—52 Sgr. Widen 46—50 Sgr. Linsen fehlen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. nominell. Weiße Bohnen galiz. 60—64 Sgr., schlef. 68—72 Sgr. Lupinen, gelbe 40—45 Sgr., blaue 40—42 Sgr. pr. Schffl. Buchweizen unbeachtet, 40—44 Sgr. pr. Schffl. nominell. Hirse, rober, wenig Umfab, 48—50 Sgr., gemahlener 10—10 1/2 Zhlr. pr. 176 Pfd. versuert. — **Kleeaat**, benährte die in voriger Woche gemeldete laue Stimmung, da das Angebot nur schwache Nachfrage fand. Am heutigen Markt blieb rothe Saat fast offerirt und zwar ordinäre 9 1/2—10 1/2 Zhlr. mitte 11—12 1/2 Zhlr., feine 13 1/2—14 Zhlr., weiße Saat wurde heute Mehreres umgekehrt 11 1/2—13 1/2—15—17—19 Zhlr. — **Veislaaten** waren bei den besseren Delpreisen mehr beachtet und erreichten bei schwachem Angebot höhere Forderungen. Pr. 150 Pfund brutto Winterrüben 197—208—214 Sgr., Winterrüben 200—210—220 Sgr., Sommerrüben 164—182—188 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlte, pr. 2000 Pfd. Raps Oktober 101 Zhlr. Gld. Dotter 160—180 Sgr. bezahlte. — **Hanf** ohne Beachtung a 75—85 Sgr. pr. Schffl. a 60 Pfd. — **Seuf** 3—3 1/2 Zhlr. pr. Ctr. — **Schlaglein** war mehrseitig beachtet und wurden dessen Preise außerdem durch die Festigkeit der Delpreise mehr beeinflusst, daher sich diese besserten, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto 6—6 1/2—6 3/4 Zhlr. — **Rapsfuchen** waren gleichfalls mehr beachtet, bezahlte wurde für Partien 48—50 Sgr., im Einzelnen 52—53 Sgr. pr. Ctr. — **Leintuchen** 72—75 Sgr. pr. Ctr. — **Müßel** war in Loco-Waare gut gefragt, dessen Preise bestärkten sich daher bei den z. Z. schwachen Beständen langsam und schlossen gegen Anfang voriger Woche für Loco-Waare 1/2 Zhlr., auf Termine 1/4 Zhlr. höher, und zwar pr. Ctr. 100 Pfd. loco 12 1/2 Zhlr. Br., 12 1/2 Zhlr. Gld., pr. d. Monat 12 1/2 Zhlr. bez., Okt.-Nov. 12 1/2 Zhlr. bez., Nov.-Dez. 12 1/2 Zhlr. Br., April-Mai 12 1/2 Zhlr. Br. — **Kartoffeln** 26—30 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Kartoffelfstärke** 4 Zhlr. — **Spiritus** besserte sich um wenig Groschen im Preise, ansehnend in Rückwirkung des Berliner Marktes, dessen schwache Vortheile dem dortigen Preise vorherrschend Festigkeit verleihen, auch Triest berichtet feste Stimmung, und waren an heutiger Börse Preise neuerdings per 100 Quart a 80 Sgr. Tralles loco 14 1/2 Zhlr. Gld., 14 1/2 Zhlr., pr. diesen Monat 14 1/2 Zhlr. Gld., Oktbr.-November, November-Dezember und Dez.-Jan. 14 1/2 Zhlr. bez., April-Mai 1864 14 1/2 Zhlr. Gld., Mai-Juni 14 1/2 Zhlr. bez. u. Gld. — **Hen**, billiger, 40—48 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 5 1/2—6 1/2 Zhlr. pr. Schock a 1200 Pfd. — **Butter** 19—21 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 19—22 Sgr. pr. Schock. — **Zwiebeln** 22—28 Sgr. p. Schffl.

Breslau, 12. Okt. [Börse.] Bei schwachem Geschäft und mütter Haltung waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditanleihe 83 1/2 bis 84 1/2, National-Anleihe 73 1/2, 1860er Loose 87 1/2, Banknoten 89 1/2—89 3/4. Eisenbahnaktien ohne Umfab, Fonds etwas matter.

Breslau, 12. Okt. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleeaat, rothe, blau; ordinäre 10—11 Zhlr., mitte 12—13 Zhlr., feine

13 1/2—14 Zhlr., hochfeine 14—14 1/2 Zhlr. — Kleeaat, weiße, matt; ordinäre 10—13 Zhlr., mitte 14—16 Zhlr., feine 17—18 Zhlr., hochfeine 18 1/2—19 1/2 Zhlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gel. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 33 1/2 Zhlr. Gld., November-Dezember 34 Zhlr. bezahlte und Gld., Dezember-Januar 34 1/2 Zhlr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 36 bis 36 1/2 Zhlr. bezahlte und Gld., Mai-Juni —. **Weizen** (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 52 Zhlr. Br. **Gerste** (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 1/2 Zhlr. Br. **Hafer** (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 36 Zhlr. Gld., November-Dezember —, April-Mai 37 Zhlr. Gld. **Raps** (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr.; pr. Okt. 101 Zhlr. Gld. **Müßel** fest; gel. 100 Ctr.; loco 12 1/2 Zhlr. Br., 12 1/2 Zhlr. Gld., pr. Oktober 12 1/2 Zhlr. bezahlte, Oktober-November 12 1/2 Zhlr. bezahlte, November-Dezember 12 1/2 Zhlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/2 Zhlr. Br. **Spiritus** höher; gel. — Quart; loco 14 1/2 Zhlr. Br., 14 1/2 Zhlr. Gld., pr. Oktober 14 1/2 Zhlr. Gld., Oktober-November und November-Dezember 14 1/2 Zhlr. bezahlte, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 14 1/2 Zhlr. Gld., Mai-Juni 14 1/2 Zhlr. bezahlte und Gld. **Hint still.**

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

△ Breslau, 9. Okt. [Kaufmännischer Verein.] Der Vorsitzende Herr Commissionär Dr. Cohn eröffnete die Sitzung 1) indem er das Ergebnis der heutigen Wahl für die ausstehenden Mitglieder der Handelskammer mittheilte. — Abweichend von früheren Jahren, hat diesmal bei der von der Handelskammer, zur Entwerfung der Vorschlagsliste gebildeten Commission, der Verein durch Deputirung zweier Vorstandsmitglieder Vertretung gefunden und auf diese Weise wurde eine besondere Kandidatenliste entworfen. 2) Der Wahl-Termin für die Einrückungs-Abgeordneten der Gewerbesteuer A. II. ist auf den 16. d. J. verlegt worden. Die Versammlung beschließt, die Beibehaltung der im letzten Jahre designirten Herren auch bei der diesjährigen Wahl in Vorschlag zu bringen, da es sich herausgestellt, daß diese zur Zufriedenheit der Theilnehmer ihr Amt versehen haben. 3) In Beziehung auf die Telegraphen-Gebühren ist nun wirklich seit dem 1. Oktober d. J. eine namhafte Ermäßigung in Kraft getreten, und zwar kostet jetzt eine Depesche im preussischen internen Verkehr auf eine Strecke bis zu 10 Luftmeilen — 8 Silbergrößen, von 10—45 (also nach Berlin, Slettin u.) 10 Silbergrößen und darüber hinaus 16 Silbergrößen. Im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verbande bis zu 10 Meilen 8 Silbergrößen, von 10—45 Meilen 16 Silbergrößen, von 45—100 Meilen 24 Silbergrößen und darüber hinaus 32 Silbergrößen. — Wegen entsprechender Ermäßigung der Depeschen des Auslandes, welches dem Telegraphen-Verein nicht angehört, sollen Verabredungen getroffen werden. Der Verein darf sich wohl rühmen, zu diesem dem Publikum gewiß willkommenen Erleichterung des Verkehrs ein gut Theil beigetragen zu haben. — Die in Aussicht gestellte Erleichterung im Depeschwechsel mit dem Auslande entspricht einer direct vom Verein gegebenen Anregung. — Die Versammlung erhebt sich auf Antrag des Vorsitzenden zum Dank für den preuss. Herrn Handelsminister und die ausländischen Herren Vertreter im Telegraphen-Verein, welche diese Angelegenheit so schnell zum Austrage gebracht haben. — Bei dieser Gelegenheit wünscht ein Mitglied den f. Z. ebenfalls versprochenen Wegfall der besonderen Gebühren bei Benutzung der Eisenbahn-Telegraphen durch eine erneuerte Eingabe anzugehen. Man nimmt jedoch vor der Hand hiervon Abstand, da derlei, daß in der That wenigstens eine Herabsetzung derselben bereits im Werke sei. — 4) Der Vorsitzende macht im Interesse unseres Handels- und Handelsstandes darauf aufmerksam, daß in Oesterreich zu einer in Wien Anfangs 1866 stattfindenden Weltausstellung schon jetzt große Vorbereitungen getroffen werden. Diese Ausstellung, welche an Größe und Glanz der letzten londoner gleich kommen soll, dürfte für unser Oesterreich benachbartes Schlesien resp. Breslau eine ungleich höhere Wichtigkeit haben als die londoner und pariser. — Für das Gebäude, welches einen Flächenraum von 4000 Qu.-Klaftern haben soll, nebst den Anhängen und Höfen, wird auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Franzensstern, ein bedeutender Platz angewiesen. Die Kosten der Ausstellung, die auf circa 3 Millionen Gulden geschätzt, sollen durch Aktien aufgebracht und etwaige Ausfälle vom Staate ersetzt werden. — Aus einer Rede des dortigen Handelsministers Widenburg (welche er kürzlich in Brünn hielt), der die Aufgabe vom Kaiser hat, alle Mittel und Wege in Bewegung zu setzen, um dieses Unternehmen recht großartig zu organisiren, entnehmen wir, daß es besonders auf eine recht glänzende Vertretung des Auslandes abgesehen ist, namentlich soll von England eine kräftige Unterstützung in Aussicht stehen. (Fortf. f.)

Sprechsaal.

Die Trichinenkrankheit und ihre Bekämpfung.

Seit längerer Zeit, theilen die „Annalen“ mit, ist ein Fachgelehrter von uns ersucht worden, eine eingehende Abhandlung nebst Abbildungen über die Eingeweidewürmer, insbesondere die Trichinen, für die Annalen zu bearbeiten. Inzwischen mehrten sich aber die Fälle, in denen die Trichinen als Ursache oft höchst gefährlicher Krankheitserscheinungen angenommen werden, so daß sich die Behörden in den verschiedenen Theilen Preussens und Deutschlands veranlaßt sehen, öffentlich auf diese gefährlichen Schmaroherthiere aufmerksam zu machen, um die Bevölkerungen von den Einflüssen derselben zu warnen.

Der Gegenstand erscheint uns deshalb so wichtig, daß wir nicht länger zögern wollen, in der Kürze einige allgemeine Mittheilungen über die Thiere zu machen, und die bisher angerathenen Vorsichtsmaßregeln zur Beobachtung zu empfehlen.

Während nach den vortrefflichen Untersuchungen des Professors v. Siebold die Entwicklungsstadien und Wanderungen der Eingeweidewürmer bekannt sind, hat man erst im Jahre 1860 in Leipzig die Entdeckung gemacht, daß die im Jahre 1832 zuerst beobachtete Trichina spiralis die Ursache höchst gefährlicher Krankheiten sein kann, Krankheiten, deren Ursache bisher nach dem Urtheile erfahrener Aerzte vollständig verkannt worden ist.

Wie die Finne, findet sich die Trichine im mageren Muskelfleische des Schweines. Sie ist ein mikroskopisches, fadenförmiges Würmchen, das, spiralförmig zusammengerollt, in großer Zahl zwischen den Muskelfasern liegt, oder aber die sogenannten Cysten bildet, anormale Höhlungen mit fettigen Wänden im Innern der Muskeln.

Diese Cysten sind von länglicher oder runder Gestalt und geben dem damit angefüllten Fleische ein punktirtes, förniges oder getrübbtes graulich-weißes Ansehen, das, wenn sie in großer Menge vorhanden sind, mit bloßem Auge erkannt werden kann. Man findet bisweilen in einem Pfunde solchen Fleisches bis zu einer Million Trichinen. Gelangen diese Thierechen mit dem genossenen Schweinefleische in den Magen des Menschen, so werden die fadenförmigen Hüllen von der Magensaure aufgelöst, die Trichinen werden frei und bewegen sich fort, bis sie sich in den Fasern des Darmes festsetzen. Schon nach etwa vier Tagen, innerhalb welcher Zeit die Thiere bedeutend wachsen, legt jedes Weibchen 60 bis 80 Eier, die ebenfalls bald auskriechen und nach einigen Tagen den Darm durchbohren, um sich in den Muskeln niederzulassen. Gerade dieses Durchbohren des Darmes ist für die Gesundheit und das Leben des Unglücklichen der trichinenhaltigen Fleische gefährlich, im höchsten Grade gefährlich, indem sehr leicht die schlimmsten Entzündungen entstehen, wenn die Schmarozer in großer Zahl vorhanden sind, oder wenn wiederholt eine Wanderung solcher Thierechen in den Muskeln stattfindet, so können sie höchst gefährliche und schmerzhaft Zustände herbeiführen.

Die Krankheit äußert sich durch ein Gefühl der Beschränktheit und Mattigkeit in allen Gliedern, verbunden mit außerordentlicher Schmerzhaftigkeit, wie sie nicht eintritt, wenn die Ursache jener Beschränktheit eine Entzündung ist, und durch Mangel an Appetit. Das Gesicht schwillt im weiteren Verlauf an, es tritt Fieber ein, der Kranke kann sich kaum bewegen. Später, etwa in der 2. oder 3. Woche, tritt eine allgemeine, höchst schmerzhaft Geschwulst ein und schlimmsten Falles schon am 6. bis 7. Tage der Tod. Seit man die Krankheit kennt, hat man auch schon die Beobachtung gemacht, daß sie nicht nur vereinzelt, sondern häufig wie eine Epidemie auftritt und viele Menschen befällt. So erkrankten im Jahre 1862 in und um Plauen im sächsischen Voigtlande etwa 30 Personen, davon 6 sehr schwer, von denen eine Patientin nach 2monatlichen fürchterlichen Leiden erlag, während 3 andere Personen erst nach 3—4 Monaten genasen.

Nach heftiger trat die Trichinenkrankheit im Juni und Juli 1862 in Calbe a. S. auf, wo in einem engen Stadtbezirke, der 1200 Seelen umfaßt, 38 Personen erkrankten, wovon 8 starben; die Mehrzahl der Erkrankten waren Frauen und ein Mädchen. Es wurde hier der Nachweis geführt, daß alle diese Personen in Folge des Genusses von trichinenhaltigem Schweinefleische erkrankt waren: man hatte das Fleisch bei einem und demselben Schlächter gekauft.

Außerdem hat Professor Virchow im Jahre 1859 in 6 Fällen die Gegenwart von Trichinen constatirt. Dr. Sandler in Magdeburg ist geneigt, 300 Erkrankungen, die in den Jahren 1858 bis 1862 in Magdeburg vorgekommen sind, Erkrankungen, die er als „acute Wasserjucht des Unterhautzellgewebes und der Muskeln“ beschrieben hat, den Trichinen zuzuschreiben; ein einziger Arzt in einer der Vorstädte Magdeburgs hatte 60

solcher Fälle zu behandeln. (Vorstehende Data entnehmen wir den Amtsblättern der Regierungsbezirke Potsdam und Gumbinnen.)

Bekannt ist es ferner, daß in den letzten Monaten dieses Jahres die Trichinenkrankheit mit erschreckender Heftigkeit in Burg bei Magdeburg aufgetreten ist *).

Aus allem Gesagten geht hervor, daß die Trichinenkrankheit eine gefährliche ist, und es haben sich daher die königlichen Regierungen zu Potsdam, Magdeburg, Gumbinnen und Düsseldorf, so wie die medienburg-schwerinsche Staats-Regierung veranlaßt gesehen, eine in der Hauptsache gleichlautende Belehrung durch die betreffenden amtlichen Organe zu veröffentlichen, indem zugleich die Vorsichtsmaßregeln angegeben werden, welche zur Verhütung der Krankheit zu beobachten sind. Die königliche Regierung zu Potsdam fügt am Schluß ihrer Bekanntmachung bei, daß das Feilhalten und der Verkauf des finnigen oder trichinenhaltigen Fleisches durch § 345, ad 5 des Strafgesetzbuches verboten sei.

Was nun die betreffenden Vorsichtsmaßregeln anlangt, so ergibt sich zunächst aus der Natur der Sache, daß vor allen Dingen der Genuß von rohem Fleisch, insbesondere Schweinefleisch, zu vermeiden ist, wenn nicht vorher eine genaue mikroskopische Untersuchung das Freisein von Trichinen festgestellt hat.

Durch anhaltende Siedehitze werden die Trichinen getödtet, weshalb in allen Fällen rathsam ist, das Schweinefleisch vollkommen gar zu kochen oder zu braten, wogegen ein bloßes Anbraten, wobei das Fleisch im Innern blutig bleibt, durchaus ungenügend ist. Bei den 38 Erkrankungen in Calbe ist nur bei 7 Personen festgestellt worden, daß sie rohes Fleisch genossen, so daß es leicht möglich ist, daß bei den übrigen Personen die Zubereitung des Fleisches nicht genügt hat, die Trichinen zu tödten. Es scheint, als ob auch schlecht geräucherter oder gepökeltes Fleisch, Schmelzwurst, Knackwurst und dergleichen nicht ohne Gefahr seien, wie denn durch directe Versuche der Beweis geführt worden ist, daß eine zweitägige Pökelung und ein dreitägiges Räuchern nicht vermocht hat, die Trichinen zu tödten, es ist nicht einmal festgestellt, ob ein anhaltendes Pökeln und Räuchern dies vollständig bewirkt.

Am meisten sind der Gefahr der Ansteckung solche Personen ausgegesetzt, welche viel mit rohem Fleisch zu handhaben haben. Es kann ferner leicht eine Verührung mit trichinenhaltigem Fleisch, oder das Riegen desselben bei anderen Speisen gefährlich werden. Die größte Vorsicht ist daher Jedermann nicht dringend genug anzurathen.

An vorstehende, den „Annalen der Landwirthschaft“ (Nr. 39) entnommene Mittheilungen schließen sich Versuche, welche neuerdings in der Thierarzneischule zu Dresden angestellt wurden, eng an. Medicinalrath Dr. Haubner hat sich denselben in Verbindung mit den Herren Leisewitz und Rüchensmeister unterzogen und referirt darüber in dem neuesten Berichte über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen Folgendes:

Der Zweck dieser Versuche war ein mehrfacher. Zunächst handelte es sich darum:

1) die Krankheitserscheinungen kennen zu lernen, welche durch die Einwanderung und Entwicklung der Trichinen beim Schweine hervorgerufen werden; dann sollte

2) ermittelt werden, ob und welche Zubereitungen trichinenhaltigen Fleisches die Entwicklungsfähigkeit der Trichinen zu zerstören vermögen. Endlich sollte

3) ermittelt werden, ob auch noch bei anderen Thieren, außer denen, die bis jetzt bekannt sind, die Trichinen zur Entwicklung gelangen können.

1. Die Entwicklung der Trichinen beim Schweine.

Erster Versuch.

Am 31. Mai wurde an zwei 4—5 Wochen alte Abfahrferkel 5 Loth trichinenhaltiges Muskelfleisch verabreicht, welches Professor Dr. Zenker eingeliefert hatte. Das Fleisch war einer an der Trichinenkrankheit verstorbenen Person entnommen und bereits in Fäulniß übergegangen.

a. Das Ferkel A., welches das kräftigste war, verzehrte mit vielem Appetite den größten Theil des Fleisches. Am dritten Tage (den 3. Juni), stellte sich ein reichlicher, schleimig-gelblicher Durchfall ein, mit Appetitverlust und zunehmender Schwäche, und in kurzer Zeit erfolgte der Tod.

Bei der Section fanden sich eine enorme Zahl Darmtrichinen, in geschlechtsreifer Entwicklung vor, und ein allgemeiner Darmcatarrh.

Zu bemerken ist noch, daß in den während des Lebens entleerten durchfälligen Excrementen Würmer aufgefunden wurden, die nicht gedeutet werden konnten, aber jedenfalls nicht von den Trichinen stammten, was abgesehen von der Entwicklungszeit — dadurch hinlänglich sich befunde, daß sie größer als Trichinen-Eier waren.

b. Das Ferkel B. nahm nur eine geringe Menge des Muskelfleisches zu sich. Es wurde von dem andern Ferkel hinweggedrängt, schien aber auch weniger Appetit zu dem Fleische zu haben. Auch hier stellte sich in den nächsten Tagen ein mäßiger, aber durch längere Zeit anhaltender Durchfall ein. Dabei minderte sich Munterkeit und Appetit, das Thier lag viel, verlor sich in die Streu, stand in zusammengekauert, lagenbuckeliger Stellung und hatte einen steifen, geiperten Gang.

Alle diese Erscheinungen trugen jedoch nichts Besonderes und für die Trichinenkrankheit Charakteristisches an sich; glichen vielmehr im Wesentlichen denjenigen Krankheitserscheinungen, die man bei dem sogenannten Versagen und Versäutern der Ferkel (Verschlag, Klamm) vorfindet und auch Vorläufer der Rhachitis und Osteoporose sind.

Im weiteren Verlaufe nahmen Schwäche und Hinfälligkeit immer mehr zu. Das Thier lag viel, zuletzt unausgesetzt, ersahen wie von einer allgemeinen Lähmung ergriffen, nahm nur eine geringe Menge Nahrung zu sich, und wurde endlich am 15. September getödtet.

Bei der Section fand sich eine enorme Zahl von Muskelttrichinen vor, so daß das ganze Fleisch gleichsam damit durchsetzt war.

Zweiter Versuch.

Am 21. Februar wurde an ein circa 5—6 Monate altes Ferkel das 2 Tage alte, gesammte Fleisch von einem Kaninchen verabreicht, welches jedoch nur in geringer Zahl Muskelttrichinen enthielt. Das Fleisch wurde begierig aufgenommen, aber besondere augenfällige Krankheitserscheinungen darnach nicht beobachtet.

Am 24.—25. Mai wurde abermals trichinenhaltiges Muskelfleisch und zwar 9 Loth verabreicht. Das Fleisch war der Leiche eines Menschen entnommen, reich mit Trichinen durchsetzt und bereits in einem sehr üblen, fanigen Zustande. Dennoch wurde es schnell und begierig verzehet.

Nach dieser zweiten Fütterung stellte sich allerdings eine geringgradige Erkrankung ein. Das Thier versagte für die nächsten zwei Wochentage das Futter, wodurch der Hinterleib etwas aufschwellte, war weniger munter als zuvor, und athmete um etwas beschleunigter; — aber schon am nächsten Tage war Alles wieder vorüber, und das Thier war und blieb für die Folgezeit vollständig gesund. Wenn man wollte, dann konnte man sich allerdings einreden, daß trotz der reichlichen Futteraufnahme und regelrechten Verdauung das Thier weniger zunahm, als die anderen gleichgehaltenen Schweine; aber ein unbefangener Beobachter konnte doch niemals eine bemerkenswerthe Verschädenheit wahrnehmen.

Am 13. Juni wurde aus dem Biees brachii des linken Vordersehenfels ein Stückchen Muskelfleisch herausgeschnitten, in welchem sich bei näherer Untersuchung vollständig ausgebildete und eingekapselte Muskelttrichinen vorfanden. Diese Trichinen stammten wahrscheinlich von der ersten Fütterung am 21. Februar, denn die Trichinen zweiter Fütterung konnten diese Ausbildung wohl nicht erlangt haben.

Am 22. Juli wurde das Thier geschlachtet und eine überaus große Zahl von Muskelttrichinen vorgefunden.

Dritter Versuch.

Ein circa 8—9 Monate altes Schwein von gleicher Abstammung, wie das vorige Versuchs-Schwein, welches bisher auch mit demselben unter gleichen Verhältnissen gelebt hatte, erhielt am 26. Mai 5 Loth von demselben trichinenartigen Muskelfleische, welches zu den vorigen Versuchen verwendet war.

*) Vor wenig Wochen fand in der Charité in Berlin ein Schlächtergehilfe Aufnahme, welcher in Folge genossenen rohen Schweinefleisches trichinenkrank war. Die Trichinen hatten alle Muskelpartien stark durchsetzt, so daß dieselben sich besonders in den Armen trampfhaft zusammenzogen. Außer diesen schmerzhaften Erscheinungen hatte der Patient über wüthen Kopfschmerz zu klagen. Leider haben wir den Ausgang dieses interessanten Krankheitsfalles nicht erfahren können, jedoch glaubten damals die Aerzte eine Besserung, wo nicht Herstellung von der Krankheit annehmen zu dürfen, da die Körperconstitution des Patienten eine überaus robuste war. Ob aber selbst nach bemängtem Einkapselungsprozeß der Trichinen die Muskelfunctionen wieder ganz hergestellt werden, ist, weil die Kapseln im Körper bleiben, und doch irgend welchen mechanischen Druck ausüben, noch unentschieden. Die sehr interessanten Versuche über die Verbreitung und Lebensfähigkeit betreffend, welche von der dresdener Thierarzneischule angestellt sind, möchten wir, ohne damit im geringsten den Werth solcher und gerade dieser Versuche anzweifeln zu wollen, doch die Frage aufwerfen, ob es praktisch ist, Entozoen dieser Art in so unschuldigen und für die menschliche Ernährung so wenig in Betracht kommenden Thieren als es Kaninchen sind, statt in den Körpern der fast ausschließlich zu Schlachtzwecken gezüchteten Hausthiere zu prüfen?

Am 1. Juni trat eine heftige Erkrankung dieses Thieres ein, die sich wesentlich durch Abgeschlagenheit, Verdröhen in die Streu, besonders mit dem Kopfe, etwas schwanfendem Gang im Hintertheile, geringem oder gar keinem Appetit, verzögerte Excremententleerung, große Athmungsbeschleunigung (100–110 Athemzüge in der Minute), dann durch Rötung und geringe Schwellung des Kopfes und der Augenlider, und durch Rötung der Ohren und geringeren Grades auch des ganzen Körpers ausdrückte, und bis zum 5. Juni anhielt, wo sich alle Krankheitserscheinungen wieder verloren hatten.

Diese Zufälle, die wesentlich mit denen des sogenannten Rothlaufes übereinstimmen, wurden aus begründeten Gründen auf Rechnung der Trichinenentwicklung gesetzt. Zu den mehrfach untersuchten, an sich normal beschaffenen Excrementen befanden sich übrigens weder Trichinen, noch Trichinenbrut vor.

Am 5. Juni erhielt das Thier ein Stück Dünndarm, von dem Tages zuvor gestorbenen Ferkel (Vers. 1 a.), welches reichlich mit Trichinen erfüllt war. Befindensstörungen traten darnach nicht ein.

Außerdem erhielt dasselbe Thier noch den größten Theil des trichinenhaltigen Fleisches von dem am 22. Juni und von dem am 15. September geschlachteten Schweine, damit es reichlich mit Trichinen durchsetzt sein sollte. Alles Fleisch wurde mit vielem Appetit verzehrt und auch jetzt, wie zuvor, keinerlei Krankheitserscheinungen darnach beobachtet.

Section. Am 27. Debr. wurde das Thier geschlachtet, aber unsere Erwartungen gründlich getäuscht. Trotz der sorgfältigen Untersuchung wurden keine Trichinen aufgefunden. — Anzufügen ist noch, daß auch diesem Schweine bereits vorgängig, am 13. Juni, ein Stück Muskelfleisch aus dem Vordarm entnommen war, in dem sich ebenfalls keine Trichinen vorgefunden hatten.

Resultate.

Die aus vorigen Versuchen abzuleitenden, für die Praxis wichtigen Resultate lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

1) Man kann beim Schweine von einer eigentlichen, durch sichere und bestimmte Symptome gekennzeichneten Trichinenkrankheit nicht sprechen. Es verhält sich in dieser Beziehung mit den Trichinen genau so, wie mit den Finnen.

2) Bei dem 1/2-jährigen Schweine traten keinerlei Krankheitserscheinungen hervor, weder durch die Entwicklung von Darmtrichinen, noch durch die Einwanderung der Muskeltrichinen. Das unmittelbar nach der zweiten Fütterung beobachtete Verfallen des Thieres kann nicht auf Rechnung der Trichinen gesetzt werden; es ist höchstens von dem Genuß des übel beschaffenen Fleisches abzuleiten.

3) Bei den erst einige Wochen alten Ferkeln rief die Entwicklung der Darmtrichinen als Krankheitszustand „Darmfäulnis“ hervor. Es muß aber vollständig unentschieden bleiben, ob die beim zweiten Ferkel beobachteten nachfolgenden Erscheinungen auf Rechnung der Muskeltrichinen zu setzen sind. Das steht wenigstens fest, daß genau dieselben Erscheinungen bei guten Ferkeln vorkommen, ohne daß Trichinen zugegen sind.

4) Ueberaus bemerkend ist das Resultat des dritten Versuches. Trotzdem das Thier Unmengen von Trichinen zu sich genommen hatte, war es doch selbst trichinenfrei. Soll hierzu ein erklärender Grund aufgeführt werden, so läßt sich kein anderer auffinden, als das Alter des Thieres. Es war bereits 1/2 Jahre alt, als die erste Fütterung vorgenommen wurde, und das mag Schutz gegeben haben. Es liegen analoge Verhältnisse beim Coenurus cerebralis vor.

Diesen Resultaten sind noch zwei Bemerkungen anzuhängen:

Das Versuchsschwein im dritten Versuche erkrankte am sogenannten Rothlaufes, und gewiß wäre diese Erkrankung auf Rechnung der Trichinen gesetzt, wenn solche gefunden wären. Man sieht hieraus, welche Täuschungen stattfinden können.

Dann ist noch zu bemerken, daß bei einem Schweine, welches bis zum Schlachten für trichinenfrei galt, und auch nach dem Schlachten, in Folge angestellter Untersuchung, noch für trichinenfrei erklärt worden war, sich doch bei wiederholter und sorgfältig fortgesetzter Untersuchung eine Trichine vorfand, aber auch nur diese eine Trichine aufgefunden wurde. Es mag sein, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß das Thier noch mehrere Trichinen beherbergte, aber sie haben sich der Auffindung entzogen.

Schlusfolgerungen für die Medizinalpolizei sollen hieraus weiter nicht abgeleitet werden, da sie klar vorliegen. In Betreff der geschehenen Einwanderung ist folgendes zu bemerken: Das Schwein ist nie mit Trichinen gefüttert worden, wurde auch von Anfang an und stets in einem Stalle allein gehalten; aber beim Beginn der Versuche hatte der Wärter, bevor dieses ausdrücklich untersagt worden war, das Thier (bevor es in den Stall des Stalles) einmal in's Freie gelassen, wo es mit den mit Trichinen gefütterten Schweinen zusammen gekommen war. Bei dieser Gelegenheit muß die Einwanderung, durch irgend eine Darm-Trichine vom Schweine, geschehen sein.

II. Entwicklung der Trichinen beim Pferde betreffend.

Um zu ermitteln, ob auch beim Pferde die Trichinen zur Entwicklung gelangen können, wurde folgender Versuch angestellt.

Einem ca. 15-jährigen Anatomiepferde wurde vom 21. bis 23. Mai das trichinenhaltige Muskelfleisch von einem Kaninchen im Futter verabreicht, und dann dasselbe am 7. Juli getödtet.

Bei der Section und weiteren sorgfältigen Untersuchung, die vom Prof. Dr. Zenker ausgeführt wurde, fanden sich keine Trichinen vor.

III. Versuche bei Kaninchen mit trichinösem Fleische in verschiedenen Zubereitungen.

Von dem am 15. September getödteten Schweine, das Trichinen in außerordentlich großer Anzahl beherbergte, wurde ein Theil des Fleisches so zubereitet, wie es häufig zum Genuße für Menschen hergerichtet wird, und in diesem Zustande an Kaninchen verfüttert.

a. Versuch mit 20 Minuten lang gekochtem Fleische (jog. Wellfleisch).

Mit diesem Fleische wurden zwei Kaninchen am 16. September gefüttert. Von Krankheitserscheinungen wurde an denselben nie etwas bemerkt, die Thiere waren immer in gutem Zustande. Das eine wurde am 8. Oktober getödtet und zeigte bei der Untersuchung weder Muskel- noch Darmtrichinen. Das andere wurde am 8. Dezember getödtet; bei diesem fanden sich einzelne eingekapselte Muskeltrichinen, besonders in den röthlichen Muskeln der Gliedmaßen vor.

b. Versuche mit Salzfleisch.

Das Fleisch war sogleich nach dem Schlachten ordnungsmäßig vom Fleischer eingefallen worden.

Es bekam von diesem Fleische am 20. September — also nach 5 Tagen — ein Kaninchen und am 22. Septbr. — d. i. nach sieben Tagen — ein anderes eine tüchtige Portion. Sodann wurden beide noch mehrere Tage hindurch von dem im Salze liegenden gebliebenen Fleische nachgefüttert.

Das zuerst gefütterte Thier starb am 19. Oktober, ohne daß es sich vorher krank gezeigt hatte, das zuletzt gefütterte wurde am 25. Novbr. getödtet. Es wurde bei beiden von Trichinen keine Spur gefunden.

c. Versuch mit heißgeräucherter Fleisch (Wurst).

Die Wurst war in der gewöhnlichen Weise zubereitet, und dann in 24 Stunden, wie es vielfach geschieht, gar geräuchert, indem sie in besonders dazu konstruirten Dosen in nächster Nähe des Rauchfeuers gehängt wurde. Die Würste werden bei diesem Verfahren gleichsam geschmort oder geröstet.

Mit dieser Wurst wurden am 16. September zwei Kaninchen gefüttert, die am 19. Novbr. und am 1. Dezember getödtet wurden.

Beide Thiere waren voll genährt, es fanden sich keine Trichinen vor.

d. Versuch mit fog. kaltgeräuchertem Fleische (Wurst).

Die Wurst, ebenfalls in der gewöhnlichen Art zubereitet, wurde in drei Tagen geräuchert, indem sie in kaltem Rauch, weit entfernt vom Rauchfeuer aufgehängt wurde.

Von dieser Wurst wurden am 19. September zwei Kaninchen gefüttert. Das eine derselben, ein überhaupt nur schwächliches Thier, starb bereits am 29. September, nachdem es traurig gewesen und geringere Fresslust gezeigt hatte.

Im Dickdarm fanden sich außerordentlich reichlich Darmtrichinen vor, Männchen und trachtige Weibchen. Im Dünndarm dagegen nur sehr vere-

inzelt. Die in den Muskeln gefundenen Trichinen waren noch so klein, daß sie kaum über die Größe des Embryonalzustandes hinaus waren.

Das zweite Kaninchen starb am 3. Oktober. Darmtrichinen waren nicht mehr aufgefunden, doch waren Muskeltrichinen überall in großer Anzahl zugegen; eben so fanden sich dieselben auch in der Peritonealhöhle. Eine Bauchfellentzündung ließ sich in keinem dieser beiden Fälle constatiren.

Da Stücke von dieser Wurst aufbewahrt worden waren, so wurde am 17. Oktober mit derselben in der k. Thierarzneischule sowohl als auch vom Dr. Fiedler außerhalb derselben noch einmal ein Fütterungsversuch gemacht, um zu ermitteln, ob nach dieser Zeit noch eine Infektion möglich sei.

Das hier gefütterte Kaninchen erhielt, zwecks eines anderen gleichzeitigen Versuches, am 18. Dezember 7 Gran Natr. pteronitricum, in Folge dessen es am 20. Dezember starb.

Von Trichinen fand sich nichts vor, ebenso hatte auch das von Dr. Fiedler gefütterte Kaninchen ein negatives Resultat geliefert.

Resultat.

Die große Lebensfähigkeit der Trichinen ist durch anderweitige Versuche bereits dargelegt. — Aus Vorstehendem würde sich ergeben:

1) Die Trichinen werden getödtet durch längeres Einfallen des Fleisches und durch 24stündige heiße Räucherung der Würste.

2) Sie werden aber nicht getödtet durch eine dreitägige kalte Räucherung, und es scheint auch, daß das Kochen des Fleisches zum Wellfleisch die Trichinen nicht mit aller Sicherheit tödtet.

3) Ein längeres Aufbewahren kalt geräucherter Würste scheint das Leben der Trichinen zu zerstören.

Jedenfalls verdient jedoch der Wellfleischversuch nochmals wiederholt zu werden, da die Versuches-Resultate bei beiden Thieren sich widersprechen, und es nicht wohl statthaft ist, diesen Widerspruch durch bloße Vermuthungen lösen zu wollen.

Auch der Versuch mit längerer Aufbewahrung kalt geräucherter Würste dürfte nochmals zu wiederholen sein.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. Oktbr. Wie die „Nord. Allg. Zeitung“ meldet, wird der König, den neuesten Nachrichten zufolge, dem Dombaufeste in Köln nicht beiwohnen, sondern Mittwoch in der Früh bereits nach Berlin zurückkehren.

[Angef. 7 Uhr 10 Min. Abends.]

Von der polnischen Grenze, 12. Oktbr. In Folge einer Denunciation fand gestern eine Hausdurchsuchung im Grabowskischen Palais in der Methstraße statt. Es sollen Waffen, Patronen und Uniformen vorgefunden worden sein. Der Hauseigentümer sowie die männlichen Hausbewohner wurden verhaftet und das Palais militärisch cernirt. (S. unsere folgende ## Warschauer Privat-Correspondenz.)

[Angef. 8 Uhr 55 Min. Abends.]

Warschau, 11. Oktbr. [Durchsuchung des Grabowskischen Hauses. — Verhaftungen. — Neue Insurgenten-Abtheilungen.] Gestern Abends um 1/9 Uhr umstellte eine beträchtliche Militär-Abtheilung das palastartige Haus der Gebrüder Grabowski, und von einem Civilmann, augenscheinlich einem Spion, geleitet, hielt sie dort eine strenge Revision. Es wurde im Keller eine Tonne Aerte, ein Dolch, einige Revolver und einige Uniformstücke gefunden. Das Haus ist seitdem von Soldaten besetzt. Die Einwohner und auch andere Personen, die sich in demselben fanden, waren heute bis Mittag dort gefangen gehalten, Nachmittags aber ist Einzelnen gestattet worden, auszugehen und Besuche anzunehmen. Einer der Eigentümer des Hauses, der angefehene und geachtete Johann Grabowski, ist nach der Citadelle abgeführt worden, wo er, der Vorschrift gemäß, das Hauswirth für das verantwortlich ist, was in seinem Hause gefunden wird, vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Daß aber das Haus confiscirt werden wird, wie man glaubt, scheint mir zweifelhaft, wenigstens steht, laut den jüngsten Verordnungen, Confiscation nur auf den Fall eines Attentats in einem Hause. — Das Grabowskische Haus hat den Werth von mindestens einer Million Gulden. — Die Niedergeschlagenheit in der Stadt ist eine außerordentliche. — Andererseits hört man von vielen Gegenden des Landes von neuen Insurgenten-Abtheilungen, die sich bilden, und einige frühere Anführer, welche, wie es scheint, den Kampf aufgebend, nach Paris gegangen waren, sind von dort wieder zurückgekommen und mit der Neubildung ihrer Abtheilungen beschäftigt. Wie so sie das jetzt bei der großen Masse russischen Militärs anzufangen denken, ist mir freilich nicht verständlich.

Insertate.

Bekanntmachung.

[1456]

Für den Fall der Beförderung eines oder des andern der Herren Wahl-Kommissionen für die am 28. d. M. stattfindenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten, haben wir zu Stellvertretern ernannt:

- a. im 1. Wahlbezirk: den königlichen Landrath Herrn von Niebelschütz in Wobslau;
- b. im 2. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn von Heydebrandt in Militisch;
- c. im 3. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn Freiherrn von Zedlitz in Wartenberg;
- d. im 4. Wahlbezirk: den Bürgermeister Herrn Bartsch hier;
- e. im 5. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn von Knebel-Döberitz in Neumarkt;
- f. im 6. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn von Rohrscheidt in Striegau;
- g. im 7. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn Freih. von Rosenberg in Waldenburg;
- h. im 8. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn von Hochberg in Habelschwerdt;
- i. im 9. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn Schwenzner in Münsterberg;
- k. im 10. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn von Saldern in Nimptsch und
- l. im 11. Wahlbezirk: den königl. Landrath Herrn von Rohrscheidt in Brieg.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 10. Oktober 1863.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

— [Schwurgericht.] Dinstag den 13. Oktober werden verhandelt die Anklagen wider den ehemaligen Fleischermeister Gustav Karl Schumann aus Breslau wegen wiederholter Urkundenfälschung; wider den Diensthof Heinrich Dreißlich aus Conradsbad wegen schweren Diebstahls im Rückfalle; wider den Lagerarbeiter Franz Hermstein aus Oberwilzen wegen eines vollendeten und eines versuchten neuen schweren Diebstahls. [3111]

Bekanntmachung.

Der § 41 der von dem Magistrat hier selbst unterm 5. April 1856 für die Bezirksvorsteher eingeführten Geschäfts-Instruction macht es denselben zur Pflicht, binnen 24 Stunden dem Stadtgerichte von jedem Todesfalle in ihrem Bezirke Anzeige zu machen, damit von diesem die gesetzlich gebotenen Sicherungs-Maßregeln ergriffen werden können. Die Befolgung dieser Anweisung steht mit der Pflicht der Angehörigen des Verstorbenen oder des Wirthes des Lokales, den Todesfall dem Bezirksvorsteher anzuzeigen, in enger Verbindung.

Diese letztere Verpflichtung ist nach den gemachten Erfahrungen vernachlässigt, und wird dadurch den Bezirksvorstehern die Erfüllung der ihnen obliegenden Pflicht in nachtheiliger Weise erschwert.

Die Gerichts-Eingefessenen werden daher zur Vermeidung der beregten Nachtheile und etwaniger Regress-Ansprüche, auf die ihnen für Todesfälle obliegende Pflicht aufmerksam gemacht, von den Bezirksvorstehern aber die pünktliche Erfüllung der Pflicht nach Maßgabe des § 41 der Geschäfts-Instruction erwartet.

[1452]

Breslau, den 7. Oktober 1863. Königl. Stadt-Gericht.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. Oktober.

I. Die in der Tagesordnung vom 10. Oktober angezeigten und in der Sitzung am 12. Oktober etwa unerledigt gebliebene Vorlagen.

II. Commissions-Gutachten über die Anträge des Magistrats, betreffend die Fortsetzung des Pachtverhältnisses bezüglich des Kammereigutigen Ranzern, die Uebertragung der Pacht eines Platzes im Alt-Scheitniger Park, die Abänderung einer Bestimmung im Sparkassen-Statut, die Bewilligung der Mittel zur Herstellung des Stamm-Kapitals der städtischen Bank zur Verstärkung unzureichender Staatspositionen bei den Verwaltungen des Sicherungs- und des Bauwesens so wie der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben; über den Vertrag mit dem Schauffee-Fiskus wegen Genehmigung zur Legung von Gasröhren in den von ihm zu unterhaltenden Straßen, über den Tarif für die Erhebung von Gebühren bei den städtischen Verwaltungszweigen, über das Regulativ, betreffend die Dauer der Amtszeit der Mitglieder der Verwaltungs-Deputationen, über die Vorschläge, betreffend die Ueberweisung des Strehlitz'schen Stipendiums an den Stipendienfonds und Ueberlassung des Zinsgenußes eines Kapitals an eine Genossin des Hospitals zu St. Hieronymi, über den Etat für das Stadt-Leihamt pro 1864—66. — Nachträgliche Genehmigung vorgemerkter Mehrausgaben bei den Verwaltungen des Bauwesens und der Kammereisforsten pro 1862. — Rechnungs-Revisionsachen. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen. In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [3137]

Der Vorsitzende.

Königs- u. Verfassungstreuer Verein.

Versammlung, Mittwoch den 14. Oktober,

Abends 7 Uhr,

im Saale des Humanitäts-Gebäudes.

Nur Mitglieder haben Zutritt. [3077]

Der Vorstand

des Königs- und Verfassungstreuen Vereins.

Einladung.

Zum Gedächtniß der Befreiungsschlacht soll eine einfach-würdige Vorfeier Sonnabends, am 17. Oktober d. J., im Saale des Humanitätsgebäudes stattfinden. Die Feier beginnt Abends 7 Uhr mit einer Festrede, welcher ein gemeinschaftliches Abendessen sich anschließen wird. Jedem Patrioten ist die Theilnahme eröffnet. Karten zum Souper (à 15 Sgr.) können bis zum 15. Oktober im Expeditionslokale der Provinzial-Zeitung für Schlesien (Albrechtsstraße Nr. 29) gelöst werden. Breslau, den 3. Oktober 1863.

Der Vorstand

des Königs- und verfassungstreuen Vereins.

von Eichhorn, Regierungs-Rath. Frhr. v. Falkenhäusen, Oberst a. D. Dr. Friedlieb, Professor. Friedrich, Buchdruckerei-Besitzer. v. Goerz, Geheimrer Regierungs-Rath. Grabowski, Stadtrath. Gehold, Kaufmann. Hübner, Justiz-Rath, General-Landschafts-Syndikus. Kother, Posthalter. Kuffer, Geh. Commerzien-Rath. Schück, Director. Simon, Kaufmann. J. Somme, Juwelier. Winkler, Rentant. [3078]

Gestempelte Normal-Alkoholometer

von J. C. Greiner senior & Sohn in Berlin

sind in großer Auswahl vorrätig und empfehlen zu Fabrikpreisen:

Gebr. Strauß, Hof-Optiker,

Ring Nr. 45, Raschmarktseite. [3119]

Cigarren-Importeur Schlesinger, Ring Nr. 4, erste Etage,

hält am hiesigen Plage das größte Lager von echt importirten Havana-Cigarren und empfiehlt besonders hochfeine Qualitäten in Londres, Regalia und Trabucos zu 30 bis 100 Thalern pro Mille. Preise fest laut Preis-Courant. Proben bereitwillig. [2964]

Schlesinger, Importeur de Cigares de la Havane

à Breslau, Ring Nr. 4, au premier, en face du nouvel Hôtel de Ville

tient un grand assortiment choisi de véritables cigares de la Havane les plus exquises et recommande spécialement à l'attention de connaisseurs: des Londres, Media Regalia, Regalia et Trabucos, qualité supérieure de 30–100 Thalern par mille.

Director Import von

Havanna-Cigarren,

deren Echtheit garantiert wird. Preise beginnen mit 35 Thlr. per Mille.

Hugo F. Wegner,

[3435] Schweidnitzerstraße Nr. 13, 1. Etage.

Strumpfwollen,

baumwollene Strickgarne, wollene glatte und gerippte Besatzbänder, neueste Federbügel, Knöpfe und andere Besatzsachen empfiehlt:

die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,

Obdauersstraße Nr. 1, „zur Kornecke“. [3148]

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher: Dr. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisher in Pacht gebaute

Diesler'sche Hotel

den 1. October käuflich übernommen habe, und empfehle mich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Krottschin, im October 1863. [2834] G. A. Springer.

Photographisches Atelier von Gebr. Siebe,

Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 10 u. 11.

Unser Atelier ist täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr für Aufnahmen geöffnet, und erlauben uns, hierbei zu bemerken, daß die Witterung bei der überaus günstigen Lage unseres Glashauses nicht den geringsten Einfluß auf die Güte der Bilder ausübt.

Gleichzeitig die ergebene Anzeige, daß wir zur größeren Bequemlichkeit des uns beehrenden Publikums ein besonderes Garderobenzimmer neben dem Aufnahmesalon eingerichtet haben. [4080]

Verkauf eines Mühlen-Etablissements.

Ein bedeutendes Mühlengrundstück mit mehrfach theilbarem Wasserbetrieb mit circa 40 Pferdekraft, mit 5 Mahlgängen nach amerikanischer und deutscher Art eingerichtet, sowie mehreren gut rentirenden Nebengewerken, unmittelbar an einer gemächlichen Kreisstadt der preuß. Ober-Lausitz, in Nähe des Bahnhofs, der im Bau begriffenen vereinigten beiden Linien der schlesischen Gebirgsbahn freundlich gelegen, mit großen massiven, unlangst neu erbauten Fabrik-, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, umgeben von circa 20 Morgen ertragreicher Acker und Wiesen, ist Familienverhältnisse halber bei mäßiger Anzahlung und festem Hypothekenstande aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gesamtverhältnisse des Grundstücks bieten neben dem Mühlenbetriebe ganz besonders günstige Veranlassung zu Fabrikanlagen größter Ausdehnung. Anfragen unter Adresse J. S. 3 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. zur Beförderung. [3109]

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit dem k. k. Feldmeister Herrn **Heinrich Schwarz** von hier beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Leobisch, den 11. Oktober 1863.
Caroline verw. Vermittler **Scholz**,
geb. Hartmann. [3132]

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Friederike** mit Herrn **Moritz Guttman** hier beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. Oktober 1863.
verm. **Pauline Heymann**,
geb. Hahn. [3139]

Rosalie Schleginger. [4098]
Salo Pomnik.
Berl. Obte.
Lublin, den 11. Oktober 1863.

Allen schlesischen Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß heute meine liebe Frau **Vina** von einem fröhlichen Knaben entbunden worden ist. [3122]
Sonnenburg, den 10. Oktober 1863.
David August Schulz, Kreisrichter.

Den heute Nacht nach langen und schweren Leiden erfolgten Tod ihrer innig geliebten Gattin, Mutter und Tochter **Antonie Du Port**, geb. **Greiff**, zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an:
[4091] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 11. Oktober 1861.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an, daß unser innig geliebter Sohn und Bruder **Paul** im Alter von 24 Jahren 2 Monaten an Brustkrankheit heute verchieden ist. [3133]
Löwen, den 11. Oktober 1863.
Ernst Herzog nebst Familie.

Die Beerdigung des Particular Herrn **Theodor Claassen** findet heut, Freitag, früh 10 Uhr statt. Trauerhaus: Leichstraße Nr. 5.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: **Frä. Marie** Geim in Berlin mit **Hrn. Rudolph v. Bauffen** in Nauen, **Frä. Marie** Dehnde in Berlin mit **Hrn. Dr. Hermann** Hornung in Magdeburg, **Frä. Rosalie** Cassel mit **Hrn. Fabrikanten David Opp** in Berlin, **Frä. Johanna** Mummel mit **Hrn. Albert** Ring dal., **Frä. Ida** Ehrhardt mit **Hrn. Aron** Manasse dal., **Frä. Auguste** Unruh mit **Hrn. Robert** Böde, **Wiesenthal u. Althoff** in Berlin, **Frä. Auguste** v. Arnim in Königsberg mit **Hrn. Rudolph** Pfeiffer zu Gutzianla.
Ehel. Verbindungen: **Hr. Ernst** Gustav War mit **Frä. Marie** Gangel in Berlin, **Hr. Rudolph** Menges mit **Frä. Anna** Jachmann dal., **Hr. Domänenpächter Hermann** Kalligen in Nieder-Weßdorf mit **Frä. Johanna** Schulze in Berlin.
Geburten: Eine Tochter **Hrn. Heinrich** Schado zu Heppens im preuss. Jagd-Gebiet, **Hrn. Eduard** Rumbauer in Berlin.
Todesfälle: **Hr. Kreisgerichtsrath** v. Bremen in Bergen a. R., **Frau** Pastor Wohlthat in Werneuchen, **Frau** Stabsarzt Dr. Schelle in Gölzig, **Frau** Maria Gräfin Königsdorff, geb. v. Bally, in Triebusch.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 13. Okt. Gastspiel des **Frä. Klingelhöffer**, vom Hoftheater zu Hannover. „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frä. Klingelhöffer.)
Mittwoch, den 14. Okt. Gastspiel des **Hrn. Alexander** Liebe. 1) „Panderstund.“ Lustspiel in 1 Akt von Th. Göttemann. (Arthur v. Norden, Hr. Alexander Liebe.) 2) „Tanz-Divertissement.“ 3) „Der letzte Trumpf.“ Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelm. (Waller, Hr. Alexander Liebe.) 4) „Tanz-Divertissement.“ 5) „Ein Herr und eine Dame.“ Lustspiel in 1 Akt von Carl Blum. (Ein Herr, Hr. Alexander Liebe.) 6) „Bäder.“ Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Kleinen Blätter“ von G. Bely. Musik von A. Conradi.

Die Section für Obst- und Gartenbau
der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau
offerirt aus ihrem Versuchsgarten zu sehr mässigen Preisen Obst-Willdinge und Edelreiser, Aepfel-Copulanten und Hochstämme, Birn-Copulanten, Pfirsichbäume, Weinreben und Beerenobst der edelsten und tragbarsten Sorten unter nur richtiger Bezeichnung. Das specielle Preisverzeichnis hierüber steht auf portofreies Verlangen von dem Kaufmann Herrn **E. H. Müller**, Königsplatz Nr. 5 oder Gartenstrasse Nr. 13 und von dem Castellan der Gesellschaft **Hrn. Reissler**, Börsengebäude, sofort franco zu Diensten.
Zugleich ersucht die Section diejenigen ihrer Mitglieder, welche in diesem Frühjahr Sämereien oder Edelreiser zum Versuchsanbau empfangen, so dringend als ergebnis um rechtzeitige Einsendung der Culturberichte.

Allen Freunden und Bekannten, denen wir uns nicht mehr persönlich empfehlen konnten, sagen wir bei unserer Abreise nach Potsdam hiermit ein herzliches Lebewohl. [4101]
Breslau, den 12. Oktober 1863.
Gottlob Maywald und Frau.

Dank!
Für die arme Cantors-Wittwe und ihre unglückliche Tochter sind im Laufe dieses Jahres an mich eingegangen: von Frau **San. H. Gr.** 1 Thlr., aus Zauer: **J. 1** Thlr., aus dem Gotteskasten zu St. Bernhard 2 Thlr., von Pastor **M. in P.** 15 Sgr., von Stadtpost anonym 10 Thlr., durch Cantor **Schubring** in Freiburg von den Lehrern der Schreinerzunft 11 Thlr. 14 Sgr.
Gott lobne und segne es allen eilen Wohlthätern, was sie an der armen Mutter und Tochter gethan haben und — noch thun werden, denn Hilfe thut hier fort und fort Noth.
Breslau, den 11. Oktober 1863. [3141]
Dietrich, Senior zu St. Bernhardin.

Höhere Töchter Schule am Ritterplatz.

Die Vernehmung ist Mittwoch den 14. d. M. um 2 Uhr, nicht Donnerstag. [3113] **Dr. Luchs.**

Reform-Berein.
Heute Dinstag, Abend 8 Uhr. [3072]
Verammlung in der Humanität.
Freunde religiöser Reform werden eingeladen.
Beitrag für Gäste 1 Sgr.

Turn-Verein.

Den fünfzigjährigen Gedenktag der Schlacht bei Leipzig feiert der Turnverein durch Concert, Gesang, Festrede und ein Schauturnen am 12. October d. J., Abends, im Springer'schen Saale.
Die Mitglieder können Gastbillets bei den Herren **Pruck u. Lehmann**, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, und **Dobers u. Schulze**, Albrechtsstraße Nr. 6, sowie allabendlich in der Turnhalle in Empfang nehmen. [3061]

Stenographie.

Da es mehreren Herren, welche die Stenographie erlernen wollen, passender ist, wenn die Lektionen erst um 8 Uhr Abends beginnen, so bin ich entschlossen, einen Cours Montag und Mittwoch Abends von 8 bis 9 1/2 Uhr einzurichten. Honorar 2 Thlr. pr. numerando. Erste Lektion Mittwoch den 14. October in der Realschule zum heiligen Geist par terre links. — Hauptlehrer **Adam**, wohnh. im Schulhause am Wäldchen. [4094]

Circus Kärger.

Heute Dinstag, den 13. October:
Große extra brillante
Soirées Fantastiques,
gegeben vom kais. russ. Hofkünstler
Hermann Monhaupt.
Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei mit einzuführen.
Anfang 7 1/2 Uhr. [3124]

Liebichs Etablissement.

Heute Dinstag den 13. October: [3140]
großes Abend-Konzert,
Gesangsvorträge und Tanz.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag den 15. October:
großes Abend-Konzert.

Den Mitgliedern des Donnerstag-Abends, Vorderbleiche 7, zur Nachricht, daß Donnerstag, den 15. October, das 2te Kränzchen stattfindet.
[4111] **Der Vorstand.**

Rosenthal.

Morgen Mittwoch:
Großes Wurst-Abendbrot,
nebst Concert.
wozu freundlichst einladet: **J. Seiffert.**
Omniбусse von 2 Uhr ab.

Unser Comptoir und Tuch-Lager befindet sich jetzt:
Ring 39, 1. Etage.
J. S. Lewy & Söhne. [3975]

Tanz-Unterricht!

Meine Unterrichts-Curse werden Montag den 2. November in meinen Salons ihren Anfang nehmen.
In den gesellschaftlichen Abendzirkeln, welche nächst dem Zweck des Unterrichtes auch das gefellige Vergnügen vermitteln werden, finden nur Erwachsene Zutritt. [3145]
Anmeldungsstunden täglich Morgens von 11 bis Mittags 4 Uhr.

Louis von Kronhelm,
Königl. Universitäts-Lehrer,
Albrechtsstraße 38, 1. Etage.

Tanzunterricht.

ästhetische Gymnastik (Mädchenturnen) und Fechtunterricht.
Die Wiedereröffnung meiner Schule für körperliche Bildung findet am 15. October statt. Prospekt derselben werden jederzeit unentgeltlich verabfolgt. Anmeldungen zu den verschiedenen Curfen nehme ich, außer Sonntag und Donnerstag Nachmittags, täglich von 11—1 und von 3—5 Uhr entgegen, Albrechtsstraße Nr. 52, Eing. Schuhbrücke 70, 2te Etage. [2799] **Dr. Reif.**

Äußere Schäden:

Geschwülste, Flechten, Auflüsse u. werden nach eigener Heilmethode gründlich geheilt vom Wundarzt **Lehmann**, Auesstraße Nr. 2. Sprechst.: Vorm. 8—10 u. Nachm. 2—4 Uhr.

Dem leidenden Publikum
und den geehrten Herren Ärzten, welche mich so lange mit ihrem Vertrauen beehrt haben, die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig nur noch Nachmittags Patienten anzunehmen im Stande bin.
Inhaber der magneto-elektrischen Anstalt,
Albert Michaelson,
Tajchenstraße Nr. 7. [4115]

Zwei Dampftröbren-Kessel

verkauft die Zuderfiederei zu Brieg. [3104]

Bekanntmachung.
Die Abtheilungslisten für die am 20. d. M. abzuhaltenden Urwahlen werden Dinstag den 13. und Mittwoch den 14. October 1863 von des Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr

im Bureau der Abtheilung I. im Rathhause (obere Flur, links, letzte Thür) zur Einsicht der Urwähler öffentlich ausgelegt werden.
Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erfolgten Eintragung in die Abtheilungen können am 13., 14. und 15. October d. J. bei uns schriftlich angebracht, oder am 13. und 14. d. M. bei den mit Vorlegung der Listen beauftragten Beamten in dem oben gedachten Lokale zu Protokoll gegeben werden.
Breslau, den 12. October 1863. [1455]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [3138]
Die seit 1. d. M. eingeführte Ermäßigung des preussischen internen Tarifs für Privat-Depeschen, nach welcher:
unter und bis 10 Meilen = 8 Sgr.,
über 10 bis 45 Meilen = 10 Sgr.,
über 45 Meilen = 16 Sgr.

für eine einfache Depesche von 20 Worten erhoben werden und für jede weiteren 10 Worte die Hälfte dieser Einheitsgebühr hinzutritt, findet von demselben Tage ab auch für die ausschließlich mit dem hiesigen Bahnnetz zur Beförderung gelangenden Privat-Depeschen Anwendung. Breslau, den 8. October 1863.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Die Candidaten der Pharmacie, welche hieselbst studiren wollen, werden aufgefordert, sich vom 15. October ab unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Director zum Empfang der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.
Breslau, den 3. October 1863.
Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königl. Universität,
Goeppert. [2905]

Verein junger Kaufleute.

Heute und Freitag, den 23. October Abends 8 1/2 Uhr präc., Herr Dr. Stein: „Ueber die Stellung des Fürsten-Congresses zu den deutschen Einheitsbestrebungen.“ Gäste haben Zutritt. [3121]

Isr. Handlungsdiener-Institut.

Der Unterricht in den beiden Lehrklassen des Instituts wird Montag, den 19. Oct., Abends 8 Uhr, eröffnet; die Aufnahme der Lehrlinge hierzu, welche die Anmeldungs-scheine der Herren Principale beizubringen haben, erfolgt am 14. und 15. Oct., Abends von 8 bis 9 Uhr, im Instituts-Local, Graupenstrasse 11. **Der Vorstand.**

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

In Folge Directorialbeschlusses vom heutigen Tage werden in der Zeit vom 10. bis 20. October d. J. in dem Comptoir des königl. Geheimen Commerzienrathes **Hrn. Krater**, Ring Nr. 5, auf jede Actie 300 Thaler ausbezahlt. Die Zahlung erfolgt nur gegen Production der in dem Lagerbuche auf den Namen des Produzenten eingetragenen Actie. Das Lagerbuch befindet sich in dem Bureau des Justizrathes **Hrn. Guhrner**, Schweidnitzerstraße Nr. 47, und ist daselbst die Eintragung beziehungsweise herbeizuführen.
Breslau, den 6. October 1863. [2967] **Der Vorstand.**

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Wir zeigen hiermit an, daß unser bisheriger Agent, Herr **Julius Bie**, die ihm anvertraute Agentur der von in Schlesien vertretenen Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt am heutigen Tage niedergelegt hat, weshalb wir die resp. Versicherten, die ihre Versicherungs-Documente bis jetzt durch Vermittelung des obengenannten Herrn erhalten haben, ersuchen, sich von jetzt ab nur direct an uns zu wenden. [3123]
Breslau, den 10. October 1863.

Gerhard & Fischer, General-Agenten.
Geschäftslokal Junkernstr. Nr. 9.

Gladbacher

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

— Grund-Capital 3,000,000 Thaler. —

Die Gesellschaft versichert gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden für feste und möglichst billige Prämien. Sie leistet Ersatz nicht allein für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Löschen, Retten und Abhandenkommen von den versicherten Gegenständen beim Brande entsteht.
Jedem, der bei der Gesellschaft zu versichern wünscht ertheilen sämtliche Vertreter, so wie Unterzeichnete bereitwilligst jede nähere Auskunft. Prospecte sind gratis bei ihnen zu erhalten. [3087]
Breslau, im October 1863.

Die General-Agentur Wendriner & Friedländer,

Carlsstrasse Nr. 46.

Zur Feier des 18. October.

Wer nicht das am 18. und 19. October zu Leipzig stattfindende große Nationalfest zur fünfzigjährigen Gedächtnisfeier der Völkerschlacht in Gemeinschaft mit den hier zusammenströmenden Patrioten feiern kann, der erbaue sich, zur Erinnerung an jene ewig denkwürdigen Tage, durch die so eben erschienene Zubeischrift: [3131]
Das Preussische Landwehrbuch.

Geschrieben von **J. Pflug**, — illustirt von **G. Bleibtreu**.

Daß es die beste der bisher erschienenen Zubeischriften ist, beweist der Umstand, daß der Magistrat von Berlin zur Vertheilung über tausend Exemplare erworben hat, und empfiehlt man den geehrten Magistraten und Stadtverordneten-Verammungen der Städte innerhalb und außerhalb Preußens dieses einzig in seiner Art dastehende höchst billige National-Prachtwerk, indem Unterzeichnete sich erbietet, bei Abnahme größerer Partien zum höchst billigen Subscriptionspreis von 15 Sgr., welcher unfehlbar am 19. October d. J. erlischt, noch besondere Vortheile zu gewähren.
Berlin, Zimmerstraße 33. Expedition von **Otto Spamer's Verlag.**

Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Künstlern, Gärtnern, Oekonomen, sowie allen Haushaltungen empfohlen: [3112]
Allgemeines chemisch, technisch-ökonomisches Recept-Lexikon. Eine Sammlung praktischer Erfahrungen, ganz neuer Entdeckungen und Beobachtungen in der technischen Chemie, Gewerkskunde, Gärtnerei, Land- und Hauswirthschaft etc. von **Dr. A. R. Percy**. Zweite vollständig umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 75 Bogen in 1 Bde. Thlr. 3 oder fl. 5. Verlag der **Friedr. Korn'schen Buchhandlung** in Nürnberg.

Zur leichteren Anschaffung auch in 15 Lieferungen à 6 Sgr. oder 20 kr. in beliebigen Zwischenräumen zu beziehen. — Es ist ein treuer Rathgeber in der Werkstätte, im Hause, Garten und Feld, dessen Anschaffung reichen Gewinn und zahlreiche Ersparungen bringen wird.
Vorräthig bei **E. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz & Co.), Buch- und Kunsthandlung, Ohlauerstrasse Nr. 15.

[1376] Bekanntmachung.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 28. Septbr. 1863, Nachmittags 1 1/2 Uhr.
Ueber das Vermögen der hiesigen Handlungsgesellschaft **Möller & Co.**, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 15, ist der kaufmännische Konturs eröffnet und der Tag der Zahlungsanstellung [1376]
auf den 26. September 1863 festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Stetter**, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

II. Allen, welche von der Gemeindefuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. Novbr. 1863, einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Kontursmasse abzuliefern.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Novbr. 1863, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverfahrens

auf den 10. Novbr. 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter **Freiherrn v. Richthofen** im Rathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Alford verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 10. Decbr. 1863, einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 17. December 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter **Freiherrn v. Richthofen** im Rathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Niederstetter** und **Dehr** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1453] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 215 bemerkt worden, daß die in Münsterberg bestehende Zweigniederlassung der Firma: „**B. Werner**“ hier (Inhaber Kaufmann **Marcus Schottländer**) aufgehoben worden ist.

Breslau, den 6. October 1863.
Königl. Stadt-Gericht Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Oppeln wird

am 27. November d. J. in dem am Ringe belegenen Gasthause zum weißen Adler der

Flachsmarkt

abgehalten werden, was wir den Flachsproducenten, Flachshändlern, Spinnerelbesitzern und Händlern bekannt machen.

Constadt, den 10. Okt. 1863. [1451]
Der Magistrat.

Die Inhaber der **Neussendorfer-Eisenbacher Chauffee-Actien** werden hierdurch aufgefordert, bis 20. dieses Monats die stipulirte Nachzahlung von 25 pCt. der bereits eingezahlten Summe an unsern Rendanten Herrn **Heinrich Schneider** in Hausdorf einzuzahlen.
Hausdorf i. Schle., den 10. Okt. 1863.
Das Directorium. [3116]
G. Körpe, E. Wehsh. G. Schneider.

Die im Tagebau und beim sonstigen Betriebe der Scharley-Grube erforderlichen Erdarbeiten, sowie das Ausschlagen der Schlammfänge soll vom 1. Januar 1864 ab anderweitig vergeben werden. Cautionsfähige Unternehmer können die Bedingungen im Bureau des Unterzeichneten einsehen und wollen ihre Offerten bis zum 10. November d. J. an den Unterzeichneten mit der Aufschrift „Offerte für Erdarbeiten“ versiegelt einreichen.

Scharley, den 10. October 1863. [3106]
Der Vergewerks-Director Scherbening.

Le Siecle.

Journal Universel (illustré), Journal Allemand de Paris, et encore d'autres journaux français, anglais et allemands peuvent être lus dans la restauration de l'Hôtel de Rome, Albrechtsstrasse Nr. 17, Breslau **E. Astel.**

Die bei der am Thiergasse den 20. v. M. in Nachbarn stattgefundenen Verlosung auf nachbezeichnete Loose gefallenen Gewinne sind bis jetzt nicht abgeholt worden.

Die betreffenden Losinhaber werden aufgefordert, die bezeichneten Gewinne — mit Ausnahme der Rube, welche binnen 14 Tagen bei dem Dominium Kasziborsau gegen Bezahlung der Fütterungskosten abzuholen sind — im Bureau des königlichen Landraths-Amtes zu Beuthen gegen Vorzeigung der Gewinnlosse bis zum 30. Oktober abzuholen.

Ueber die in oben festgesetzten Fristen nicht abgeholtten Gewinne wird der landwirtschaftliche Verein anderweit disponiren.

Folgende Loose haben die dabei bezeichneten Gewinne erhalten:

- Nr. 67, eine Gruppe: Mutter und Kind,
 103, einen Stod,
 126, ein Taschennecessaire,
 149, ein Portemonnaie,
 180,
 305, ein Feuerzeug,
 317, eine Kanne,
 412, ein Taschennecessaire,
 541, eine Reitgerte,
 641, eine Cigarrentasche,
 660, eine Reitgerte,
 712, ein Messer,
 717, eine Cigarrentasche,
 807, eine rothgelegte Kuh,
 814, einen Trinksiegel,
 845, eine Wachsstockbüchse,
 855, einen Stod,
 860, ein Messer,
 888, ein Feuerzeug,
 891, ein Messer,
 895, eine weiße Kuh,
 907, einen broncirten Cigarrentasten,
 972, einen eisernen Bräutungsflug,
 986, einen Nider, braun,
 997, ein Feuerzeug,
 1064, eine Aderlassflitte,
 1075, ein Feuerzeug,
 1106, eine rothe Kuh mit weißem Sattel,
 1142, eine Wachsstockbüchse,
 1178, einen versilberten Aschenhalter,
 1237, eine schwarzgedeckte Kuh,
 1250, einen Malabaster-Pokal,
 1260, eine matte Sturzglasflasche,
 1306, einen Zahnschaberhalter,
 1356, ein Messer,
 1411, eine schwarze Kuh,
 1413, ein Messer,
 1433, einen Stod,
 1478, eine schwarzgeflechte Kalbe,
 1910, eine Cigarrentasche,
 1915, eine Tabakbüchse,
 1933, ein Portemonnaie,
 1943, eine matte Sturzglasflasche,
 1949, ein Feuerzeug,
 1957,
 2117, eine matte Sturzglasflasche,
 2194, eine Cigarrentasche,
 2642, eine Lampe,
 2659, eine matte Sturzglasflasche,
 2749, eine Aderlassflitte,
 2784, eine Cigarrentasche,
 2799, ein Feuerzeug,
 2845, eine Terrine,
 2980, einen Sattel,
 2992, einen versilberten Aschenhalter,
 2999, ein Paar Malabastercompotieren,
 Beuthen, den 10. Oktober 1863. [3115]
 Der Director des Beuthener landw. Vereins,
 Solger.

Offener Bürgermeister-Posten.
 Der hiesige Bürgermeister-Posten, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 900 Thlr. verbunden ist, wird mit dem 1. Mai 1864 vacant. Qualifizierte Candidaten wollen ihre Bewerbungsgesuche bis zum 1. November d. J. an unseren Vorsteher, Gutsbesitzer Stephan, unter Beilegung ihrer Zeugnisse einreichen. [3135]

Die Stadtverordneten.

Auktion. Donnerstag den 15. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen Seminargasse Nr. 15, in der Humanität, aus den Mobilien der Ressource zur Gefälligkeit

Möbeln, wobei gute Tische, Stühle, Glas, Porzellan, Küchens- u. Schank-Geräthschaften, und um 11 Uhr ein Kirchbaumer Concert-Flügel öffentlich versteigert werden. [4113]
 C. Reumann, Aukt.-Commissarius.

Caviar-Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich heute Dienstag, 13. Oktober, Vorm. von 9½ Uhr ab, in meinem Auktionslocale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch, [4017]
 eine Partie aschachanischen Caviar, in Kräusen à 1, 2 u. 3 Pfd. Inhalt, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

Auktion. [3089]
 Heute Dienstag, den 13. Oktober, Vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Auktionslocale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, ein Mahagoni-Piano meistbietend versteigern. Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

[1454] **Auktion.**
 Auf gerichtliche Anordnung sollen Sonnabend, den 17. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Kreisamt zu Klitzdorf 30 Centner rohe Dachpappen öffentlich meistbietend verkauft werden. Bunzlau, den 12. Oktober 1863. Enderling, Ger.-Actuar.

Verlag von C. Doebereiner in Jena, in Breslau bei F. F. Ziegler, Herrenstraße Nr. 20, zu haben: [2146]

Liederbuch
 für
deutsche Turner.
 Fest-Ausgabe.
 14. vermehrte und verbesserte Auflage.
 Mit einer Ansicht der Festhalle.
 32. Preis 4 Sgr.

Öffentliche Dankagung.

Als am 28. v. M. unser kleines Töchterchen Ernestine, erst 2½ Jahr alt, aus dem Fenster des ersten Stockwerkes hinunterfiel, und in Folge jenes unglücklichen Zufalles betäubt und leblos dalag, da standen die armen unglücklichen Eltern, bitter weinend, da, und bethagten laut den Verlust des erst seine irdische Laufbahn beginnenden kleinen Lieblings, nicht mehr hoffend an ein Wiederaufleben des theuren Wesens. Da sandte ihnen der Allbarmherzige Hilfe durch rettende Engel in Menschengestalt. Herr Ober-Stabsarzt Dr. Zillmer, Herr Dr. Wiener, sowie einige menschenfreundliche Damen der Nachbarschaft waren es, die herbeieilten, und deren größten Mühe und sorgfältigsten Pflege es gelang, das kleine unschuldige Opfer den Händen des grausamen Todes zu entreißen, und das tiefgebeugte Elternherz wieder aufzufrischen, zum neuen freudigen Leben. — [3129]

So nehmet denn hin den aufrichtigsten, herzlichsten Dank, und das Gebet des kleinen geretteten Kindes wird sich vereinen mit dem Gebete dankbarer Eltern zu dem Herrn der Welt, um wahre, göttliche Vergeltung Eurer edlen That.

Gleiwitz, den 10. Oktober 1863.
 Jacob Zadek.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Stärkung der Nerven

[3125] als
 Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlichen Leiden des Menschen.
Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. A. Koch, Naumburg, 3. Regel. 8. Aufl. Br. 7½ Sgr.
Ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, theilt diese Schrift allen an Nervenübeln Leidenden mit, sie allein zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sicheren Genesung.
 In Breslau vorräthig bei **Maruschke u. Berend, Ring 8, in den 7 Kurpfosten.**

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, Neustadtstr. Nr. 68, ist so eben erschienen:

Neue Polsterabend-Scherze,

herausgegeben von [3110]
Johannes Kern und Mary Osten.
 Fünftes Heft. Zweite Auflage.
 8. geh. 10 Sgr.

Im Ganzen erschienen hiervon bereits 6 Hefte, jedes à 10 Sgr.

Die Brauchbarkeit dieser mannichfaltigen Original-Sammlung hat sich überall bewährt, wofür die mehrfachen neuen Auflagen sprechen.

Bei **S. Mode** in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorräthig bei **F. F. Ziegler, Herrenstr. 20:**

Die Hämorrhoiden

und ihre vollständige Beseitigung durch ein neues einfaches Heilverfahren von sicherer Wirkung. Ein zuverlässiger ärztlicher Rathgeber in allen Krankheiten, welche die Hämorrhoiden zu ihrem Folge haben: als: **Hämorrhoidalkolik, Magenbeschwerden, Verschleimungen** und Auswurf aller Art, Kreuzschmerzen, Rheumatismus, Kniebeschwerden, Appetitlosigkeit, Drüsenleiden, Kopfschmerzen, Milzschwellung, Leberleiden, Scropheln, Wassersucht, Verstopfung, weibl. Krankheiten, Hypochondrie u. s. w. Mit Angabe der Heilmittel nach den Mittheilungen des Dr. James. Preis 7½ Sgr. [2854]

In Bries bei **W. Bänder**, in Oppeln bei **W. Clar**, in Ratibor bei **Fr. Thiele**, in Pöln-Wartenberg bei **F. Heinze**.

So eben erschien: [2862]

Zeitungs-Verzeichniß

von
Saafenstein & Vogler

in
Hamburg und Frankfurt a. M.

7. Auflage. 1. October 1863. Preis 3 Sgr.
 Dasselbe zeigt übersichtlich geordnet die Zeitungen aller Länder mit Insertionspreisen, deren Auflagen und wie oft die Blätter pr. Woche erscheinen, und übertrifft an Vollständigkeit und Genauigkeit alle bisher ausgegebenen.

Gegen Einsendung des Betrages an **Saafenstein & Vogler** in Hamburg wird dasselbe franco übermittelt, ist aber auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Geschäftsfreunde erhalten es gratis u. franco.

Öffentlicher Etablissements-Verkauf.
 Das den Erben des Lieutenant a. D. und Rittergutsbesizers B. Sauer gehörige, in Boersdorf unter sub 34 und 120 belegene, unmittelbar mit dem Bahnhofe Bojanowo verbundene, im Jahre 1856 neu erbaute Etablissement, in welchem seit der Erbauung ein Kalt-, Kohlen- und Expeditions-Geschäft mit günstigem Erfolge betrieben wird, und aus einem Wohnhause, ganz unterkellert, mit sechs Stuben, einer großen Kuche, Kellerei, massivem Stallgebäude, 2 Morgen Gras- und Gemüse-Garten und circa 585 Fuß langem Schienenstrang mit Weiche besteht, wird zum Zwecke der Erbschaftenveräußerung am
19. Novbr. d. J., Vorm. 11 Uhr, vor der Gerichtsstags-Commission zu Bojanowo öffentlich veräußert werden. [3107]



Neueste Erscheinungen der Damen-Mäntel-Fabrik
 von **E. Breslauer**, Albrechtsstraße Nr. 59, 1. Etage. [3118]

Geschäfts-Eröffnung.
 Am heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Plage
Albrechtsstraße Nr. 7 im zweiten Viertel vom Ringe
 unter der Firma
M. Brieger
 eine **Mode-Waaren-Handlung**
 verbunden mit einer Fabrik von
Damen-Mänteln und Mantillen.
 Hinreichende Geschäftskenntnisse, die ich mir durch langjährige Thätigkeit in den ersten Häusern Breslau's erworben habe, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und werde ich bemüht sein, durch gewissenhafte und wirklich reelle Bedienung das Vertrauen meiner geschätzten Kunden in jeder Beziehung zu erwerben und zu erhalten.
 Breslau, am 11. Oktober 1863. [3086]
M. Brieger.

Schwarze französische Schleier.
Die Band-, Cüll- und Weiß-Waaren-Handlung
 en gros & en détail
 von
Herrnstadt & Leipziger,
 Ring, Riemerzeile Nr. 22,
 vis-à-vis der Naschmarkt-Apothek.
 empfiehlt für die Herbst-Saison das Neueste in Coiffuren, garnirten Regens und Blousen in Taffet, Thibet und Mull. Ferner echte Sammete, Stoffe und Taffete in Schwarz und allen colorirten Farben; so wie auch die zum Garniren der Hüte passenden Bänder in allen Breiten. [3142]
 Gleichzeitig empfehlen wir eine große Auswahl ¼, 1¼, 1½ Gardinen in Mull, Gaze und Tüll, die wir durch vortheilhafte Einkäufe bedeutend billiger verkaufen.
 scharf mannos qun stawaqs

Die neue Damen-Mäntel-Fabrik von Goldstein & Rettig,
 Ring 43, Naschmarktseite,
 empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Mänteln und Paletots, unter welchen sich die nach wirklich Pariser Modellen copirten Façons:
Elite, Duchesse und Walewska
 als etwas besonders Schönes auszeichnen, zu den billigsten Preisen. [3120]
 Auswahlendungen nach auswärts werden bereitwilligst gewährt.
Goldstein & Rettig,
 Ring 43, Naschmarktseite.

Pianoforte-Magazin von E. Scheffler, Ritterplatz Nr. 3,
 empfiehlt Wiener Concert-Flügel, Pianino's und Stubflügel in ganz vorzüglicher Qualität.

Moderateur-Lampen,
 sowie Mineral-Öellampen für Salon-, Zimmer-, Billard-, Flur- und Straßenbeleuchtung empfiehlt in den neuesten Façons und größter Auswahl, unter Garantie des guten Brennens, zu den billigsten aber festen Preisen:
S. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.
 [2857]

Rubin- und Vixin-Tinte, Rubin-Stempelfarbe
 in Flaschen zu 2½, 4 u. 5 Sgr. empfiehlt
Joh. Urb. Kern,
 Neustadtstr. 68. [2840]

Grünberger Weintrauben
 bester Qualität, à Pfund 2½ Sgr., 12 Pfund incl. Verpackung 1 Thlr., sind gegen Franco-Einsendung des Betrages zu beziehen von
Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Harlemer Blumenzwiebeln
 empfiehlt: [3066]
Friedrich Gustav Pohl,
 Herrenstraße Nr. 5.

Der Bodverkauf
 aus meiner Negretti'sche Herde (Medlenburger Abkammung) begimmt am 20. October. Außer den Böden stehen noch circa 100 Mutter-schafe zum Verkauf. [2984]
 Dziendyn bei Bojanowo, d. 8. October 1863, Göppner.

Auf dem Vorwerk H. Wilkowitz bei Zost stehen 200 Stück 1½- bis 3-jährige gesunde und vollreife Hammel, als Vollträger wie zur Mast, zum Verkauf. Etwas Anfragen wolle man an das Dom. Kottlischowitz bei Zost richten. [2611]

Ein Transport eleganter Vithauer Weits- und Wagenpferde ist angekommen und steht im Ballhofe in der Oberstadt zum Verkauf. [4117]
Napheal Friedmann, gen. Striemer.

Eine Villa,
 nahe bei Breslau, mit 3 Morgen Biergarten, 35 Morgen Boden 1. Klasse, nebst Ziegels mit 18000 Thlr. sofort zu verkaufen, auch gegen ein Haus mit einigen tausend Thalern Baarzahlung umzutauschen. Näh. in Olaschin bei Breslau beim Eigenthümer. [4095]

Zu verkaufen oder zu vermieten
 ist eine neu erbaute massive Gerberei und Wohnhaus, Nebengebäude, sämtliche Gerberei-Utensilien, mit fließendem und starkem Quellwasser, allein im Ort, vortheilhaft gelegen in der Kreisstadt Fraustadt, wegen des Todes des Besitzers. Auf portofreie Anfragen ertheilt Auskunft der Tuchfabr. **B. Goldmann** in Fraustadt und der Gerbermeister Günter in Posen. [4099]

In der lebhaftesten Vorstadt hier ist ein mit guter Nahrung versehenes **Spezerei-Gränpner-Geschäft** zu verkaufen. Selbst-Respektanten erfahren das Nähere durch
Kreuzfeld, Wittenstr. 6.
 [4100]

Brönnner's Fleckenwasser
 zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff und besonders zur Reinigung der Glace-handschuhe, die fl. 2½, 6 Sgr. u. 1 Thlr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [3128]
E. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Im Verlage von **N. Gaertner** in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bredow's Gartenfreund.

Eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse im Gemüse-, Obst- und Blumengarten, in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Miltbeeten, sowie der Bäume und Ziersträucher im freien Lande.

Zehnte Auflage,

nach den neuesten Erfahrungen vermehrt von

H. Gaertner,
Obergärtner des Herrn Borfig
zu Moabit.

C. Reide,
k. u. k. Obergärtner
in Berlin.

gr. 8. eleg. geb. 2 Thaler; dauerhaft geb. 2 Thaler 10 Sgr.
Zehn starke Auflagen, in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgt, dürften den besten Beweis für die Vorzüglichkeit dieses Buches liefern, dessen Anschaffung jedem Gartenbesitzer resp. Blumenzüchter dringend empfohlen wird.

Leopold Priebatsch's

Ring Nr. 14, Stereoskop-Handlung, Ring Nr. 14,
Becherseite, Becherseite,

empfehlen zu **Geschenken Stereoskop-Bilder und Apparate** jeden Genres, [2597]

Photographie-Albums,

eigener Fabrik in größter Auswahl zu den allersolidesten Preisen,
Schreib-Mappen, Schreib- und Zeichen-Alben, Cigarren-Taschen,
Notizbücher u. Ansichtsendungen bereitwilligst.

Ring Nr. 14. **Leopold Priebatsch**, Ring Nr. 14.

Die neue Seidenband- und Weißwaaren-Handlung von Sidor Freund,

Neuschestrasse Nr. 54, zur hölzernen Schüssel,

empfehlen zu besonders billigen Preisen:

Rein seidene Schleier zu 4 Sgr.,
Gürtelchen 3fach 2 1/2 Sgr.,
Grünolinen von Uhrfederstahl von 10 Sgr. an,

so wie alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu sehr billigen Preisen. [2781]

Verpachtung.

Die im Kreise Dels, 1 Meile von Bernstadt, 4 1/2 Meile von Breslau belegenen Gräfl. von Roskopsch'schen Fideicommiss-Rittergüter Zantoch und Mittel-Mühlbach mit einem Gesamt-Areal von 3050 Morgen 132 □ Ruthen, sollen in Folge von Cession und Prolongation vom 1. Juli 1864 ab auf 20 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Das Areal zerfällt in:

	Bei Zantoch.	Bei Mittel-Mühlbach.
	Morg. □ Ruth.	Morg. □ Ruth.
Haus, Hof und Gartenraum	20 26	16 124
Acker	1323 140	809 118
Wiesen	317 109	342 14
Gütung	100 —	— —
Tristen, Wege, Gräben und Unland	81 143	38 178
Summa	1843 58	1207 74

wie oben 3050 Morgen 132 □ Ruthen.

Die Cessions- und Prolongationsbedingungen, sowie die Karten, Vermessungsregister und sonstigen Beschreibungen der Güter liegen vom 26. hujus ab im Rentamt hieselbst zur Einsicht bereit. Zu Pachtübernahme sind mindestens 30,000 Thlr. erforderlich. Bei einer Befristung der Güter wird nach vorheriger Anzeige die Begleitung von hier aus geschieden, auch ist Frau Oberamtman Vennede in Zantoch zu Mittheilungen gern bereit. Etwaige Pachtofferten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Briefe bei Dels, den 4. Oktober 1863.

Der Gräfl. von Roskopsch'sche General-Bevollmächtigte, Güter-Direktor **N. Jänisch**.



Pianoforte-Fabrik

Julius Mager,

alte Taschenstrasse Nr. 15.

empfehlen **Flügel-Instrumente** wie **Piano** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Die Maschinenfabrik von Rud. Pringsheim zu Kattowitz in Oberschlesien,

verbunden mit Gießerei und Dampfhammerwerk, empfiehlt sich zur Lieferung von Metall- und Eisenguss, Eisenbahnrädern und Herzstücken aus Hartguss, geschmiedetem Stab- und Modelleisen, Achsen, Maschinen- und Eisenconstruktionen aller Art,

so wie auch zu Reparaturen an Dampfmaschinen und Maschinen.
Das Werk ist selbst auf sehr umfangreiche und schwierige Arbeiten eingerichtet und durch günstige Verhältnisse in den Stand gesetzt, die ihm zugehenden Aufträge prompt, solid und billig zu effectuieren. [3105]

Die 4 Araber-Halbbluts-Pferde,

welche im Hotel zum goldenen Löwen angekommen waren, stehen jetzt in der Bernar'schen Reitbahn zum Verkauf. Näheres bei Herrn Galisch im Hotel. [4092]

Vorzüglich **Roth- und Weißwein**, die Bout.

bei Entnahme von 10 Bout. eine als Rabatt, so wie einen reinen feinen Muscat-Lünel, die Flasche 10 Sgr., und süßen Ober- und Unter-Wein, à 10 Sgr., empfiehlt die Handlung **Goldhold Ellason**, Neuschestrasse 63. [3019]

Den Herren Landwirthen

hiermit zur Nachricht, daß wir Aufträge auf unsere Präparate auf Lieferung von Donnerstag den 15. October d. J. ab wieder entgegen nehmen können.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

Fabrik: An der Streblener-Chaussee. [3060]

Knochenmehl

in vorzüglich schöner Qualität offerirt billigst (Weidenstrasse 25):

Ferdinand Stephan.

[3117]



Photogen-, Solar-, Erd- und Rüb-Öl-Lampen

in allen Formen und Größen, empfiehlt unter Garantie

Alex. Fickert,
Kupfer- und
Schmiedewerk-
strasse Nr. 18,
Ede Schmiede-
brüde.

Gall-Seife,

verbindert das Ausgehen der Farben, stellt mattgewordene wieder her und nimmt alle Flecken und Fettflecken fort. Etwa 2 1/2 Sgr. [3038]

N. W. Eggers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Sanitäts-Rath Dr. Nega's

Zannin-Pommade.

(Die Glasflasche 7 1/2 Sgr.)

Einzig und allein wahrhaft wirksame Pommade, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachsthum derselben zu befördern, allein eht zu haben bei

N. Hausfelder,

Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 28,
dem Theater schrägüber. [2883]

Friedrichstraße in „Ludwigs-Luft“ ist der erste halbe Stock sofort zu beziehen. [3969]



Heute Freitag empfiehlt frische Blut- u. Leberwurst **Eduard Niesel**,
Kupferstrasse Nr. 3
und Koberberg Nr. 1, im
grünen Baum.

Hoflieferant Hoff'scher Malz-Extract

offerirt: [3126]
S. G. Schwarz, Orlauerstr. Nr. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Haarfärbe-Pommade,

das Haar ganz unschädlich schwarz, oder braun zu färben. Büchse 7 1/2 Sgr. [3039]
L. W. Eggers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Alten Rollen-Barinas

in vorzüglicher Qualität verkaufe ich, trotz dem derselbe bedeutend im Preise gestiegen ist, im Einzelnen 25 Sgr., in ganzen Rollen 22 1/2 Sgr. das Bünd und mache ich die Herren Wiederverkäufer namentlich auf diese gegenwärtig sich selten darbietende günstige Kaufgelegenheit aufmerksam. [3009]

B. Ostreck,
Nr. 21 Albrechtsstrasse Nr. 21.

Cigarren- u. Tabak-Lager.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Steppdecken auch schon abgepaßt in üblicher Breite und Länge empfiehlt die **Heinrich Lewald'sche Dampf-Wattenfabrik**, [3998]
in Breslau, Schubbrücke 34.

Ein elegantes Hotel garni,

aus 13 Piecen bestehend, in der Nähe des Centralbahnhofs, ist zu vermieten und sofort zu übernehmen. Auskunft ertheilt [4109]
N. Kallisch, Gartenstr. 30 d, von 2-7 Uhr.

Denkmünzen

zur 50jährigen Jubelfeier des Sieges bei Leipzig, in Silber, Bronze und Britannia-Metall; eine Sorte von Zinn mit Schleife und Nadel zum Anstecken, pro Dtz. 24 Sgr. empfehlen: **Hübner u. Sohn**, [3136]
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Preßhese.

Täglich 2mal frisch,
empfehlen in vorzüglichster Qualität zu dem billigsten Fabrikpreise: [3045]

N. Kluge,

Neue Unterkirchstr. 17. 18.

!! Die höchsten Preise!!
für getragene Herren- und Damenkleider, Betten, Wäsche u. zahlr. **Marianne Briege**, Goldene-Radegasse 28, 1. Etage.

Flügel und Piano's,

unter mehrjähriger Garantie, zum Verkauf: [4093]
Neuweltgasse Nr. 5.

Von schlechtem **Gar-Kupfer** sind circa 50 Centner zu verkaufen bei der **N. Ruchwitschen Bergwerks- u. Hütten-Administration** in Breslau, Kleine Feldgasse 8.

Homöopathischen Gesundheits-Kaffee

nach einer besonderen Vorschrift des Dr. Arthur Luhe in Göttingen. Das Pfd. 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thlr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [3127]

Homöopathische Gesundheits-Chocolade

ohne alles Gewürz. Das Pfd. 10 Sgr.
S. G. Schwarz, Orlauerstr. 21.

Frische Apfelsinen, 2 Sgr. pro Stück, neue Sultan-Rosinen, à Pfd. 8 Sgr., frische Sultan-Feigen, à Pfd. 8 Sgr., in Schachteln billiger,

neue Kranz-Feigen, à Pfd. 4 Sgr., Prünellen à Pfd. 6 Sgr., große Citronen 3 Thlr. pr. Hundert. empfangt und offerirt billigst: [3020]
Gotthold Ellason, Neuschestrasse 43.

Wiederum empfing und empfiehlt: **grosse lebende Ostsee-Aale** lebende Forellen, schmede und einzeln, frische Forellen, Seehechte u. (frische Rhein- und Silberlachs treffen übermorgen ein.)

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergrasse Nr. 1. [4121]
Briefliche Aufträge werden stets sorgfältig und pünktlich ausgeführt.

Soeben empfing ich wieder Kieler Sprotten, dicke Speckflundern, frische Speckbündlinge, Speck-Mal, mar. Aale, Bratheringe und Neunaugen.

G. Donner, Stadgasse 29.

Knochenmehl

in bester, feinsten Qualität offerirt: [4114]
Emanuel Frenhan, Salzgasse Nr. 7.

3u

Hochzeiten

und andern festlichen Zwecken empfehle ich eine reiche Auswahl elegantester pariser Kränze, Diadems, Bouquets, Phantasiefiedern und alle in dieses Fach schlagenden Artikel, zu billigsten Preisen.

R. Meidner,

Ring 51, Neuschestrasse, 1. Etage. [3149]

Respirator,

Lungenschützer, empfiehlt ein gros et en détail zu den billigsten Preisen: [3147]
C. Meyer, Albrechtsstr. Nr. 9.

Zum Unterricht in den Anfangsgründen, in der Behauptung der Lehrerin, können einige Kinder angemeldet werden unter Mr. X. 24 Expedition d. Bresl. Ztg. [4120]

Eine renommirte Dose-Fabrik wünscht in mehreren Städten Commissionslager an solide Geschäftsleute zu übergeben. Reflectirende beliehen ihre Offerten sub L. H. 29 poste restante Kattowitz OS. franco einzusenden. [3144]

Ein erfahrener Dirigent, Kaufmann, seit geraumer Zeit mit Leitung sämmtlicher Geschäfte und industriellen Etablissements auf einer bedeutenden Herrschaft betraut, wünscht eine ähnliche Stellung oder eine solche im rein kaufmännischen Geschäft irgend einer Branche, auf Tantieme basirt, einzunehmen. Vorzügliche Referenzen stehen zur Seite. Gefällige Offerten sub Chiffre B. R. hat die Güte zu befördern das Bankhaus von Herren **Carl Ertel & Comp.** in Breslau. [2650]

Ein Commis

sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einer Eisens-, Kurz- oder Galanteriewaaren-Handlung eine Stelle pr. Adresse: R. M. 41. Glaz poste restante. [4122]

Ein gelbter Schriftsetzer sucht Condition, womöglich in Breslau, oder in der Nähe. Frantirte Adressen unter L. M. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [3118]

Ein unverheiratheter militärfreier Wirthschafts-Beamtener in besten Jahren sucht bald oder zum 1. Januar 1864 eine Anstellung. Näheres wird die Güte haben zu ertheilen der vormal. Wirthschafts-Inspector Herr **Delavigne** in Breslau, Schubbrücke 59, eine Etage. [4106]

Ein cautionsfähiger Oeconom, der geneigt wäre, als Fabrik-Inspector zu fungiren, kann eine dauernde Anstellung mit 5 — 600 Thlr. Jahresgehalt und Tantieme erhalten.

Ferner wird ein Wirthschafts-Beamtener, zugleich als Rechnungsführer auf einem bedeut. Gute verlangt, Gehalt 300 Thlr. bei freier Station, eventuell Deputat. Nachweis: [3056]
Joh. Aug. Goetsch,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Gehilfin oder Repräsentantin der Hausfrau. Offerten werden sub B. B. poste restante Breslau erbeten. [3971]

Ein Lehrling für ein Manufacturwaaren-Geschäft (en gros) wird gesucht. Näheres Karlsstrasse 30, 1. Etage. [4074]

Ein Lehrling von rechtlichen Eltern und guter Erziehung kann sofort in meiner Handlung antreten. [4119]
C. Kilian, Matthiasstrasse 3.

Ein Knabe mit guter Schulbildung kann sofort in mein Geschäft als Lehrling eintreten. [4102]
P. Worinski in Kattowitz.

Ein nächster kräftiger Haushälter, welcher polnisch spricht, kann sich melden Matthiasstrasse Nr. 25, bei **C. Wastke**. [4116]

Breslauer Börse vom 12. Oct. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Bresl. St. Oblig.		B.-S.-F. Litt. D.	
Amsterdam	142 1/2 G.	Posen, Pfandbr.	4 1/2	dito Litt. E.	4 1/2
ditto	141 1/2 G.	ditto	3 1/2	Köln-Mindener	4 1/2
Hamburg	151 1/2 b.B.	ditto neue	4	ditto Prior.	4
ditto	149 1/2 bz.	Schles. Pfandbr.	4	Glogau-Sagan.	4
London	91 S.	à 1000 Thlr.	3 1/2	Neisse-Briege	4
ditto	6.19 1/2 bz.	ditto Litt. A.	4	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Paris	79 1/2 bz.	Schl. Rust. Pfdbr.	4	ditto Lit. B.	3 1/2
Wien öst. W.	88 1/2 bz.	Schl. Pfdbr. C.	4	ditto Lit. C.	3 1/2
Frankfurt	2 M.	ditto B.	4	ditto Pr.-Obl.	4
Augsburg	2 M.	ditto	3 1/2	ditto Lit. F.	4 1/2
Leipzig	2 M.	Schl. Rentenbr.	4	ditto Lit. E.	3 1/2
Berlin	93 S.	Posener dito	4	Rheinische	4
Gold- und Papiergeid.		Schl. Prov.-Obl.	4 1/2	Kösl. Oderbrg.	4
Ducaten	95 1/2 G.	Ausländische Fonds.		ditto Pr.-Obl.	4
Louid'or	110 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4	ditto	4 1/2
Poln. Bank-Bill.	90 B.	ditto neue Em.	4	ditto Stamm	5
Oester. Währ.	90 B.	ditto Sch.-O.	4	Oppeln-Tarnw.	4
Russische	93 1/2 G.	Oest. Nat.-Anl.	4	73 1/2 B.	
Inländische Fonds.		Italienische Anl.	—	Schl. Zinkh.-A.	—
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Ausländische Eisenbahn-Actien.	—	Genfer Credit	—
Preus. Anl. 1850/4	99 B.	Warsch.-W. pr.	—	Minerva	—
ditto 1852/4	99 B.	Stück v. 60 Rub. Rb.	—	Schles. Bank	—
ditto 1854/4	102 B.	Fr.-W.-Nordb.	—	Disc.-Com.-Ant.	—
ditto 1856/4	102 B.	Mainz-Ludwgh.	—	Darmstädter	—
ditto 1859/5	106 B.	Inländische Eisenbahn-Actien.	—	Oesterr. Credit	—
Präm.-Anl. 1854/3	3 1/2	Bresl.-Sch. Obl.	4	ditto Loose 1860	—
St.-Schuld.-Sch.	3 1/2	ditto Pr.-Obl.	4	Gal.L.B.Slb.	—
Bresl. St.-Oblig.	4	96 1/2 G.			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.